

UNIVERSITÄT LEIPZIG

14. Jahrgang Heft 17 Mai 2004

VMF

*Feierliche Enthüllung
der Horst-Joachim-
Christoph-Büste*

Tag der Nutztierpraxis

*Gespräch mit Professor
Dr. Dr. h.c. Hartwig Bostedt*



www.vmf.uni-leipzig.de



UMSCHAU

In diesem Heft

Renovierung des Veterinär - Physiologischen Institutes.....	3
Feierliche Enthüllung der Horst - Joachim - Christoph - Büste.....	4
Vets up: Studium - Was dann?.....	9
Tag der Nutztierpraxis.....	10
Begrüßung des Erstsemesters am 23. 10. 2003 im Präpariersaal der Anatomie.....	11
Akademische Festveranstaltung mit Feierlicher Promotion am 2. 12. 2003 im Plenarsaal des Neuen Rathauses.....	13
Gespräch mit Dr. Dr. hc. Hartwig Bostedt.....	21
<i>Freundeskreis Tiermedizin.....</i>	<i>31</i>
<i>An der Veterinärmedizinischen Fakultät verteidigte Promotionen.....</i>	<i>32</i>
<i>Gastvorlesungen.....</i>	<i>34</i>
<i>Ausländische Gäste.....</i>	<i>36</i>
<i>Erschienene Bücher.....</i>	<i>38</i>
<i>Kongresse, Tagungen, Symposien, Kolloquien.....</i>	<i>41</i>
<i>Ehrungen.....</i>	<i>46</i>
<i>Wir stellen vor.....</i>	<i>47</i>
<i>Jubiläen und Geburtstage.....</i>	<i>47</i>
<i>In memoriam.....</i>	<i>51</i>
<i>Ausgeschiedene Mitarbeiter.....</i>	<i>54</i>
<i>Verschiedenes.....</i>	<i>58</i>
<i>Termine.....</i>	<i>60</i>

Renovierung des Veterinär-Physiologischen Institutes

Am 12. September 2003 feierte das Veterinär-Physiologische Institut zusammen mit Gästen von Auswärts und aus Fakultät und Universität die gelungene Renovierung des Institutes. Alle Mitarbeiter sind froh, dass nun die Zeit des Vagabundierens ein Ende hat und ihnen wieder feste Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Das Gebäude wurde im Jahre 1923 errichtet. Entsprechend stark waren die Abnutzungserscheinungen. Mit der Renovierung wurden zahlreiche Mängel und Schäden wie Nässe von oben und von unten, Nitratausschwitzung, abfallender Putz, zerfasernde Türen, zerrissener Fußboden, instabile Elektrik behoben. Diese Mängel hatten sich in der letzten Zeit immer weiter verschärft. Mit der Renovierung des Gebäudes sind allerdings nicht nur die Arbeitsbedingungen verbessert worden. Es ist aus der Zusammenarbeit zwischen SIB, Architekten, Universität, Fakultät und Institut ein gelungenes Beispiel entstanden, wie funktionelle Ansprüche auch in einen älteren Bau erfüllt werden können. Es wurde der Praktikumsraum erheblich vergrößert, so dass die belastende Enge bei den Übungen ein Ende hat. Im Rahmen der Renovierung konnte auch das Radionuklidlabor und der S1-Bereich den aktuellen Anforderungen angepasst werden. Es hat aber nicht nur eine einfache Renovierung stattgefunden, sondern es wurde auch versucht, dem historischen Stil des Gebäudes gerecht zu werden. An dieser Entwicklung trägt nicht unerheblich das betreuende Architektenbüro Link mit seinen Vertretern Herrn Hingst und Frau Walter Rechnung. Besonderer Dank gebührt auch dem Dekanatsrat der Fakultät, Herrn Dr. Müller, der das Baugeschehen begleitet hat und sich immer wieder aktiv in den Ablauf einbrachte. Ihm gelang es nicht nur, die teilweise widerstrebenden Interessenslagen zusammen zu führen. Er brachte auch aus seiner



reichhaltigen Erfahrung im Baugeschehen zahlreiche Ideen ein. In die Freude über die Renovierung fällt aber ein Wermutstropfen. Es war - bedingt durch den Finanzierungsrahmen aus dem Bauunterhalt - nicht möglich, die Laborausstattung zu renovieren. So erhielten wir nach zweijähriger Auslagerung teilweise recht ramponierte und dysfunktionelle Laborgeräte und Möbel zurück. Hier galt und gilt es zu improvisieren,

wobei von Seiten der Universität und Fakultät schon Hilfe gewährt wurde. Dank sei auch der Firma Pfizer gesagt, die uns nicht nur bei der Ausrichtung der Feier effektiv unterstützt. Nun gilt es, die schöne neue Hülle mit Leben zu erfüllen.

Gotthold Gäbel
Jörg R. Aschenbach
Helga Pfannkuche

Die feierliche Enthüllung der Horst - Joachim - Christoph - Gedenkbüste



Die Büste während der Enthüllung

Erinnerung an Professor Horst-Joachim Christoph

Am 8. November 2003 fand vor dem Gebäude der Klinik für Kleintiere die feierliche Enthüllung der Horst-Joachim Christoph Gedenkbüste statt. Die Feierlichkeit wurde im Rahmen der 49. Jahrestagung der DVG-Fachgruppe Kleintierkrankheiten begangen. Fast 130 Gäste fanden den Weg in die Kleintierklinik der Fakultät, in deren Hörsaal das Rahmenprogramm stattfand. Nach begrüßenden Worten von Klinikdirektor Professor Oechtering, der seine besondere Freude darüber ausdrückte, dass neben zahlreichen Mitarbeitern und Studenten Professor Christophs auch dessen Sohn Horst und Tochter Anne-Babett mit ihren Familien so-

wie der Berliner Bildhauer Heinz Spilker erschienen waren, wurde die Büste von seinen ehemaligen Schülern Prof. Grünbaum, Dr. Kutschmann und Prof. Schimke sowie von Prof. Oechtering enthüllt. In seiner Rede unterstrich Herr Professor Schimke die Bedeutung Christophs für die Kleintiermedizin im Allgemeinen, sowie für die Kleintiermedizin der DDR und die Leipziger Fakultät im Besonderen, gab aber ebenso Geschichten und Anekdoten aus dem Leben des Professors und seiner Studenten und Mitarbeiter preis.

Christophs Bedeutung wird deutlich, schaut man sich einige Zahlen aus seiner wissenschaftlichen Laufbahn an. So begründete er die „Klinik der Hundkrankheiten“. Er ist Autor von 105 wissenschaftlichen Beiträgen und er hielt 50 wissenschaftliche Vorträge, wobei die Themen dieser Arbeiten von an den Tierbesitzer gerichteten Titeln wie „Erste Hilfe“ (Der Hund 6, Heft 11, 4-6 (1957)), über nutztiermedizinische Beiträge wie „Methoden zur Herbeiführung der Flugunfähigkeit beim Geflügel“ (Jahrbuch der Geflügelzüchter 1952/53, 89-92 (1953)) oder „Hämatologische Untersuchungen bei gesunden Schafen verschiede-



Klinikdirektor Prof. Oechtering mit den Initiatoren Dr. Kutschmann, Prof. Schimke, Prof. Grünbaum und dem Künstler

dener Rassen“ (zusammen mit W. Schulze und Th. Hiepe; Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 65, 125-131 (1958)), bis hin zu Themen der Zoo- und Wildtierkrankheiten, zu denen er auch eine umfangreiche Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten anlegte, reichten. Er war Autor verschiedener Bücher und arbeitete in der Redaktion der Zeitschrift „Der Hund“ mit.

Beeindruckend sind auch die Zahlen der unter seiner Leitung aus der Klinik für kleine Haustiere hervorgegangenen wissenschaftlichen Arbeiten seiner Mitarbeiter. So entstanden unter seiner Anleitung 206 Dissertationen, 31 Diplomarbeiten und 5 Promotionen B.

Trotz dieses gewaltigen wissenschaftlichen Engagements blieb er zudem aber immer ein begeisterter Kliniker.

Horst-Joachim Christoph lebte von 1922 bis 1976. Er war von Mai 1956 bis zu seinem Tode Direktor und Ordinarius der Kleintierklinik der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig.

Als einer der ersten Studenten der Nachkriegszeit begann der Sohn eines Tierarztes seine Laufbahn an der Veterinärmedizinischen Fakultät; ab November 1948 arbeitete er als Hilfs-



Die Büste nach der Enthüllung

assistent an der Klinik für kleine Haustiere.

Am 1. März 1954 wurde er zum Dozenten für Kleintierchirurgie und experimentelle Chirurgie berufen, ab dem 1. März 1956 war er Professor mit Lehrauftrag. Professor mit vollem Lehrauftrag wurde Horst-Joachim Christoph am 1. Juni 1958. Am 1. Juni 1960 wurde er zum Professor mit Lehrstuhl für das Fach Kleintierkrankheiten ernannt. Seit dem 1. September 1969 war er ordentlicher Profes-

sor für Kleintierkrankheiten, am 17. April 1974 wurde ihm der Titel des Dr. sc. vet. med. verliehen.

Trotz seines immer bedenklicher werdenden Gesundheitszustandes wurde er der Arbeit und des wissenschaftlichen Engagements nie müde. Am 24. Januar 1976 erlag er einem Herzinfarkt.

Die Professor Horst-Joachim Christoph gewidmete Bronzeguss-Büste wurde größtenteils aus Spendengeldern finanziert. Die Initiative hierzu ging von seinen ehemaligen Schülern Prof. Grünbaum, Dr. Kutschmann und Prof. Schimke sowie von Prof. Oechtering aus.

Geschaffen wurde die gelungene Bronzeplastik von dem bekannten Berliner Bildhauer Heinz Spilker, der mit seiner Gattin angereist war. Ihm haben wir bereits die Oskar Röder-Gedenkbüste, die gegenüber der alten Kleintierklinik steht, zu verdanken.

Die Büste befindet sich gegenüber dem Neubau der Kleintierklinik, den Blick auf das neue Haus gerichtet. Zwar stand dieses Haus zur Wirkungszeit Christophs noch nicht, jedoch hat dieser Platz, wie Professor Schimke in seiner Rede unterstrich, symbolische Bedeutung, da Horst-Joachim Christophs Blick immer der Zukunft und dem Fortschritt zugewandt waren.

Im Anschluss an die Festrede konnte man sich im Hörsaal der Kleintierklinik an einem kalten Buffet stärken. Fotos aus der Zeit Professor Christophs, die zur Untermauerung präsentiert wurden, sorgten unter den Anwesenden für lebhaftige Erinnerungen. Viele der auswärtigen Gäste nutzten die Gelegenheit zu einer nächtlichen Klinikführung mit Professor Oechtering.

Müller, Ludewig



Professor Schimke im Gespräch mit dem Sohn des Geehrten, Horst Christoph

Festrede zur feierlichen Enthüllung der Horst-Joachim Christoph-Büste von Prof. Dr. Ernst Schimke (Gießen)

Sehr geehrter Herr Prodekan Prof. Sobiraj, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Festversammlung, liebe Freunde. Mir ist die Ehre widerfahren, dass ich als einer der Schüler von Herrn Professor Dr. Horst-Joachim Christoph, zu dessen Ehrung wir uns hier und heute versammelt haben, die Festrede halten darf.

Es ist für mich eine besondere Freude, Frau Anne-Babett Christoph aus Hannover und Herrn Horst Christoph aus Leipzig, die beiden Kinder aus der Ehe von Brigitte und Horst-Joachim Christoph, mit ihren Ehepartnern und Kindern besonders herzlich zu begrüßen. Ich freue mich, dass Herr Prof. Salomon, der Präsident des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V., zu uns gekommen ist.

Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, den weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten Berliner Bildhauer, Herrn Heinz Spilker, der das einzuweihende Kunstwerk geschaffen hat, und seine Frau Gemahlin willkommen zu heißen. Herrn Prof. Dr. Oechtering, den Direktor der Klinik für Kleintiere, begrüße ich in unserer Mitte und danke ihm für alle Mühen zur Vorbereitung dieser Veranstaltung und vor allem für seinen Einsatz zum Gelingen unseres gemeinsamen großen Vorhabens. Wir alle bedanken uns beim Steinmetzmeister, Herrn Peschel, und dem Bauunternehmer, Herr Gessner, der seit 40 Jahren als selbständiger Maurermeister in Leipzig arbeitet. Beide haben dazu beigetragen, dass dieses eindrucksvolle Monument hier aufgestellt und der Öffentlichkeit übergeben werden kann. Mit besonderem Nachdruck und einem vielfachen Dankeschön sollen die Spender, vorwiegend ehemalige Studenten, Schüler,

Doktoranden, Kolleginnen und Kollegen, Vertreter von Institutionen, Freunde und Wegbegleiter willkommen heißen werden, die mit ihren materiellen Beiträgen die wesentliche Voraussetzung zum Gelingen dieses Projektes gelegt haben.

Wir freuen uns, dass die Herren Professoren Schleiter, Michel und Müller von der Leipziger Fakultät, Prof. Köstlin aus München, Prof. Kramer und Prof. Bostedt vom Fachbereich Veterinärmedizin in Gießen, Dr. Schnitzlein als ehemaliger Oberassistent, Dr. Hamel, eine ehemalige, langjährige Mitarbeiterin, Dr. Heinemann aus der Schweiz, Dr. Vick, Drs. Schmidtke und der Vorsitzende der FK-DVG, Herr Dr. Röcken, unserer Einladung gefolgt sind.

Wir alle haben uns heute, am Abend des 08. November 2003, in der Klinik für Kleintiere der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig versammelt, um eine Persönlichkeit zu ehren, die für die Kleintiermedizin in Deutschland und weit darüber hinaus eine überragende, fundamentale und bleibende Bedeutung hat.

Anlässlich der 49. Jahrestagung der Fachgruppe Kleintierkrankheiten der DVG, die vom 06. bis 09. 11. 03 in Leipzig stattfindet, enthüllen wir im feierlichen Rahmen im Gedenken und zu Ehren von Herrn Prof. Dr. med. vet. habil. Horst-Joachim Christoph, dem Ordinarius für Kleintierkrankheiten in Leipzig von 1956 bis 1976, eine Bronze-Büste über einer Gedenktafel mit den wichtigsten Lebensdaten ganz in der Nähe seiner alten Wirkungsstätte und mit visionärem Blick auf die von ihm lang ersehnte und nun verwirklichte, neue Kleintierklinik. Wir sind an diesem historischen Ort zusammen gekommen, um eines Menschen zu gedenken, der für viele von uns Lehrer, Chef, Kollege oder Freund war. Horst-Joachim Christoph, der schon im 53. Lebensjahr verstorben ist, wäre inzwischen 81 Jahre alt. Er bleibt in unserer Erinnerung als ein

großer Kliniker, dessen bewunderungswürdige Lebensleistung und menschliche Größe beeindruckend sind.

Es sollen heute nicht die Gegensätze, die Not und die schier unüberwindlichen Probleme im Nachkriegsdeutschland und später in der DDR nach dem selbst verschuldeten und verlorenen Krieg im Vordergrund meiner Betrachtungen stehen. Ich will auch nicht über die oft dramatischen und turbulenten politischen Ereignisse, und für nicht Gleichgesinnte oder Gleichgeschaltete oft bedrohlichen Maßnahmen von Partei und Regierung jener Jahre in der ehemaligen DDR reden, die bei ihm und vielen von uns Bitternis hinterlassen haben. Ich möchte versuchen, die besonderen Leistungen eines Mannes zu skizzieren, der 20 Jahre lang als Professor für Kleintiermedizin an der damaligen Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere in Leipzig wirkte. Seine Lebensleistung als Wissenschaftler, begnadeter Kliniker und Hochschullehrer ist das uns Verbindende, was ihn in der Erinnerung aller Tierärzte, auch unterschiedlicher politischer Couleur, auszeichnet. Er war bei Studenten ebenso wie bei praktizierenden Tierärzten beliebt und soll dies auch in der Zukunft bleiben. Sein Name und die Verehrung für ihn werden nur so lange lebendig bleiben, wie er und sein Lebenswerk bei uns und künftigen Tierärztegenerationen im Gedächtnis verankert sind. Die kollektive Erinnerung an einen der Großen in der Veterinärmedizin bleibt nur erhalten, wenn er in Worten und Werken weiter gegenwärtig ist. Denn nicht allein die Taten bewegen die Herzen und Hirne der Menschen, sondern letztendlich nur noch die Worte und Zeugnisse über die Taten. Das heute eingeweihte Kunstwerk soll als Monument der Erinnerung zugleich die Chance für eine Kultur der Ehrung dieses unvergessenen Menschen und Hochschullehrers sein.

Prof. Christoph hat nicht nur viel von seinen Mitarbeitern und den ihm anvertrauten Studenten und Doktoranden gefordert, sondern war stets Vorbild und verlangte alles zuerst von sich selbst. Freude über Erfolge fand er in seiner Arbeit, Unterstützung und Liebe bei seiner Familie und seinen Freunden.

Wer war, was bleibt von Horst-Joachim Christoph?

Am 15. April 1922 wurde er als Sohn eines Tierarztes in Lampertswalde geboren. Er ging zur Grundschule, dann zum Gymnasium und studierte nach dem Abitur in den Jahren 1940/41 zunächst vier Semester Humanmedizin in Leipzig und Würzburg. Am 8. Oktober 1941, der 2. Weltkrieg tobte nicht nur in Europa und forderte seinen blutigen Tribut mit Millionen Menschenopfern und unwiederbringlichen materiellen Verlusten, wurde er zur Wehrmacht eingezogen und verrichtete in seiner Einheit den Dienst als Sanitäter. Er hatte Glück, denn für das Sommer- und Wintersemester 1944/45 wurde er freigestellt und erhielt Studienurlaub. So konnte er noch während des Krieges sein Studium fortsetzen und das medizinische Physikum an der Universität in Würzburg erfolgreich ablegen, was in seinem klinischen Denken immer eine Rolle spielte.

Nach der bedingungslosen Kapitulation und dem totalen Zusammenbruch des sog. 3. Reiches nahm er schon 1946 das Studium der Veterinärmedizin, seinem Jugendwunsch und einer Familientradition folgend, an der Leipziger Universität auf. Horst-Joachim Christoph war einer der ersten Veterinärstudenten der Nachkriegszeit in Ostdeutschland.

Schon damals entwickelte er eine besondere Affinität zur Kleintierpraxis. Als wissenschaftliche Hilfskraft begann er am 01.11.1948 an der damaligen Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere. Das Studium schloss er 1949 mit dem Prädikat „sehr gut“ ab. Am 1. Dezember 1949 heiratete er Brigitte

Hebold, aus der Ehe gingen Horst und Anne-Babett Christoph hervor.

Ab 30. November 1949, nach dem Staatsexamen und dem Abschluss seiner Promotion zum Dr. med. vet., wurde er Assistent bei Prof. Dr. Wilhelm Schulze, dem damaligen Direktor der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere der Universität Leipzig. Herr Prof. Schulze hat sich in vielen Gesprächen und auch mehrfach schriftlich außerordentlich positiv über Horst-Joachim Christoph, seinen Fleiß, Arbeitswillen und seine Begabung geäußert. Er wurde über Jahre sein großzügiger Förderer und Lehrer. Bereits 1951 wurde Dr. Christoph wegen seiner hervorragenden Leistungen von der Universität Leipzig zum wissenschaftlichen Oberassistenten ernannt, bereits am 3.12.1953 erfolgte die Habilitation. In dieser Zeit und danach veröffentlichte er in Fachzeitschriften viel beachtete wissenschaftliche Beiträge, die immer praxisrelevante Themen abhandelten.

Am 1.3.1954 wurde er zum Dozenten für das Fach Kleintierchirurgie und experimentelle Chirurgie berufen. Mit dem 1.3.1956 wurde er Professor mit Lehrauftrag und ab 1.5.1956, nachdem sich sein Chef, Herr Prof. Wilhelm Schulze, für einen Ruf nach Hannover entschieden hatte, Direktor der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität in Leipzig. 1960 erfolgte die Ernennung zum Professor mit Lehrstuhl für das Fach Kleintierkrankheiten und am 1.9.1969 schließlich die Berufung zum ordentlichen Professor für Kleintierkrankheiten.

Prof. Christoph verfasste mehr als 100 originäre wissenschaftliche Publikationen und hielt unvergessene wissenschaftliche Vorträge vor Tierärzten, anfangs noch im internationalen Rahmen, später nur noch innerhalb der DDR, weil ihm die Ausreise in das damals so genannte „Nicht Sozialistische Wirtschaftsgebiet“ (NSW) untersagt war.

Es war das große Verdienst von H.-J. Christoph, das damals besonders drängende Bedürfnis der Studenten und Tierärzte nach einem Lehrbuch über die Erkrankungen der Hunde und Katzen früh erkannt zu haben und durch Eigeninitiative Abhilfe zu schaffen. Der „Abriss der Klinik der Hundekrankheiten“ erschien im Jahre 1960 als erstes deutschsprachiges Lehrbuch nach dem 2. Weltkrieg in Deutschland beim Gustav Fischer Verlag in Jena und Stuttgart, kurz vor dem Konkurrenzbuch von Hans-Georg Niemand, und schon 1963 folgte die „Klinik der Katzenkrankheiten“. Seine wichtigsten Veröffentlichungen waren diese beiden Lehr- und Handbücher für Studenten und praktizierende Tierärzte, die ihm als Autor und Herausgeber, später unter Mitarbeit namhafter Wissenschaftler, internationales Ansehen brachten. Das Lehrbuch „Klinik der Hundekrankheiten“ wurde in beiden Teilen Deutschlands, im englischsprachigen, spanischen und französischen Raum verlegt und auch im damaligen sog. „Ostblock“ verbreitet. Die von ihm inaugurierten Lehrbücher haben schnell überregionale Bedeutung erlangt und gelten heute an den deutschsprachigen tierärztlichen Bildungseinrichtungen als Standardwerke der Kleintiermedizin. Prof. Christoph ist darüber hinaus Autor und Mitautor von 15 Fachbüchern.

Unter der Anleitung dieses engagierten Hochschullehrers wurden 5 seiner Schüler zur Habilitation geführt. Insgesamt betreute er 206 Dissertationen und 31 Diplomarbeiten. Gefragt und geschätzt war seine Literatursammlung, die er schon seit 1949 systematisch aufgebaut hat. Er hatte sehr früh erkannt, dass nur mit einer modernen Literaturdokumentation die international erscheinenden Fachbeiträge erfasst und ausgewertet werden konnten. Durch systematisches Zusammentragen der wichtigsten Arbeiten auf dem Gebiet der Kleintierkrankheiten, Zootier-

krankheiten und experimentellen Medizin schuf und pflegte er mit kaum zu beschreibender Energie, Sorgfalt, Akribie und Ausdauer einen ungemein nützlichen Wissensfundus, der an Umfang und Vollständigkeit für unser Fachgebiet in der damaligen Zeit einmalig war.

Seine große Leidenschaft war immer die Lehre. Neben der Bereitstellung von Lehrmaterial durch Lehrbücher legte er besonderen Wert auf die optimale Vermittlung des Unterrichtstoffes. Wer ihn in einer „Klinikstunde“, die mehrmals in der Woche abgehalten wurde, in seiner spontanen, mitreißenden Art, die mit erfrischendem Humor und Witz durchdrungen war, erlebt hat, wird seine besondere Methode, Wissen zu vermitteln, nie vergessen. Er war ein charismatischer Hochschullehrer, der die Studenten für sein Fachgebiet zu begeistern wusste. Seine Vorlesungen, Kurse und die klinischen Demonstrationen genügten ihm in traditioneller Weise nicht. Schon früh hat er deshalb den damals noch nicht selbstverständlichen modernen audiovisuellen Unterricht eingeführt, um die steigende Zahl der Studenten zu erreichen und nachhaltige Wissensvermittlung zu gewährleisten. Neben einer sehr umfangreichen Diasammlung von klinischen Fällen wurden unter seiner Leitung und von ihm selbst 18 Tonfilme für den klinischen Unterricht gedreht und sowohl in der Lehre als auch bei tierärztlichen Fortbildungsveranstaltungen eingesetzt.

Professor Christoph war einer der wenigen großen Kliniker, die das Fachgebiet der Kleintierkrankheiten noch in seiner Gesamtheit zu überschauen vermochten. Mit seiner Freude und Verantwortung für den klinischen Unterricht, gepaart mit brillanter freier Rede, schier grenzenlosem fachlichen Wissen und Können sowie dem ihm eigenen stürmischen, mitreißenden Temperament, gewann er die Zuneigung der Studenten und erfreute sich auch bei Tierärzten auf Fachtagungen und

internationalen Kongressen großer Beliebtheit. Bei Patientenbesitzern war er ein gefragter Diagnostiker und hoch geschätzter Therapeut. Er hat unzähligen Patienten in ihrem Leid geholfen. Seine besondere Liebe galt der Chirurgie, besonders der Augenchirurgie, die er mit großem Erfolg ausübte.

1962 gründete Prof. Christoph die Fachgruppe „Kleine Haus- und Pelztier“, die er von 1963 bis 1968 leitete. Mit diesem Forum wollte er alle Kleintierspezialisten in der DDR erreichen, neue Erkenntnisse vermitteln und moderne Behandlungsmethoden in die Praxis einführen.

In Anbetracht seiner Verdienste um die Kleintiermedizin und als Spezialist für Kleintierkrankheiten wurde er zum Mitglied der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Sektion Veterinärmedizin, Arbeitsgruppe klinische Veterinärmedizin, berufen. Professor Christoph galt im Fach Kleintierkrankheiten als anerkannte Kapazität, er war der hoch verehrte Nestor der Kleintiermedizin in der DDR.

Von seinen Mitarbeitern wurde er bewundert und respektiert, aber auch gefürchtet. Er verlangte äußerste Disziplin, Pünktlichkeit, Ehrlichkeit, charakterliche Gradlinigkeit, absolute Zuverlässigkeit, unermüdlichen Fleiß sowie grenzenlosen Einsatz für die leidende Kreatur, immer gepaart mit wachem Interesse an klinischer und wissenschaftlicher Arbeit. Trägheit, Uninteressiertheit, Mittelmäßigkeit oder gar Schlamperei waren ihm verhasst. Den Satz „der Tag hat 24 Stunden, den Rest können Sie als Freizeit nutzen“, hat bestimmt jeder seiner wissenschaftlichen Assistenten und Doktoranden nicht nur einmal von ihm gehört. Für alle, die seinen hohen Ansprüchen genügten und die von ihm geforderten klinischen und wissenschaftlichen Aufgaben pünktlich erfüllten, war er ein geduldiger Lehrer, gütiger und jederzeit hilfsbereiter Chef, dem seine Mitarbeiter neben der fachlich

exzellenten Ausbildung viele essentielle Dinge des Lebens zu verdanken haben. Als kategorischer Imperativ galt für ihn „Fördern durch Fordern“. Mit seinen wichtigsten Schülern verband ihn später ein enges, herzliches und freundschaftliches Verhältnis.

Seine Familie war für ihn Lebensmittelpunkt und Freude zugleich. Umso mehr traf ihn der plötzliche und unerwartete Tod seiner geliebten Gattin, die ihm in glücklichen und schweren Stunden immer eine treue Weggefährtin war. Mit bewundernswerter Energie, Disziplin und liebevoller Zuneigung fanden er und seine beiden Kinder nach diesem unbegreiflichen, schweren Schicksalsschlag wieder zu einem harmonischen Familienleben zurück.

Schon als sehr junger Mann wusste er um seine schwere Krankheit, schonte sich aber nicht. Er ignorierte den Ernst seines Gesundheitszustandes, erschien äußerlich meist optimistisch, war wie immer geistreich, voller Humor und hatte noch so viele Pläne. Bei seiner unermüdlichen Schaffensfreude beachtete er nie den Widerspruch zwischen Leistungsbereitschaft und persönlicher Leistungsgrenze. Schon 1963 erlitt er den zweiten Herzinfarkt. Schwere und häufige Angina pectoris Anfälle und ein bleibender Myokardschaden machten ihm das Leben und Arbeiten schwer.

Nach zunehmender Verschlechterung seines Gesundheitszustandes verstarb er im dreiundfünfzigsten Lebensjahr, am 24. Januar 1976. Ein nimmer müder, bedeutender Hochschullehrer, Kliniker und Wissenschaftler mit faszinierender Ausstrahlung war von uns gegangen. Sein Name und sein Werk sollen in künftigen Generationen von Tiermedizinern weiter leben. An seiner alten Wirkungsstätte haben wir ihm ein Denkmal gesetzt, das ihn ehren und seinen Namen im Gedächtnis der Menschen bewahren wird. Eines seiner großen Ziele war der Neubau einer modernen Kleintierklinik genau

dort, wo heute die unter Herrn Prof. Oechtering erbaute Klinik steht. Auf Initiative seiner Schüler, Prof. Grünbaum, Prof. Schimke und Dr. Kutschmann und in enger Zusammenarbeit mit dem Direktor der Klinik für Kleintiere in Leipzig, Herrn Prof. Oechtering, wurde ein Bronzebüste in Auftrag gegeben, die durch Gelder der Universität Leipzig, der Klinik für Kleintiere Leipzig, des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V., des Enke Verlages, besonders aber durch über hundert bereitwillige Spender aus der Tierärzteschaft, von ehemaligen Mitarbeitern, Schülern, Studenten und Doktoranden sowie Privatpersonen ermöglicht wurde. Der bedeutende Berliner Bildhauer Heinz Spilker hat eine Kunstwerk geschaffen, das auf einer Steinsäule ruht und den freundlich lächelnden Hochschullehrer Prof. Dr. H.-J. Christoph darstellt. Der Künstler ist inzwischen durch viele bedeutende Arbeiten eng mit der Veterinär-

medizin und Zoologie verbunden. Von seiner Hand stammt auch die in würdiger Nachbarschaft zum Christoph-Denkmal stehende Bronzebüste des geheimen Rates Prof. Röder, ein von H.-J. Christoph bewunderter Hochschullehrer in Leipzig. Er schuf auch die Bronzeplastiken der bekannten Zoodirektoren Prof. Heck, Heinroth, Klös und Dathe. Viele Berlinbesucher wird auch die Bronze-Gedenktafel für Marlene Dietrich an ihrem Geburtshaus erfreuen. Zahlreiche wunderschöne Tierplastiken schmücken das Gelände und die Innenräume des Berliner Zoologischen Zoologischen Gartens, für den und in dem Heinz Spilker Jahre lang gearbeitet hat. Die Bronzebüste von Prof. H.-J. Christoph ist eine seiner letzten großen Arbeiten. Heinz Spilker war nach seiner Ausbildung und dem Kunststudium bei herausragenden Professoren auch ein Schüler und Freund des berühmten deutschen Malers Conrad Felixmüller, dem Vater des Tierarztes

Prof. Dr. Luca Felixmüller, der hier an der Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät Innere Medizin gelehrt und später in Westberlin die Kleintierklinik der Freien Universität geleitet hat, dort war er auch der akademische Lehrer von Herrn Prof. Oechtering. Wir alle danken dem Künstler Heinz Spilker für dieses gelungene Werk.

Um die Arbeit von Herrn Professor Christoph für die Kleintiermedizin zu würdigen, sein Andenken lebendig zu halten und seine Lebensleistungen kommenden Generationen von Studenten und Tierärzten, aber auch Tierhaltern und Besuchern im Gedächtnis zu bewahren, wird dieses Denkmal der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig übergeben. Die Initiatoren und Spender verbinden mit der würdigen Ehrung des Leipziger Hochschullehrers Professor Dr. habil. Horst-Joachim Christoph tiefe Dankbarkeit für eine fundierte Ausbildung, menschliche Prägung und Begeisterung für unseren schönen Beruf.

Vets Up: Studium - Was dann? **Erstmalig an der Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät**

Am Samstag, 29. 11. 2003, fand an unserer Fakultät die erste Vets Up – Veranstaltung statt.

1993 wurde Vets Up von Berliner Tierärzten ins Leben gerufen. Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, den Studierenden die tierärztlichen Berufsfelder in Industrie, Wissenschaft, öffentlicher Dienst, Kleintier- und Nutztierpraxis vorzustellen.

Sponsoring und Organisation übernahmen die Firmen Boehringer Ingelheim, Bayer Vital, Royal Canin und Hills.

Im überfüllten Hörsaal der Chirurgischen Tierklinik kamen 150 Studenten/Innen und 17 Referenten





zusammen. Frau Dr. Angelika Blaeschke und Herr PD Dr. Martin Brumme übernahmen die Moderation der Veranstaltung.

Der Dekan, Herr Prof. Dr. Gotthold Gäbel, eröffnete die Veranstaltung und begrüßte die Referenten und Studierenden.

Herr Dr. Reimar Johne, Institut für Virologie der Leipziger Fakultät, referierte über Veterinärmedizin im

Spannungsfeld von Grundlagenforschung, angewandter Forschung und Promotion. Sein Vortrag war ein gelungener Einblick in die universitäre Forschung.

Der zweite Vortragsblock wurde von Industrietierärzten gestaltet. Der Tierarzt in der Pharmaindustrie und postgraduale Weiterbildung und Spezialisierung – europaweit wurden vorgestellt.

Ein guter Imbiss im Foyer der Chirurgischen Tierklinik stärkte die Teilnehmer für das Programm am Nachmittag.

Der Tierarzt im öffentlichen Gesundheitsdienst des Freistaates Sachsen war ein Thema der nächsten Vortragsrunde.

Abschließend stellten Absolventen der Leipziger Fakultät das tierärztliche Berufsfeld in der Kleintier-, Pferde- und Rinderpraxis, illustriert mit vielen schönen Bildern und Anekdoten aus ihrer praktischen Tätigkeit, vor.

Es gab ausreichend Zeit, Fragen der Studenten zu beantworten.

Am späten Nachmittag nutzten viele Studierende den Stammtisch bei Bier und Glühwein, um mit den Referenten weiter zu diskutieren. Die Veranstalter hatten Fragebögen zur Bewertung von Vets Up in Leipzig verteilt. Über 80% der Studierenden waren von den Vorträgen begeistert. Der Wunsch nach weiteren Veranstaltungen wurde mehrfach geäußert.

Die erste Vets Up – Veranstaltung in Leipzig war ein voller Erfolg. Johannes Seeger

Tag der Nutztierpraxis am 25.10.2003 in Leipzig

Die Fakultät und der Bundesvorstand Praktizierender Tierärzte (bpt) luden am 25.10.2003 zu einer Vortragsveranstaltung über die heutige Situation in der Nutztierpraxis ein. Der bpt, der es als eine berufspolitische Aufgabe sieht, den studentischen Nachwuchs, insbesondere die höheren Semester, rechtzeitig mit den Arbeitsmöglichkeiten und -bedingungen der Nutztierpraxis vertraut zu machen, fand mit seinem Angebot, einen solchen Tag zu gestalten, bei der Fakultätsführung sofort ein offenes Ohr.

Die drei aufgebotenen Referenten – alles profilierte Praktiker – repräsentierten unterschiedliche Regionen und



Praxisschwerpunkte bei der Darstellung ihrer vielfältigen Tätigkeiten: Dr. R. Ebner, ein bayerischer Gemischtpraktiker aus Ingolstadt, berichtete vor allem von seinem Praxisschwerpunkt Rinderpraxis. Neben ei-

ner aufschlussreichen Beschreibung wichtiger Leistungen am Rind, beeindruckte er besonders durch die Schilderung, wie er in seiner 4 Mann/Frau-Praxis zwei weibliche Assistentinnen zur allseitigen Zufriedenheit beschäf-

tigt. Als berufsständiges Credo betonte er daneben das notwendige Selbstbewusstsein des Praktikers, das jederzeit und mit allen Konsequenzen der Freiberuflichkeit zu gelten hat. Dr. H. Grunert, ein Schweinespezialist aus Mecklenburg-Vorpommern, stellte den studentischen Zuhörern seine auf einer sehr wissenschaftlichen Basis betriebene Schweinepraxis vor. Auch er führte aus, dass für moderne Bestandsbetreuung vor allem das fundierte Wissen und Können und nicht schwere körperliche Belastungsfähigkeit Voraussetzung für diese Tätigkeit sind. Eine gut geführte Betreuungspraxis auf dem Schweinesektor erfordert Zeit für den Kunden sowie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Wie interessant und verantwortungsvoll andererseits moderne Schweinepraxis für den Tierarzt sein kann, schilderte er auf beeindruckende Weise.

K. H. Simon



Semesterbegrüßung am 23.10.2003 im Präpariersaal Erstsemester – Erfahrungen

Am 13. Oktober 2003 betraten die meisten der Erstsemestler das Gelände der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig wahrscheinlich mit gemischten Gefühlen – Aufregung, Neugierde und vielen, vielen Erwartungen. Im Anschluss an die Begrüßung durch Prof. Seeger und die Erkundung des neuen und hoffentlich lang besuchten Studienterrains konnte man beim gemütlichen Beisammensein auf dem Grillplatz schon erste Bekanntschaften innerhalb seines Studienganges und auch mit höheren Semestern knüpfen.

Nach diesem gemäßigten Anfang standen nun die Vorlesungen auf dem Programm. Die erste Zeit wollte keiner auch nur einen Satz des Professor/ der Professorin verpassen, doch später lichteten sich die Reihen zunehmend und in manchen Vorlesungen besonders stark. Dabei



ist ein Fernbleiben für Kommilitonen und Dozenten weitaus angenehmer, als unablässiges Diskutieren der vorabendlichen Geschehnisse oder das Verlassen der Vorlesung kurz vor

Ende, nur um sich im nächsten Hörsaal einen guten Platz zu verschaffen – sehr unangebracht und unhöflich! Ein dagegen sehr positiver Aspekt war der Begrüßungsabend mit



waren natürlich die Anatomie-Vorlesungen, da sie einen direkten Bezug zum eigentlichen Fachgebiet



herstellen und somit einen völlig neuen Themenbereich anschneiden. In den meisten anderen Fächern konnte man schon auf mehr oder

den Professoren im Präpariersaal des Veterinär-Anatomischen Instituts. Bei Bier und einem kleinen Imbiss kam man sehr gut ins Gespräch, verlor die vielleicht anfänglich herrschende Ehrfurcht (nicht den Respekt) und konnte seine Fragen auf allen Gebieten an die Professoren richten. Diese Veranstaltung ist wirklich lohnenswert und demonstriert den eher familiären oder zumindest nicht so anonymen Charakter dieser Fakultät. Es wäre jedoch wünschenswert, dass nach Möglichkeit noch mehr Professoren diesen Abend freihalten würden, da man viele Gesichter erst in den Vorlesungen kennen lernte.

Ein weiteres unbedingtes Muss für jeden Erstsemestler war jedoch auch die Führung durch die



veterinärmedizinischen Clubs, die neben einer sehr lustigen Ersti-Aufnahmeprüfung in der Mensa eine wirklich stimmungsgeladene Party lieferten. Einziges Manko am TV-Club ist die fehlende Veti-Kasse, um



nicht immer so ewig Schlange stehen zu müssen. Ansonsten finden immer gut angekündigte und organisierte Veranstaltungen statt.

Nun noch ein paar Worte zum Inhalt der Vorlesungen im ersten Semester, obwohl es schwierig ist sich eine Meinung darüber zu bilden, da man jetzt noch nicht beurteilen kann inwieweit die nächsten Semester darauf aufbauen. Es handelt sich jedoch hauptsächlich um die Auffrischung oder Einführung von Grundlagenwissen, wobei manchmal wirklich die Frage aufkommt, welchen Nutzen man später daraus ziehen kann!? Besonders interessant und deswegen auch meist durch akuten Platzmangel ausgezeichnet,

weniger gute Vorkenntnisse aus der Schule zurückgreifen.

Alles in allem zeigt sich der schulische Charakter dieses Studienganges im ersten Semester besonders deutlich, mit dem Unterschied, dass man mit weitaus mehr Kommilitonen die Vorlesungen besucht und sich viele verschiedene Einteilungen in Seminar-, Versuchs- und Präpariergruppen merken muss. Erstaunlich war wie schnell die ersten vier Monate des Studiums vorüber gingen und man nun schon im zweiten Semester ist und damit hoffentlich „nur noch“ zehn Semester vor sich hat.

Lea Schulz

Akademische Festveranstaltung mit Feierlicher Promotion am 2.12.2003 im Plenarsaal des Neuen Rathauses

Festrede

„Antike Tierheilkundige:
Professionalität, Spezialisierung
und sozialer Status“
von PD Dr. Martin Fritz Brumme

Einleitung: Die römische
Tierheilkunde und das Weltbild der
Veterinärmedizinergeschichte

Spectabilität, meine Damen und
Herren - zunächst einmal herzlichen
Dank für Ihre Einladung, zu diesem
ehrenden Anlass hier sprechen zu
dürfen!

Ich darf Ihnen 30 Minuten lang antike
Tierheilkunde vorstellen, und da dies
„ein weites Feld“ ist, beginne ich mit
der Struktur und damit den
Beschränkungen des Vortrages: es
ist nur die **römische** Welt, die ich
thematisiere. Um sie möglichst
anschaulich zu machen, behandle ich
konkrete Beispiele von Personen und
Quellen aus verschiedenen Zeiten
römischer Geschichte (Abb. 1). Den
sozialen Status zeige ich an einer
Figur aus Caesarischer Zeit auf - kurz
vor der Zeitwende: dem umstrittenen
Tierarzt Herophilus, und ich stelle
hier zum ersten Mal die
Existenzfrage: Gibt es „Tierärzte“ in
der Antike? Die **Professionalisierung**
diskutiere ich vorwiegend am
Preisedikt Diokletians um 300 n. Chr. Die
Spezialisierung verdeutliche ich an
einem Text des Vegetius aus der 1.
Hälfte des 5. Jahrhunderts.

Den Rahmen des Vortrages bilden die
Interpretationen, die Sie der Welt
unserer tiermedizinischen
Hand- und Fachbücher entnehmen
können, eine Welt voller Tierärzte!
Die Einleitung lässt diese Welt
entstehen. Das Fazit kritisiert diese
Welt.

Mein Vortrag schwebt also ständig
zwischen zwei Ebenen: der
Darstellung der römischen Welt und
ihrer tierheilkundlichen Schriften und

Abb. 1: Gliederung

- * Die römische Tierheilkunde und das Weltbild der Veterinärmedizinergeschichte
 - * Ein tierheilkundliches Soziogramm: die Herophilus-Legende
 - * Professionalität: das Preisedikt Diokletians 301
 - * Spezialisierung: Tierartenheilkundige statt "Tierärzte". Die Entwicklung aus der Tierbetreuung
- * Fazit: Wider die "Vertierarztung" der Weltgeschichte

Protagonisten einerseits, und der
Interpretation dieser Welt durch die
Veterinärmedizinergeschichte unseres
Jahrhunderts andererseits: Geschichte
hier - Historiographie dort. Eine
Chronologie (Abb. 2) soll Ihnen die
zeitliche Orientierung erleichtern und
sie erlaubt mir, meinen Themen-
schwerpunkt zu begründen. Die

tierheilkundlichen Traditionlinien
zwischen den frühen Hochkulturen
und der griechischen und römischen
Antike sind recht dünn, so dass wir
sie hier vernachlässigen dürfen.
Stärker sind sie zwischen der
griechischen und lateinischen
Sprachwelt und sie müssen benannt
werden:

Abb. 2 Frühe Tierheilkunde - eine Chronologie

	Vor- und Frühgeschichte
12 000 BC	Beginn Haustierhaltung (Hund). Später Schaf, Ziege, Rind, Schwein, Pferd
	Frühe Hochkulturen
	Ägypten
1850 BC	Veterinärpapyrus von El-Lahun
	Mesopotamien
1750 BC	Rechtssammlungen u.a. von Hammurabi: "Heiler der Rinder und der Esel"
1740 BC	Rechtsdokument: Abil-ilišu (der Rinderheiler)
1350 BC	Hethitische Hippologie von Kikkuli
1400-1200 BC	Hippiatrische Texte aus Ugarit
	↓
	Griechisch-römische Antike
	Griechische Welt
	Beachte: Medizinische Vorgeschichte (Kos, Knidos; Asklepios-Kult, Hippokratische Schule und Humoraltheorie, Viererschema, Qualitäten, Krankheitsablauf)
Mitte 5. Jh. BC	Simon von Athen: Reitkunst
430-354 BC	Xenophon : Reitkunst
384-322 BC	Aristoteles : Historia animalium
	↓
	Römische Welt
234-149 BC	Marcus Porcius Cato (d. Ä.): De agri cultura
116-27 BC	Marcus Terentius Varro : De re rustica
70-19 BC	Publius Vergilius Maro : Georgika - Gedichte vom Landbau
4-65 AD	L. Junius Moderatus Columella : De re rustica
23-79 AD	C. Plinius Secundus : Naturkunde
4. Jh. AD 1. Hälfte	Apsyrtos : "biblion hippiatrikón"
4. Jh. AD	Rutilius Taurus Aemilianus Palladius : Opus agriculturae
4. Jh. AD 2. Hälfte	Mulomedicina Chironis
	Pelagonius Saloninus : Ars veterinaria
5. Jh. AD 1. Hälfte	Vegetius Renatus : Ars veterinaria sive Mulomedicina
	↓
	Byzantinische Welt (griechisch-sprachig)
9./10. Jh. AD	Hippiatrika Sammlung (darin Apsyrtos)
10. Jh. AD	Geoponica : landwirtschaftliche Sammlung des Cassianus Bassus

1. Tradiert wird das medizinische Denkgebäude der griechischen Welt mit Asklepios-Kult, Hippokratischer Schule und Humoraltheorie, dem Viererschema aus Blut, gelber und schwarzer Galle und Schleim sowie der Vorstellung vom Krankheitsablauf wie Apepsia, Pepsis, Krisis und Lysis. Obwohl stark in der römischen Welt rezipiert, bleibt fraglich, wie weit die tierheilkundliche Welt daran partizipiert.

2. Ein relevanter Tradierungsfaden ist der naturenzyklopädische mit der aristotelischen Tierkunde. Als nur ein Beispiel sei die *Historia animalis* des Plinius Secundus genannt.

3. Wieder dünner wird der Faden mit der Rezeption der Reitlehren, z. B. des Xenophon.

4. Zu betonen ist die Rolle der Landwirtschaftslehren aus Carthago (hier durch Mago vertreten), die in der römischen *Res-rusticae*-Literatur - paradoxerweise mit dem Carthago-Feind Cato beginnend - tiefe Spuren hinterlässt.

Um auch den **Ausgang** aus unserem Thema zu umreißen, sind die byzantischen Quellensammlungen der *Geoponika* (die Landwirtschaftsschriften) und der *Hippiatrika* (die tierheilkundlichen Schriften, kollationiert unter Konstantinos Porphyrogenetos) zu nennen. Unsere heutigen Kenntnisse beruhen zu einem Großteil aus ihnen. Soweit die literarische Tradierung!

Sehen wir uns die Protagonisten, die Heiler von Tieren an. Folgen wir unseren veterinärhistorischen Handbüchern, ist die römische Welt voller „Tierärzte“. Ich bitte Sie, wenn Sie von mir in diesem Vortrag den Begriff „Tierarzt“ hören, diesen durchweg als „Zitat“ aus der Sekundärliteratur zu begreifen, denn ich würde den Begriff in dieser Zeit niemals verwenden.

Dies beginnt mit dem „Tierarzt“ Herophilus, der von hohem sozialem Stand, selbst Caesar trotzte. Dies geht weiter mit zahlreichen „Tierärzten“: „Gutstierärzte“ betreuen die Tiere des adligen Großgrundbesitzes, „praktische Tierärzte“ führen die

Praxis, „Zirkustierärzte“ sind die Heiler der Renn-, Kampf- und Schautiere der Arena. Im Heer soll jede Prätorianer-Kohorte einen „Veterinär“ gehabt haben und die Legion hatte ein Pferdelaazarett. Die Post der Kaiserzeit verfügte über zahlreiche „Posttierärzte“. Obwohl meist als handwerklichen Lehrberuf gesehen, erlernten angeblich Söhne wohlhabender Bürger ihren Beruf an Akademien. Die Tiermedizin gehört ab dem 1. Jh. vor Chr. angeblich sogar zu den „artes liberales“ etc.: Eine römische Welt voller „Tierärzte“, die sich „sogar“ spezialisierten: Pferdeärzte, Maultierärzte, Zugviehärzte etc. Gestatten Sie mir bitte eine Vorbemerkung: **Wenig, sehr wenig** davon stimmt. Die Vorarbeiten für eine Neuinterpretation sind durch professionelle Arbeiten von Klaus-Dietrich Fischer, Johann Schäffer, James Noel Adams u. a. geleistet worden.

Ein tierheilkundliches Soziogramm: die Herophilus-Legende

Versuchen wir ein tierheilkundliches Soziogramm und beginnen wir mit dem ersten „Tierarzt“ der römischen Geschichte: Ubiquitär in Handbüchern und Beiträgen der internationalen Veterinärsgeschichte verbreitet ist die römische Figur des „*medicus equarius*“ (also Pferdearzt) „Herophilus“. Wir befinden uns ca. im Jahr 45 v. Chr., dem Zeitpunkt von Caesars größter Machtentfaltung, wo er dem bürgerkriegsgeschüttelten, ins Unermessliche gewachsenen Stadtstaat Rom die Organisationsstruktur eines Weltreiches aufpresst. Vollenden wird sie erst sein Adoptivsohn Oktavian, der unter dem Namen Augustus geläufig ist. Frei nach Reinhard Froehner, und dieser wiederum frei nach seiner Quelle Valerius Maximus, ereignet sich folgendes:

Ein „Tierarzt“ namens Herophilus habe sich angemahnt, ein Enkel des Caius Marius zu sein - übrigens ein angeheirateter Onkel Caesars, der, obwohl ein „*homo novus*“ (also nicht aus dem Patriziat sondern dem

„neuen“ Ritterstand entstammend) siebenfacher römischer Konsul und einer der wirkungsmächtigsten Politiker der 1. Hälfte dieses Jahrhunderts wurde. Unter Berufung auf diese ehrende Verwandtschaft sei es Herophilus gelungen, dass ihm viele Veteranenkolonien, Städte und Kollegien das „*patrocinium*“ übertragen - das Patronat der Vertretung vor Gericht und dem Senat, im römischen Klientelwesen eine der tragenden Herrschaftssäulen für Männer auf dem Weg zur Macht. Als Caesar die Öffnung seiner Gärten für das Volk verfügte - ein gängiges Instrument, um das Wohlwollen der römischen Plebs zu erringen - habe das Volk dem dort ebenso lustwandelnden Herophilus mehr Aufmerksamkeit geschenkt als Caesar selbst. Caesar - Sie wissen, er war bereits Diktator auf Lebenszeit und auf dem Weg zur absoluten Herrschaft - habe dies so gereizt, dass er die Verbannung des Herophilus durchgesetzt hätte, um einen schamlosen Angriff auf die „*res publicae*“ abzuwehren. Nach Caesars Ermordung sei Herophilus aus der Verbannung zurückgekehrt, habe den (nicht weiter erläuterten) Plan eines mörderischen Anschlags auf den Senat gefasst, sei dabei entdeckt und hingerichtet worden.

Fassen wir zusammen: ein Tierarzt - namentlich griechischer Herkunft - aber reich, mächtig, von zumindest ritterlicher römischer Herkunft, spielt in den Intrigen der höchsten römischen Adelskreise um die Macht im römischen Imperium eine solche Rolle, dass er selbst Caesar gefährlich wird. Im post-caesarischen Machtkampf wird er der Konkurrenz so gefährlich, dass man ihn hinrichten lässt. Eine grandiose und geschichtsträchtige Karriere dieses „*medicus equarius*“ - übrigens die erste solche Berufserwähnung in der gesamten römischen Welt! So weit konnte es also ein römischer „Tierarzt“ bringen?

Diese Geschichte ist so absurd, dass Sie ebenso an einen nach Deutschland immigrierten Ureinwohner aus Papua

Neuguinea glauben dürfen, der mit Lendenschurz und Nasenknochen Frau Merkel den CDU-Vorsitz abjagt und Herrn Schröder bei der Kanzlerwahl so gefährlich wird, dass dieser ihn nur besiegen kann, weil er ihm fortgesetzte Kopffjagd, Schrumpfkopfsammlung und Kannibalismus nachweist. Was also ist „wahr“ an dieser Geschichte? Dazu zwei Erläuterungen:

1. Wir kennen einen „Pseudo-Marius“ aus vielen Quellen, neben Valerius Maximus z.B. die Periochiae des Livius (ca. 59 vor bis 17 n. Chr.), Ciceros Atticus-Briefe, Appians *Bella civilia* (2. Jh. n. Chr.) und Nikolaos von Damaskos (*64 v. Chr.). Zusammengefasst aus Karl Christ, Zwi Yavetz, Andreas Alföldi u. a. ergibt sich folgende Geschichte: Caius Amatus, eventuell ein uneheliches Kind aus der julischen Familie, erklärte sich zum Enkel des Marius und beehrte 45 v. Chr. gleich Oktavian in Caesars Familie aufgenommen zu werden. Beachten Sie die Folge dieser Adoption für Oktavian: als Caesars Erbe wurde er der erste römische Kaiser. Caesar antwortet auf dieses Ansinnen eines Mitgliedes aus seinem Clan mit der Verbannung. Nach Caesars Tod zurückgekehrt, organisiert Amatus den pro-caesarischen Mob in den Unruhen nach der Ermordung. Die Gartenszene findet nach Caesars Tod statt, als Marc Anton, zu diesem Zeitpunkt Consul, Caesars Testament vollstreckt: er öffnet Caesars Gärten für die plebs - eine unter vielen Aktionen des besonnenen Marc Antons, die aufgeheizte Stimmung zu beruhigen. Als Amatus die Stimmung mit Trinkgelagen und Aktionen zur Vergöttlichung Caesars weiter anheizt, versteht Antonius dies völlig richtig als Kampfansage im Machtkampf um die Nachfolge Caesars. Und er reagiert folgerichtig: er lässt den Konkurrenten liquidieren.

2. Bleibt die Frage nach der Berufszuweisung: Warum wird bei Valerius Maximus 75 Jahre nach Caesars Tod (ca. 27-37 n. Chr.) oder bei einem späteren Abschreiber

seines Werkes aus einem jungen römischen Bürger aus dem Adel oder Ritterstand, der sich mehr oder weniger redlich in der Politik bewegte, aber niemals einem Beruf, geschweige denn einem handwerklichen nachging, ein **Tierarzt**, oder - wie eine andere Kompilation erzählt: ein **Augenarzt**? Valerius Maximus Werk ist „Literatur“, eine auf „die Moral der Geschichte“ zielende Sammlung rhetorischer Übungen. Maximilian Ihm bezeichnete sie schon im 19. Jh. als „mit einer auf die Dauer schlecht mündenden rhetorisch-moralischen Brühe übergossene Anekdotensammlung“. Aus ihr geschichtliche Wahrheiten extrahieren zu wollen, gleicht dem Bemühen, aus Aesops Fabeln eine Biologie-Vorlesung über die Nahrungsgewohnheiten des Fuchses gestalten zu wollen. Die Herophilus-Geschichte entstammt dem Hochstapler-Kapitel, das Menschen niedriger Herkunft entlarven will: ihre „Niedrigkeit“ muss bildhaft gemacht werden und dazu dient eine Berufszuweisung. Ein Zeitumstand führt näher an die Geschichte. Im ersten Jh. vor Christus tauchten tatsächlich immer mehr griechische Ärzte und Augenärzte in Rom auf. Dazu passt der griechische Name Herophilus, da sein berühmter Namensvetter um 300 v. Chr. wegen seiner Anatomie des Auges und der Netzhaut bekannt wurde. Zudem gehörte zur markantesten anti-caesarischen Propaganda der Umstand, dass er nach Suetons *De vita Caesarum* zahlreichen Fremden das Bürgerrecht verlieh. Ausdrücklich genannt werden die Ärzte. Einen griechischen Augenarzt als Modell des Niedrigen zu wählen, der sich selbst erhöht und folgerichtig umso tiefer fällt, könnte in der konservativen moralisierenden Literatur des Jahrhunderts nach Caesar zur späteren Berufszuordnung geführt haben. Später, mit steigendem Ansehen der griechischen Ärzte nach Galen, verliert der Gegensatz „Augenarzt vs. sozialer Aufstieg“

seine selbsterklärende Dichotomie, es muss eine neue Tätigkeit gefunden werden, die jedermann erklärungslos als Symbol des Niedrigen versteht. Dieses Symbol ist der „*medicus equarius*“, der Pferdearzt.

Das führt uns zur sozialen Stellung von Betreuern oder Heilern von Tieren: sie waren in der Regel Sklaven auf den Gütern, Mietsklaven zu dem Zeitpunkt, als diese Einrichtung entwickelt war, oder Staatsklaven z.B. im gut entwickelten Postwesen der Kaiserzeit oder im Zirkus. Auf dem Weg der Freilassung oder des Freikaufs könnten einzelne Tierbetreuer diesen Status verlassen haben. Erst in der Spätantike (als Beispiel Apsyrtos) ist es nicht ausgeschlossen, dass sich auf dem Weg der militärischen Professionalisierung einzelne, vermutlich reisende Pferdeheiler etablierten, deren Status aber ungewiss bleibt.

Professionalität: das Preisdiokletians 301

Wenn wir Wilhelm Riecks fleissiger Arbeit aus den 1930er Jahren über das „*Veterinärinstrumentarium im Wandel der Zeiten*“ folgen, fällt auf, dass das dort abgebildete Instrumentarium Meyer-Steineggs Werk über chirurgische Instrumente des Altertums entnommen ist - also ein humanmedizinisches ist. Die stillschweigende Annahme, dies sei in der Tierheilkunde ebenso gewesen, ist eine recht gewagte Annahme. Doch der Wert der Rieckschen Arbeit ist weniger instrumentenkundlicher als eingriffskundlicher Art. Er stellt tierheilkundliche Verrichtungen aus der Literatur mehrerer Jahrhunderte zusammen (Abb. 3).

Ohne die Verrichtungen im Einzelnen zu besprechen, ist ein hohes Maß an Differenziertheit im chirurgischen Eingriff am Tier zu konstatieren - vergleichbar der Kompetenz frühneuzeitlicher Chirurgen und Barbieri. Die Belege sind jedoch vorwiegend aus dem 4. Jh. n. Chr. -

Abb. 3: Tierheilkundliche Verrichtungen der Antike - eine Auswahl
zusammengestellt nach Wilhelm Rieck 1932: Schwerpunkt späte Kaiserzeit

Tierheilende Maßnahme	Instrument	Quelle
Schneiden	ferrum, ferramentum, cultellus, culter, scalper, scalpellum	Mulomed. Chironis, Pelagonius, Vegetius
Brennen	cauterium, ferrum candens	Pelagonius
Fixierung	machina - Notstand	Columella, Vegetius
Sondieren von Fisteln, Lockerung Subcutis	specillum, spatomele, syringotomium	Mulomed. Chironis, Vegetius
Ohrensondieren	oricarium specillum	Pelagonius
Abheben Hornsohle	spathula, spatha	Mulomed. Chironis
Kupieren (caudam breviare)	ferramentum	Mulomed. Chironis
Aderlass, Phlebotomie	flebotomus, flobotomus, sagitta	Mulomed. Chironis, Pelagonius, Apsyrtos, Mulomed. Chironis
Wundränder, Lidränder, Hautstreifen beschneiden	forfices	Mulomed. Chironis
Festhalten Weichteile	forceps, forfex - Zange	Mulomed. Chironis
Wund-,Geweberänder fixieren	ancistrum, hamulus acutus, diplancistrum	Mulomed. Chironis
Punktion (Bauchhöhle)	fistula centetalis	Mulomed. Chironis, Pelagonius
Naht	acus, aciola	Mulomed. Chironis
Anstechen Oedeme	grafiolum	Mulomed. Chironis
Scheidenverschluss	fibula	Mulomed. Chironis
Starstechen	paracenterium	Vegetius
Überbeine abmeißeln	eccopis	Mulomed. Chironis
Knochenoperationen	cisorium, circumcisorium, succisorium	Mulomed. Chironis, Vegetius
Schneiden, Meißeln des Hufes	gulbia	Vegetius
Salbenreiben	pistillum(s), pistellus	Mulomed. Chironis
Verbinden	fascia, fasciola	Mulomed. Chironis

also spätantik. Lässt eine professionelle therapeutische Intervention und das dazu gehörige Instrumentarium aber auf eine „Profession“ - einen Beruf - schließen? Gibt es Professionalität ohne Profession? Zu Columellas Zeiten, also im 1. Jh. n. Chr., haben wir eine klare Antwort auf diese Frage (Abb. 4), und sie lautet: Ja!

Auch Columellas Interventionsliste ist Professionalität oder hohe handwerkliche Qualität nicht abzusprechen. Er benennt jedoch in aller Eindeutigkeit den tierheilkundlichen Protagonisten, wenn er im Kontext der Schafgeburtshilfe formuliert: „Deswegen muss sich der Schafhirte auf die Tierheilkunde, die „*medicina*

veterinaria“ verstehen. Die Antwort ist also einfach: Die tierheilkundliche Professionalität wird einer tierbetreuenden Profession, aber keiner eigenen tierheilkundlichen oder gar tierärztlichen Profession zugesprochen wird, dem Hirten und nicht dem „Tierarzt“. Wenn ich hier einfüge, dass mein Freund Johann Schäffer jetzt protestieren und die im Text folgende klassische Fetotomie als Gegenbeweis anführen würde, so kann mich dies zwar nicht überzeugen, doch es verdeutlicht, dass Geschichte eine „Diskurswissenschaft“ ohne letzte Wahrheiten ist.

Zweieinhalb Jahrhunderte später finden wir erneut eine Quelle, die im 20. Jh. die Veterinärhistoriker als Tierarztbeweis nehmen. Es ist das Preisedikt des Kaisers Diokletians (284-305 n. Chr.), das um 301 entstand (Abb. 5). Dabei handelt es sich um die Preisfestlegung und das Verzeichnis von 1700 Preisen von Produkten, Dienstleistungen und Lohnarbeiten - sozusagen ein zeitgenössischer „Waren- und Dienstleistungskorb“ - eine unschätzbar wertvolle Quelle für die hochentwickelte und differenzierte Gesellschaft des römischen Dominats. Wie zuvor das erste Auftauchen des *Terminus equarius medicus*, soll jetzt das erste Auftreten des *Mulomedicus*-Begriffs vorgestellt werden: „the first example of *mulomedicus extant*“ (Adams 1995, S.61).

Die Stelle, die als entscheidender „Tierärztebeweis“ dieser Zeit angesehen wird, lautet: „*mulomedico tonsurae et aptaturae pedum in capite uno * sex deple<tu>rae et purgat<u>rae capitis per singula capita * biginti*“ Übersetzungs- und Interpretationsprobleme können beim sorgfältigen K.-D. Fischer nachgelesen werden. Ohne Sie damit zu behelligen, sind wir berechtigt anzunehmen, dass für den „*Mulomedicus*“ die gängigsten Dienstleistungen ausgewählt werden:

Abb. 4 Tierheilkundliche Interventionen und tierheilkundliche Akteure

- * Arzneimittelgabe
- * Arzneimittelverfertigung
- * Ausräumen des Enddarms
- * Aderlaß
- * Kastrieren
- * Brennen
- * Skarifizieren
- * Ausschneiden von Geschwüren und Hufabszessen
- * Wundbehandlung und Ausbrennen von Wunden

"quare veterinariae medicinae
prudens esse debet pecoris magister"
Col. 7,16 (120-122)

Was?

Was?

Abb. 5 Das Preisedikt Diokletians (284-305) von 301 AD (Edictum Diocletiani De pretiis rerum venalium)

"mulomedico tonsurae et aptaturae pedum in capite uno * sex
deple<tu>rae et purgat<u>rae capitis per singula capita * biginti"
(Edict. Diocl. 7,21)



- * tonsura das Scheren (der Mähne oder des Schopfes?)
- * aptatura pedum das Herrichten der Hufe - die Hufpflege
- * depletura capitis Entleerung des Kopfes: Aderlass (Lauffer) oder Schleimentleerung + Aderlaß (Fischer)
- * purgatura capitis Reinigung des Kopfes (synon. zu depletura?)



"mulomedicus"

Für die Hufpflege oder das Scheren gibt es 6 Denare pro Kopf, für die heilkundliche Verrichtung 20 Denare pro Tier, in einer Zeit, zu der für einen Landarbeiter 25 und einen Maurer 50-60 Denare pro Tag festgelegt waren. Hier haben wir es jedoch nicht mit Lohnarbeit, sondern einer Dienstleistung zu tun und deren Aufzählung belegt: Mulomedici waren Tierpfleger und gleichzeitig Heiler, aber keine Tierärzte. Es gibt keine Trennung von Pflege und Heilung, auch wenn dies der „ständischen“ Veterinärhistorie, z.B. Robin Walker, der über den Umweg

von Toynbee's Römischer Geschichte sogar in die geschichtswissenschaftliche Handbuchliteratur eingegangen ist, Anlass zur Klage ist: „as representing a minor veterinary activity the tonsura at first appears an odd choice“ (Walker in Toynbee 1973, S. 321) - frei übersetzt: ein unbedeutendes, zweitrangiges veterinärmedizinisches Arbeitsfeld wie das Scheren an erste Stelle zu setzen, sei merkwürdig. Tatsächlich merkwürdig ist eher die Klage. Sie belegt eindrucksvoll die Denkschemata einiger Veterinärhistoriker: das Scheren wird zur

tierärztlichen Tätigkeit („minor veterinary activity“) gemacht. Als merkwürdig gilt, dass die römischen Tierheiler sich nicht an die fach- und standespolitischen Vorstellungen der Zeit des Herrn Walker halten. Very shocking indeed! Is'n't it?

Spezialisierung: Tierartenheilkundige statt „Tierärzte“. Die Entwicklung aus der Tierbetreuung Warum ich die Begriffe Tierbetreuer und Tierheiler oft synonym verwende, ist im folgenden nochmals explizit zu behandeln - u. a. an einem Text der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts: wir bewegen uns auf der Zeitachse von ca. 300 noch einmal um 100 bis 150 Jahre vorwärts. Nachzuweisen ist, dass Spezialisierung eine Voraussetzung und nicht die Folge der Entstehung eines tierärztlichen Berufes ist, dass der Tierartenpfleger zeitlich vor dem Heiler und zuletzt dem „Tierarzt“ steht.

Die römische tierheilkundliche Terminologie legt Subspezialitäten durchaus nahe: Vegetius kennt z. B. die mulomedicina, die ars veterinaria, die iumentorum medicina sive cura und auch die cura boum, also Spezialisten für Maultiere, Zug- oder Jochvieh und Rinder (Abb. 6). Auch von Veterinärhistorikern hören wir häufig von tierärztlichen Spezialisten: nicht nur im Sinne der oben zitierten Arbeitsfelder Guts-, Post-, Zirkus-, Militär-Tierärzte etc., sondern auch im Sinne von Tierartenspezialisten, Pferde-, Maulesel-, Zugvieh-, Rinder-Tierärzte. Wie jedoch ist dies zu verstehen, damit moderne Denkweisen nicht den Blick auf historische Abfolgen verdecken? In der Professionalisierungsentwicklung stehen in Antike und frühen Hochkulturen die Tierartenpfleger vor der heilerischen Spezialisierung. Die Tierbetreuung ist eine an Tierarten: Schafhirte, Reiter, Maultierpfleger etc. Auch das praktische Interesse der meisten Literaten am Tier ist eines an Tierarten: dem Pferd, dem Rind, dem Zugtier etc. (Abb.)

Abb. 6 Tierheilkunde der römischen Antike - Spezialisierung: Gibt es tierheilerische Subspezialitäten?

Heilkunden	Heilkundige
Mulomedicina**	mulomedicus**
Ars veterinaria**	veterinarius medicus veterinarius
Cura/medicina iumentorum**	medicus iumentarius medicus pecuarius pecuarius
Medicina equorum	medicus equarius (hippiatros)
Cura boum**	bubulcus**

(** Vegetius-Prologe 1. Hälfte 5. Jh. AD)

Abb. 7 Denkschemata der Spezialisierung

Berufliches Apriori	Heilerische Subspezialisierung	Spezialisierungsfolgerung
Existenz des tierärztlichen Berufes	Quelle spricht z.B. "mulomedicus", "medicus equarius" von	Tierärzte haben sich auf Maultiere oder Pferde spezialisiert
Heutiges Tierarztkonzept: fester Berufsrahmen und Fachtierärzte	➔	Spezialisierter Arzt
Existenz von Tierbetreuern (Hirten, Pfleger, Stallpersonal)	Quelle spricht z.B. "mulomedicus", "medicus equarius" von	Tierbetreuer von Mauleseln oder Pferden "heilen" nur "ihre" Tierart
Zeitgenössisches Berufskonzept: Heilkompetenzen bei Tierbetreuern	➔	Spezialisierter Pfleger

Nach dieser Logik steht die pflegerische Tierartenspezialisierung vor der heilerischen: unsere Protagonisten sind Reiter oder Rennstallbeschäftigte, Schafhirten der Güter, Maultierpfleger im Postwesen oder Ähnliches. Eine besondere Gruppe unter ihnen beginnt sich ein weiteres Mal zu spezialisieren, nämlich heilerisch. Diese Spezialisierungslogik kann nur auf den Kopf gestellt werden, indem unsere moderne Berufsstruktur in die Vergangenheit versetzt wird. Es hat den Anschein, dass Tierarzt zu sein, nämlich unser heutiges Bild von Tiermedizin und tierärztlichen Berufsbedingungen verinnerlicht zu haben, buchstäblich hinderlich ist für das Verständnis der Vergangenheit.

Vegetius kann uns jedoch noch weitere Erkenntnisse bringen: Unter allen tierheilkundlichen Schriften der römischen Welt können wir nur bei zwei Texten mit einiger Sicherheit sagen, dass ihre Verfasser tatsächlich heilerisch tätig waren (Abb. 8). Alle anderen sind literarische Produkte gebildeter Zeitgenossen, von denen weder nachgewiesen noch angesichts der römischen Verachtung der Handarbeit wahrscheinlich ist, dass sie Ställe anders als in beaufsichtigender Ferne gesehen haben. Ihre Schriften sind gebildete und sprachlich möglichst gefeilte

darüber zu schreiben, bedurfte einiger Entschuldigungen, was sich bei Vegetius so anhört: „nullius rei scientia vilis est“: über eine Sache Kenntnisse zu haben sei ja nicht per se unwürdig!

- Vegetius zeigt die tiefe Verachtung denen gegenüber, die Tierheilkunde tatsächlich manuell ausübten, was sich im Spott über die Sprache des Apsytos und des unbekanntenen Verfassers der Mulomedicina Chironis ausdrückt, die ihm als Beschmutzung des Fachs gilt.

Abb. 8 Tierheilkundliche Schriften der römischen Welt "Literaten" vs. [Redacted]

234-149 BC	Marcus Porcius Cato: De agri cultura
116-27 BC	Marcus Terentius Varro: De re rustica
70-19 BC	Publius Vergilius Maro: Georgika - Gedichte vom Landbau
⌞ - Zeitwende - ⌞	
4-65 AD	L. Junius Moderatus Columella: De re rustica
23-79 AD	C. Plinius Secundus: Naturkunde
4. Jh. AD 1. Hälfte	[Redacted]: "biblion hippiatrikón"
4. Jh. AD	Rutilius Taurus Aemilianus Palladius: Opus agriculturae
4. Jh. AD 2. Hälfte	[Redacted] Pelagonius Saloninus: Ars veterinaria
5. Jh. AD 1. Hälfte	Vegetius Renatus: Ars veterinaria sive Mulomedicina

Kompilationen aus der vorhandenen Literatur.

Auch Vegetius ist ein solcher „Literat“ und sein Prolog und einige Sätze abseits seiner Introductio erlauben eine komprimierte Zusammenfassung grundsätzlicher Positionen und Konflikte in der römischen Tierheilkunde:

- Tiere zu heilen war alles andere als selbstverständlich, sondern erklärungsbedürftig! Allein

- Er zeigt zuletzt den unüberbrückbaren sozialen Abstand zwischen seiner Klasse und den heilkundlich tätigen Sklaven, Freigelassenen und evt. einzelnen praktizierenden Heilkundigen.

Andererseits finden wir bei ihm erstmals in der Geschichte das uns heute noch geläufige „therapeutische Paradigma“ der Nutztiermedizin: die Aufrechnung des Tierwertes gegen

die Behandlungskosten. Und in der Tradition des pragmatischen und ökonomisch denkenden Römers fordert er die Behandlung, wenn der pater familias die Rechnung aufgemacht hat und sie sich lohnt!

Eine letzte „Rechnung“ des Vegetius führt beide Punkte zusammen: den sozialen und ökonomischen: Sein Preisvergleich von Sklaven (die in der Antike übrigens als Menschen galten) und Haustieren führt ihn dazu, die Behandlung von Tieren anzumahnen. Diese seien doch oft wertvoller als die menschlichen Sklaven, deren Behandlung doch auch nicht als erniedrigend empfunden würde!

So gestatten Sie mir mit dem zugegebenermaßen provokanten Paradoxon zu enden, dass auch am Ende der Zeit, die ich heute hier mit Ihnen durchdenken durfte, das Behandlungsobjekt unserer antiken „Kollegen“, nämlich das Tier, nicht selten „wertvoller“ (als ökonomische Kategorie), „edler“ (als soziale Kategorie) und zugleich „personeller“ (im Sinne zuge-sprochener Persönlichkeit oder Individualität) war als der Heiler selbst! Als Heroengeschichte jedoch - zur Aufwertung unseres heutigen Berufes und um uns eine edle Vergangenheit bis in früheste Zeiten zu verpassen - taugt diese „Historie“ nicht!

Fazit: Wider die Vertierarztung der Weltgeschichte

Wie, meine Damen und Herren, begreifen wir uns eigentlich? Um nicht das abgegriffene Schlagwort vom Lernen aus der Geschichte zu bemühen: wie begreifen wir die Spezifik unserer heutigen Berufsausübung und Ausbildung, unseren sozialen Status, das Gewicht unseres Berufes in der Öffentlichkeit, unsere Stärken und Probleme? Gewiss nicht, indem wir unreflektiert unser heutiges Dasein in die Vergangenheit projizieren und unseren tierärztlichen Alltag von Praxis, Spezialisierung, Akademisierung und hohem Ansehen einfach in die Vergangenheit verlagern!

Das Schema dieser Geschichtsbe-trachtung ist immer gleich: Das Unbekannte und Fremde scheint nicht aushaltbar und die „weißen Flecken“ vergangener Zeiten werden mit dem Heutigen gefüllt. Aber wir helfen weder uns selbst noch den jungen Menschen, die Tiermedizin studieren, indem wir ihnen eine professionalisierte und hoch angesehene tierärztliche Vergangenheit bis in älteste Zeiten vorgaukeln. Erst der Gegensatz, das „Andere“ und uns „Fremde“ der Geschichte gibt uns eine Chance und einen Lernansatz um zu begreifen, was aus uns geworden ist:

- der Beruf mit dem vielleicht vielfältigsten Arbeitsspektrum aller akademischen Professionen (Medizin im ganzen Tierartenspektrum, Lebensmittelhygiene, Veterinary Public Health, Tierschutz),
- ein Beruf, dessen soziale Reputation in vielen statistischen Erhebungen der letzten Jahrzehnte nahe beim ärztlichen unter den 10 angesehensten liegt,
- ein Beruf mit einem Spezialisierungspotential, das noch lange nicht ausgeschöpft ist,
- ein Beruf, der in den politisch umkämpftesten Feldern einer modernen Gesellschaft arbeitet, wenn wir an Tierschutz, Mensch-Tier-Beziehung, Verbraucherschutz u.v.m. denken,
- und diese Liste kann Ihre eigene Berufserfahrung beliebig erweitern!

Erst wenn wir die historischen Realitäten anerkennen, können wir überhaupt die richtigen Fragen stellen; nur wenige sollen hier beispielhaft stehen:

- Was hat aus einer sklavischen Semi-Professionalisierung (römische Antike) zunächst einen handwerklichen Nebenberuf (der Schmied des Mittelalters

und der frühen Neuzeit), dann eine militärische Profession (z.B. den barocken Kurschmied), dann einen Fachschul-Beruf (18.-19. Jh.) und zuletzt einen akademischen Beruf (letztes Drittel des 19. Jh.) gemacht?

- Was hat aus dem verachteten Symbol der Niedrigkeit, z.B. dem Herophilus des Valerius Maximus oder dem Sutitt des Wilhelm Busch, einen der beliebtesten und angesehensten Berufe unserer Zeit gemacht?
- Wie geht und ging die Veterinärmedizin mit den heftig umkämpften sozialen, ökonomischen und politischen Fragestellungen um Lebensmittel- und Tiergesundheit, Infektionskrankheiten, Verbraucherschutz und Tierschutz um?

Wer so fragt, wird anderen Entwicklungen höchste Aufmerksamkeit schenken, z.B.:

- der Veränderung der Mensch-Tier-Beziehung in der modernen Industriegesellschaft sowie der Shift in den Nutzungsformen von der kulinarischen und ökonomischen zur sozialen Tierverwertung und ihre Folgen für unser Bild vom Tier in Alltag, Gesellschaft, Beruf und Tierethik

oder

- der Entwicklung der tierärztlichen Ausbildungsformen und -fächer von den frühen Tierarzneischulen über die „Fachhochschulen“ bis zu den heutigen universitären Einrichtungen.

Sie sind der Schlüssel der Entwicklung der Wissenschaft Tiermedizin, der Fächer-spezialisierung und der Entstehung des Berufes. Historische Reflexionen können hier Denkanstöße und Erkenntnisgewinn bringen, aber nur als fachlich fundierte Wissenschaft und nicht als

sozialgeriatrisches Beiprogramm der veterinär- medizinischen science community oder Traditionspflege-

vereine der ideellen Gesamtprofession. Veterinärmedizinische Wissenschaft wird Geschichtswissenschaft

im Sinne von veterinary humanities sein oder sie wird nicht sein. (Literatur beim Verfasser)

Laudatio zur Verleihung des Ellenberger-Preises für das Jahr 2003 gehalten von Prof. Dr. Franz-V. Salomon, Präsident des Freundeskreises Tiermedizin

Spektabilität, sehr geehrter Herr Kollege Schiefer, meine sehr verehrten Damen und Herren, der Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. verleiht heute zum sechsten Mal seit 1998 den Wilhelm-Ellenberger-Preis für die herausragende Dissertation des vergangenen Jahres. Durch zweimalige Teilung des Preises in den Jahren 1999 und 2000 haben wir heute schon den achten Preisträger, der, wie auch im vergangenen Jahr, eine Preisträgerin ist.

Während die Preise für die besten Examensleistungen jedes Jahr, wie selbstverständlich, an Absolventinnen gehen, fielen die Auszeichnungen für die herausragenden Dissertationen des jeweils vergangenen Jahres die ersten sechs Mal an männliche Preisträger. Seit dem vergangenen Jahr haben die Frauen wohl auch hier die Führung übernommen.

Der Name der diesjährigen Preisträgerin erfordert es, zu verraten, dass Frau Dr. Christin Ellenberger mit dem Namensgeber des Preises, dem Geheimen Rat Prof. Dr. phil. et Dr. med. h.c. et Dr. med. vet. h.c. Wilhelm Ellenberger nicht verwandt ist.

Mit dem Namen Wilhelm Ellenberger verbindet sich für uns die Erinnerung an einen großen Gelehrten. Für immer unvergessen aber soll für die Leipziger Tiermedizin bleiben, dass es Wilhelm Ellenberger zu verdanken ist, dass die ehemalige Tierärztliche Hochschule Dresden im Jahre 1923 als Veterinärmedizinische Fakultät in die Landesuniversität Leipzig eingegliedert worden ist.

Eine Ellenberger-Stiftung gab es seinerzeit schon in Dresden. Sie sorgte, von Wilhelm Ellenberger ins Leben gerufen und von vielen Professoren der Hochschule sowie weiteren sächsischen Tierärzten unterstützt, dafür, dass jungen Wissenschaftlern ihre Forschungsarbeiten durch finanzielle Zuwendungen erleichtert wurden. Einem traditionsbewussten Nachfahren Wilhelm Ellenbergers, der auch Mitglied des Verwaltungsrates des Freundeskreises ist, verdanken wir es, dass durch seine sehr große Geldspende, dieser Preis wieder aufleben konnte.



Der Vorstand des Freundeskreises hat beschlossen, den Preis für das Jahr 2003 an

Frau Dr. Christin Ellenberger

für die Dissertationsschrift
„ Funktionelle Pathologie des equinen Ovars und daraus resultierende endometriale Differenzierungsstörung –

Histopathologische und immunhistologische Untersuchungen “

zu vergeben. Die Arbeit wurde mit dem Prädikat „summa cum laude“ abgeschlossen.

Frau Ellenberger hat von 1993–1999 in Leipzig studiert. Nach Abschluss des Studiums arbeitete sie als Doktorandin am Institut für Veterinär-Pathologie unserer Fakultät. Seit Januar 2002 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an diesem Institut tätig. Das Promotionsvorhaben wurde im Januar dieses Jahres abgeschlossen. Frau Ellenberger hat mit ihrer Dissertation etwas geleistet, was wirklich sehr selten vorkommt. Es gelang ihr die Erstbeschreibung eines Krankheitsbildes.

Resultate ihrer Untersuchungen haben inzwischen verschiedene Würdigungen erfahren. Sie erhielt im Jahr 2000 einen Preis anlässlich der Human- und Veterinärmedizinischen Gemeinschaftstagung über Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung. Die Ergebnisse der Dissertation wurden schon auf mehreren internationalen Fachtagungen präsentiert und in einer renommierten Fachzeitschrift veröffentlicht.

Die wissenschaftliche Akribie und Kreativität der Preisträgerin ist auf das Erfreulichste gepaart mit Kollegialität, Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft.

Im Namen des Freundeskreises Tiermedizin gratuliere ich vor der hohen Festversammlung Frau Dr. Christin Ellenberger zum Gewinn des Wilhelm-Ellenberger-Preises 2003.



Übergabe der Promotionsurkunden

durch den Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät Prof. Dr. G. Gäbel

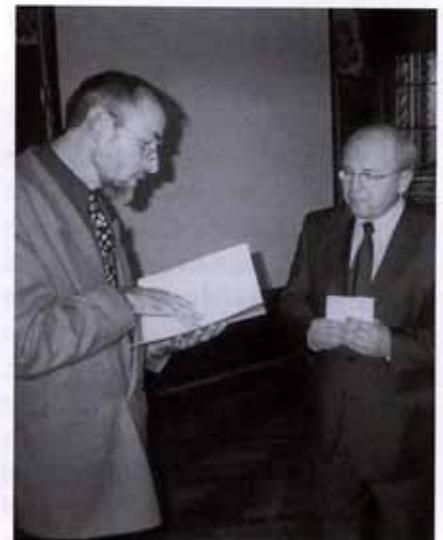


Ehrung der Goldenen Promovenden



Dankesrede im Namen der Goldenen Promovenden

gehalten durch Prof. Dr. Hiepe



Verleihung des Ackerknecht-Preises

an Prof. Dr. Karsten Fehlhaber durch den Studiendekan, Prof. Dr. Johannes Seeger

Gespräch mit Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Bostedt,

Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz der Justus-Liebig-Universität Giessen am 9. Januar 2004

Herr Kollege, die UMSCHAU der Leipziger Fakultät bittet von Zeit zu Zeit ausgewählte Vertreter unseres Berufsstandes zu Gesprächen über aktuelle, den tierärztlichen Beruf

betreffende Fragen. Sie haben sich bereit erklärt, heute zu einem solchen Gespräch zur Verfügung zu stehen. Dafür danke ich Ihnen im Namen unserer Fakultät und unserer Leser

sehr. Ich muss Sie nicht ausführlich vorstellen, da Sie unseren Lesern durch Ihr Jahrzehnte währendes erfolgreiches Wirken für die Tiermedizin gut bekannt sind. Sie

haben seit 1980 den Lehrstuhl für Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung I in Giessen inne. Sie sind bekannt durch eine große Anzahl von Publikationen, u.a. 16 Bücher und Buchbeiträge. Beim Stichwort Buch und, da wir ganz in der Nähe von Frankfurt sind, fällt mir ein Wort des zweifellos berühmtesten Hessen, Johann Wolfgang v. Goethes, ein: „Ein Blick ins Buch und zwei ins Leben...“. Wenn Sie erlauben, möchte ich gern, dass wir zunächst ein wenig über Ihr Leben sprechen. Sie sind ja gebürtiger Leipziger und haben vielleicht schon daher für die Leipziger Tiermedizin ein besonderes Interesse. Beginnen wir also mit Ihrer Leipziger Zeit bis zum Abitur. Welche Erinnerungen haben Sie an diese Jahre?

Prof. Bostedt

Geboren bin ich 1938 in Leipzig, also kurz vor Ausbruch des Krieges. Die Kriegszeit, die ja auch Leipzig schwer getroffen hat, habe ich noch bewusst erlebt und aus diesem Erleben resultiert auch meine pazifistische Grundeinstellung. Kriegsereignisse, wie die jüngst im Irak erlebten, sind für mich bedrückend und es reißt mir fast das Herz aus dem Leib, das Leid von Unschuldigen, von Kindern und Frauen ansehen zu müssen. Neben den Kriegserlebnissen brachte die Jugendzeit in Leipzig auch etwas anderes mit sich, nämlich das Erleben unvorstellbarer Not. Viele Menschen hielten sich in ihren Gärten und Hinterhöfen Kaninchen, Ziegen, Hühner, Gänse etc. um ihre Ernährung zu sichern. Das war für mich der Zugang zum Leben der Tiere und daraus resultierte bei mir schon im Alter von 12 Jahren der Wunsch, Tiermedizin zu studieren. Dieser Wunsch wirkte für mich auch als eine Triebfeder in der Schule, für die ich primär nicht viel übrig hatte. Das hatte nichts mit der fachlichen Qualität der Schule zu tun. Ich ging in die Herder-Oberschule in Connewitz und dort wurde mir eine sehr gute Basis für mein späteres Leben vermittelt. Das betraf

besonders die naturwissenschaftlichen Fächer und Latein. Das Fach Geschichte war natürlich durch einen gewissen Argumentatismus geprägt, aber man konnte sich eigene Informationen z.B. über die vielen sog. Volksbüchereien beschaffen. Dort waren Bücher zugänglich, die nicht nur die übliche politische Linie der DDR spiegelten, sondern einem helfen konnten, sich ein eigenes historisches Verständnis zu schaffen.



Nach Abschluss der Schule wollte ich Tiermedizin in Leipzig studieren. Mein Vater hatte ein kleines Geschäft in der Großmarkthalle, dem damals sogenannten Kohlrabi-Zirkus. Diese Markthalle lag direkt gegenüber der Veterinärmedizinischen Fakultät. In dem Geschäft der Eltern musste ich häufig helfen und so ergab sich schon früh eine lokale Berührung mit der Tiermedizin. Es ist mir nach mehreren Versuchen gelungen, den Pfortner zu überreden, mich in das Gelände der Fakultät hineinzulassen und ich habe einige Anatomie-Vorlesungen gehört. Es waren Vorlesungen von Prof. Schwarze, die meinen Wunsch auf ein Studium der Tiermedizin noch weiter verstärkten. Inzwischen hatte ich auch schon in Erfahrung gebracht, dass Leipzig

unter den deutschen veterinärmedizinischen Fakultäten einen besonders guten Ruf hatte und da wollte ich hin.

Meine Studienbewerbung wurde trotz eines guten bis sehr guten Abiturs abgelehnt. Man legte mir nahe, mich im Produktionsprozess zu „bewähren“ und stellte in Aussicht, dass dann über eine neue Bewerbung befunden werden könne. Ich schrieb alle möglichen Bewerbungen für eine fachbezogene Berufsausbildung und bekam schließlich vom Haupt- und Landgestüt Neustadt-Dosse eine Zusage auf eine Lehrstelle. Ich fuhr also nach Neustadt und bezog ein Zimmer, das mit einem Bettgestell mit Strohsack möbliert war. Der Arbeitstag begann früh um 4 Uhr, ich lernte melken, pflügen, den Pferdewagen lenken und so weiter. Insgesamt war es eine harte aber schöne Zeit, die getragen war von der Erwartung, danach Tiermedizin studieren zu dürfen. In Neustadt-Dosse war damals noch ein Teil der alten Trakehner-Herde vorhanden, wodurch meine Begeisterung auch für das Pferd einen kräftigen Schub erhielt.

Leider wurde aber auch meine zweite Studienbewerbung von der Karl-Marx-Universität Leipzig abgelehnt und diesmal endgültig. Die Ablehnung wurde mit einer zu starken Nachfrage nach einem Tiermedizinstudium begründet. Mich hielt man für dieses Studium nicht geeignet und legte mir nahe, mich im landwirtschaftlichen Bereich umzusehen. Das empfand ich als nicht gerecht und auch als beleidigend, aber eine echte Einspruchsmöglichkeit gab es nicht. Ich hatte auch nicht den Eindruck, dass meine Ablehnung fachlich begründet war, sondern vermutete politische Aspekte. Nun gab es 1957 noch die Möglichkeit, über West-Berlin die DDR zu verlassen. Ich fuhr also mit einer Aktentasche, in der nichts weiter war als alle wichtigen Papiere in einem Zug, der eigentlich nach Rostock ging, nach Berlin. Der Zug hielt am Bahnhof Zoo, ich stieg aus und war

in West-Berlin. Die Umgebung, die Bedingungen, einfach alles waren neu und stellten eine große Herausforderung dar. Man bekam aber Hilfe, wurde untergebracht und dann aus Berlin ausgeflogen. Ich kam in ein großes Aufnahmelager nach Fallingb., durchlief alle Instanzen, die zur Integration in die neue Gesellschaft zu absolvieren waren und erfuhr zu meiner nicht geringen Überraschung, dass mein DDR-Abitur nicht anerkannt wird. Wer im Westen studieren wollte, hatte das Abitur nachzuholen. Darüber war ich gar nicht begeistert, zumal ich froh war, die Schule endlich hinter mir gelassen zu haben. Ich zweifelte in diesem Moment auch ein wenig an der absoluten Bereitschaft der Bundesrepublik, die Flüchtlinge aus der DDR wirklich unkompliziert integrieren zu wollen, aber es waren damals ja Massen, die der DDR den Rücken kehrten.

Von dieser Enttäuschung habe ich mich lange Zeit nicht recht erholt. Ich musste mir eine Stadt suchen, in der ich das Abitur nachzumachen gedachte und dabei war ich vollkommen auf mich allein gestellt. Meine Wahl fiel auf Würzburg. Dort hatte ich Verwandte. Die Integration in das dortige Gymnasium war für mich nicht leicht. Ich habe aber bald begriffen, dass der Wille der jungen Bundesrepublik, Millionen Flüchtlinge aus dem Osten aufzunehmen, auch eine Dankbarkeit verdiente, und ich habe die Unterstützung, die mir zuteil wurde, auch mein Leben lang nicht vergessen. Nicht alle Flüchtlinge aus dem Osten haben die Integration bewältigt. Ich selbst habe eine Reihe junger Leute kennen gelernt, die wieder in den Osten zurückgegangen sind. Die Lehrer im Würzburger Gymnasium gaben sich mit den Schülern aus dem Osten sehr viel Mühe. Zwei von ihnen sind mir in besonders guter Erinnerung geblieben, da sie offen für die aus dem anderen Deutschland mitgebrachten Erfahrungen waren. So waren z.B. die Kenntnisse über die

Literatur im Osten ganz andere als im Westen. Wir waren in Leipzig mit Bert Brecht, Anna Seghers, Anton Tschechow etc. vertraut gemacht worden. In der Bundesrepublik befasste man sich mit Hermann Hesse, Rainer Maria Rilke, Trakel und so weiter. Diese waren uns damals vollkommen fremd, da sie in der DDR als dekadent galten. Daraus ergaben sich interessante Diskussionen im Deutsch-Unterricht, die in die Empfehlung des Deutsch-Lehrers einmündeten, ich solle doch statt Tiermedizin lieber Germanistik studieren. Aus den Erfahrungen dieser Zeit ist mir ein lebenslanges Interesse an Literatur, gleich welcher Sparte geblieben.

Darf ich nochmal ganz kurz auf Leipzig zurückkommen. In Ihre Schulzeit fiel ja der Aufstand vom 17. Juni 1953. Sie waren zu dieser Zeit fast 15 Jahre alt. Welche Erinnerungen haben Sie daran? Sind diese Ereignisse in der Schule behandelt worden oder ist man eher stillschweigend darüber hinweggegangen?

Prof. Bostedt

Mein Haupteindruck von den Ereignissen um den 17. Juni in der Schule war, dass sehr viele Lehrer ihr Gesicht verloren. Viele, die wir als sehr stramme parteitreue Leute erlebt hatten, schwenkten plötzlich um und diese Doppelgesichtigkeit ist für junge Menschen abschreckend. Die gleichen Lehrer haben wenige Monate zuvor bei den Trauerfeiern anlässlich des Todes von Stalin noch heiße Tränen vergossen. Ich konnte zwar nicht verstehen, dass man um einen Mann wie Stalin Tränen vergießen kann, hatte aber die gezeigten Gefühle akzeptiert, die sich aber nun offenbar als gespielt erwiesen. Aber die Doppelgesichtigkeit gehörte zu dem politischen System, wie ich 1955 am eigenen Leibe erfuhr. Ich stand ein wenig in dem Ruf, politisch nicht linientreu genug zu sein und wurde vom Direktor gezwungen, auf der

sog. Maidemonstration an der Spitze des Aufmarschs unserer Schule mit einer Maschinenpistole vor der Brust vornweg zu gehen. Ich sollte damit vor meinen Gesinnungsfreunden in ein falsches Licht gesetzt werden, es sollte unser Vertrauensverhältnis mit dieser Maskerade zerstört werden.

Unabhängig von diesem politischen Druck und der Heuchelei war es aber so, dass man eine ganz normale Jugend verlebt hat, die keineswegs durch andauernde Tristesse gekennzeichnet war. Sehr genau ist das Zwiespältige der damaligen Situation von Uwe Johnson in seinem Roman „Ingrid Babendererde“ geschildert worden. Er beschreibt seine Jugend in Güstrow, und dabei u.a. die Diskussionen unter den Abiturienten über das „Abhauen“ aus der DDR oder das Bleiben. Dieses Werk wurde damals dem Suhrkamp-Verlag angeboten, der aber die Veröffentlichung wegen der politischen Brisanz abgelehnt hat. Das Buch ist erst nach Johnsons Tod (1984) im Jahr 1985 veröffentlicht worden. Johnson, der in den 50er Jahren in Leipzig studierte, war einer von vielen interessanten Köpfen in der DDR dieser Jahre. Erinnert sei nur an den Philosophen Ernst Bloch und den Germanisten Hans Mayer, deren Vorlesungen und Vorträge Aufsehen unter der studentischen Jugend erregten, an den Einfluss der Kirche damals, an den Thomaner-Chor, an die Gewandhauskonzerte etc. pp. Man hatte also eine ganze Menge Möglichkeiten, sich abseits vorgegebener politischer Doktrinen zu informieren und zu bilden.

Nun weiter mit meinem Leben in der Bundesrepublik. Nach der zweiten Abiturprüfung bin ich nach München gegangen und habe dort mit dem Studium der Tiermedizin begonnen. Das Semester umfasste damals 45 bis 50 Studierende. Ich habe ein Stipendium erhalten. Das waren 180 DM, von denen auch Studiengebühren bezahlt werden mussten. Die Studiengebühren wurden aber dann erlassen, wenn man in jedem Semester eine Prüfung

absolviert hat. In den Semesterpausen gab es bis zum Physikum kein Stipendium, da musste man arbeiten gehen, was mir Erfahrungen wie Sargtragen, Teppichklopfen und dergleichen einbrachte. Mir hat das nichts ausgemacht. Mein Vater hat mir den Satz „Arbeit adelt“ mit auf den Lebensweg gegeben und dem habe ich vertraut, mit Recht, wie sich zeigte. Für dieses Stipendium bin ich der damaligen Bundesrepublik ebenso dankbar wie für die Hilfe bei der Integration in die neue Lebensumwelt. Ohne dieses Stipendium wäre mir ein Studium nicht möglich gewesen.

1963 habe ich mein Studium mit dem Staatsexamen abgeschlossen und bin dann in die Praxis in den Raum Würzburg gegangen, um das für die Approbation erforderliche halbjährige Praktikum zu absolvieren. Nach dem Praktikum hat mich der Tierarzt dann als Assistent übernommen, für 300 DM im Monat, jede Nacht Nachtdienst, Dienstzeiten von früh 6 Uhr bis abends spät, so war das damals normal. Nach verschiedenen Vertretungen kam dann ein Angebot, in eine Praxis in Ansbach einzutreten. Das hätte ich gern getan und als dann schon alles perfekt war, wurde ich noch gefragt, ob ich verheiratet oder verlobt sei. Als ich dem Praxisinhaber sagte, dass ich jung verheiratet sei, kam ich für die Praxis nicht mehr in Frage, da zum Hause zwei noch nicht verheiratete Töchter gehörten. Aus dieser Not rettete mich das Angebot, dass ich meine als Student bereits begonnene Dissertation an der Gynäkologischen und Ambulatorischen Tierklinik der Universität München in bezahlter Anstellung fertigstellen konnte. Thema war die Pyometra des Hundes. Aus dieser Überbrückung ist dann ein lebenslanger Beruf geworden, etwas, das ich mir zu diesem Zeitpunkt nicht im Entferntesten vorstellen konnte. Ich wollte immer Großtierpraktiker sein und bin auf diese Weise schließlich Hochschullehrer geworden.

In München gab es damals für Assistenten 1-Jahresverträge. Man

musste jedes Jahr eine Leistung in Form von Veröffentlichungen nachweisen. Eines Tages fragte mich mein alter verehrter Chef Prof. Dr. Dr. h.c. Baier, ob ich denn an eine Habilitation dachte. 1968 habe ich mich dann einem Habilitationsthema zugewendet, das ich 1972 zum Abschluss bringen konnte. Professor Baier wurde in diesem Jahr emeritiert und ich musste nun entscheiden, wie es weitergehen sollte. Eigentlich hatte ich vor, nach Amerika zu gehen aber ich habe mich schließlich entschieden, an den Lehrstuhl von Prof. Leidl in München, dem ich viel verdanke, zu wechseln. Dort habe ich die Ambulanz übernommen und sie 4 oder 5 Jahre geführt. Die Anzahl der Behandlungen lag bei 20 000 Tieren. Dabei habe ich mir gute Grundlagen für das Herdenmanagement, die Herdenbetreuung, die Puerperalüberwachung und gynäkologische Störungen beim Rind im bäuerlichen Herdenbetrieb erarbeitet. Diese Tätigkeit hat meine Erinnerungen und meine Aufmerksamkeit für die DDR wieder geweckt. Durch die Kollektivierung waren damals in der DDR große Herden entstanden, und es bestand dort ein hervorragendes tiermedizinisch-hygienisches Herdenüberwachungsprogramm, welches mich fachlich interessierte.

Wie detailliert haben Sie oder konnten Sie die Verhältnisse auf dem tiermedizinischen Gebiet in der DDR wahrnehmen.?

Prof. Bostedt

Ich habe einen guten Überblick über die dortigen Verhältnisse gehabt, weil sowohl in München als auch in Giessen die Monatshefte für Veterinärmedizin und das Archiv für Veterinärmedizin zum Standard gehörten. Über die Literatur habe ich solche Tierärzte wie Berge, Bach, Ludwig, Schaetz und verschiedene andere kennengelernt. Sie haben hervorragende Artikel über Herdenmanagement geschrieben. Auch die Beiträge von Eulenberger

über Herdenmanagement und Puerperium waren ausgezeichnet und betrafen mein Gebiet besonders. Was uns enttäuschte, war, dass unsere eigenen Arbeiten in diesen Beiträgen wenig oder kaum zitiert wurden. Zu meinem wissenschaftlichen Selbstverständnis gehörte es immer, die Arbeiten aus der DDR, sofern sie meine Thematik berührten, zu zitieren. Leider habe ich diese hervorragenden Tierärzte, die es an den Fakultäten in Leipzig und in Ost-Berlin oder in den Bezirkstierkliniken gegeben hat, erst spät kennengelernt. Lediglich auf einem Kongress 1972 in Krakau traf ich verschiedene von diesen Kollegen. Wir kamen auch in eine fachliche Diskussion, die allerdings schon einen Tag später unter fadenscheinigen Begründungen abgebrochen worden ist. Es ist den Kollegen aus der DDR offenbar untersagt worden, mit Westdeutschen näher in Kontakt zu treten.

Ein Wort sei noch zum Thema DDR hinsichtlich Bildung und Universität gestattet. Aus meiner heutigen Erinnerung stellt es sich so dar, dass die DDR damals für viele junge Leute im Westen eine Art Vorzeigestaat war, besonders wegen ihres sozialen Engagements und ihres straff geführten Bildungssystems. Der Mangel war die nicht gegebene Freiheit.

Als Einwohner, dieser DDR, der über diese Staatsangehörigkeit nie frei entscheiden konnte, verwundert der Begriff „Vorzeigestaat“ ein wenig. Können Sie das bitte etwas näher erklären.

Prof. Bostedt

Für mich und meine Freunde, die wir eine etwas linke Einstellung hatten, war die DDR durchaus ein Staat, der mit einigen Veränderungen, aber unter Ablegung doktritärer Erscheinungen eine Zukunft hätte haben können. In der von uns als freier, aber unter ökonomischen Zwängen leidender Staat wahrgenommenen Bundesrepublik sahen wir Symptome des

Niedergangs, so dass uns die DDR durchaus als eine diskussionswürdige Alternative erschien, wenn es Änderungen im System, wie garantierte Freiheit des Denkens und des Sich-Bewegen-Könnens gegeben hätte. Wir waren inspiriert durch die 68er Ereignisse, an denen ich mich auch beteiligt hatte. Unser politisches Leitbild dieser Zeit war Willy Brandt, von dem wir einen Ausgleich zwischen Ost und West erwarteten. Der entscheidende Einschnitt in unsere Haltung gegenüber der DDR war aber die Guillaume-Affäre, der Verrat an Brandt. Das war der Schlag ins Kontor unserer links-liberalen Grundüberzeugungen.

In diese Zeit fiel ja auch das Niederwalzen des Versuchs, einen demokratischen Sozialismus in der CSSR aufzubauen. Auch daran hat sich die DDR aktiv beteiligt. Hat das Niederschlagen des Prager Frühlings ihre politische Überzeugung beeinflusst?

Prof. Bostedt

Das muss ich durchaus bejahen. Besonders die Beteiligung der DDR an dieser Aktion hat uns sehr empört und Zweifel an dem Friedenswillen aufkommen lassen. Die Ereignisse in Prag waren ein ähnlich schwerer Schlag für die Linke wie die Intervention der Sowjetunion 1956 in Ungarn. Bei den 68er Aktivisten wurde natürlich auch versucht, die kommunistische Brutalität gegen jene in der Bundesrepublik aufzurechnen, die gegenüber den Demonstranten an den Tag gelegt wurde. Erinnern will ich nur an den Tod des Studenten Benno Ohnesorg. Die restaurativen Kräfte waren in der Bundesrepublik dieser Tage noch sehr stark. Die weitere politische Entwicklung führte dann aber nach und nach dazu, dass sich bei vielen jungen Menschen linke Überzeugungen und politisch aktives Handeln abschwächten und im Sande verliefen, weil Brandt eine Annäherung zwischen Ost und West geschafft hatte. Heute vermisse ich z.B. bei den Studierenden weitgehend

ein politisches Engagement. Es geht dabei nicht um umstürzlerischen Aktionen, aber um mehr bewusstes politisches Denken und Handeln, um die Gestaltung der Gesellschaft.

Nun zu den 80er Jahren. Ich bekam gleichzeitigen Ruf nach West-Berlin auf die Nachfolge Prof. Heidrich und einen Ruf nach Giessen auf die Nachfolge Prof. Tillmann. Ich entschied mich damals für Giessen weil hier das landwirtschaftliche Umfeld viel günstiger für meine Arbeiten an den Großtieren war. Die ersten Jahre in Giessen waren Jahre des Aufbaus, es galt den guten Ruf der Klinik zu halten und auszubauen. Es mussten neue Ansätze auf dem Gebiet der Behandlung von Patienten gesucht werden. Die jungen Mitarbeiter, die damals wie heute an der Klinik waren, haben mit mir an einem Strang gezogen und ziehen auch jetzt noch.

Eine schwere Zäsur war der Tod meiner Frau 1984. Dieser Schlag hat mich beinahe am Leben verzweifeln lassen. Es musste aber weiter gehen, nicht zuletzt, da ich drei Kinder hatte. Geholfen hat mir in dieser Zeit ganz wesentlich die Arbeit. Ich war zu dieser Zeit auch noch Dekan und die Fülle der Pflichten eröffnete mir zugleich den Blick dafür, dass das Arbeiten und besonders das Arbeiten an einer Universität eine regelrechte Gnade ist. Später ist mir dann das Glück zuteil geworden, wieder eine Ehe zu schließen. Aus dieser gingen weitere zwei Kinder hervor. Ich fand wieder die Kraft, das Ziel eines Umbaus der Klinik voranzutreiben. Heute haben wir eine moderne geburtshilfliche, neonatologische und andrologische Klinik mit wunderbaren Arbeitsmöglichkeiten. Ich möchte noch auf zwei Besuche zu sprechen kommen, die ich vor der Wende in der DDR gemacht habe und zu denen ich eingeladen war. Einmal habe ich Kollegen Schaetz in Berlin besucht, ein andermal war ich nach Leipzig eingeladen. Beide Besuche waren 1988 oder schon 1989. Reisen in die DDR waren für uns nur sehr selten möglich. Ich hatte viel mehr

Kontakte in die östlichen Länder, wie Polen oder Ungarn, als in die DDR. In Leipzig hatte ich eine interessante Begegnung. Ich war von den Kollegen Schulz und Elze sehr freundlich aufgenommen und herumgeführt worden. Dabei hatte ich den Wunsch geäußert, die Biochemie aufzusuchen. Dort waren der spätere Dekan, Prof. Gürtler und auch Herr Prof. Grün tätig, die ich kennenlernen wollte, weil ich ihre Arbeiten kannte und diese für hervorragend hielt. Als ich die Bedingungen sah, unter denen die den Veröffentlichungen zugrunde liegenden Forschungen geleistet worden sind, wurde mein Respekt noch größer.

Die Wende in der DDR, der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung erlebte ich dann als die Verwirklichung eines lange gehegten persönlichen Wunschtraumes. Wie Schuppen fiel es mir von den Augen, als ich die Massen sah, die Widerstand leisteten. Mein Respekt gilt den Menschen, die mutig ihre Meinung vertraten und nicht zurückschreckten vor der Polizei- und Stasi-Gewalt. Damals hatte ich die Hoffnung, dass es nicht zu einem einfachen Beitritt der DDR zur Bundesrepublik kommen möge, sondern, dass sich beide Systeme aneinander anpassen. Es hätten aus beiden politischen Systemen bewährte Elemente in eine neue gesellschaftliche Form gerettet werden sollen. Das ist so nicht geschehen, wofür es sicher eine ganze Reihe von Zwängen gegeben hat. Desillusionierend waren dann für mich die Informationen über die tatsächlichen Verhältnisse in der DDR, von denen man im Westen keine genaue Vorstellung hatte. Bei aller Desillusionierung über die DDR-Wirklichkeit bleibt bei mir noch immer die Überzeugung, dass gewisse Dinge, wie Jugendförderung, Förderung von Bildung u.ä. ursprünglich gut angelegt waren. Diese Fragen der Zukunft sind nach meiner Meinung auch heute noch aktuell.

Vielleicht erlauben Sie mir eine Zwischenbemerkung. Die Chance, beide deutsche Staaten zu vereinen, indem jeder vom anderen etwas hätte übernehmen können, war wohl vor allem deswegen nie gegeben, weil man in der DDR das historische Verbrechen begangen hat, ein ganzes Volk in eine gleichsam politische Geiselhaft zu nehmen. Aus diesem Druck wollten die Menschen raus und sie wollten so schnell, wie möglich und so total, wie möglich raus. Daraus erklärt sich auch eine gewisse Blindheit für Dinge, die man vielleicht hätte bewahren können. Der große Mehrheitswille war, wir wollen die Bundesrepublik so, wie sie jetzt ist, und wenn sie nicht zu uns kommt, gehen wir zu ihr. Es hat aus meiner Sicht nicht die Spur einer Chance gegeben, politisch anders zu verfahren, als es 1990 geschehen ist.

Prof. Bostedt

Zu der Überzeugung bin ich im Laufe der Jahre auch gekommen. Und mir wurde auch klar, dass bestimmte linke Überzeugungen auf idealisierten Vorstellungen beruhten. Man kann ruhig von einem Salon-Sozialismus sprechen, dem man irrtümlicherweise unterlag. Aber immer mehr nahm man davon Abstand nach der Biermann-Affaire, den Ausbürgerungen etc. Die politischen Pressionen, die seitens der DDR-Führung auf die Menschen ausgeübt wurden, sind in der Tat durch nichts zu rechtfertigen. Eine konkrete Erfahrung mit der Menschenverachtung des politischen Systems der DDR habe ich im Zusammenhang mit dem Tod meiner Frau gemacht. Ich wollte gern, dass eine Verwandte aus der DDR für ein paar Wochen nach Giessen kommt, um die erste Zeit zu überbrücken, da ich ja plötzlich mit meinen Kindern allein war. Das wurde abgelehnt mit der Begründung, die Verwandte gehöre ja nicht zu den nächsten Angehörigen. Das hat meine Haltung gegenüber der DDR schon beeinflusst, doch habe ich mich dadurch nicht von der Vorstellung einer sozial gerechteren Welt gelöst,

von der wir annahmen, dass sie zusammen mit den Deutschen im Osten zu verwirklichen wäre. Nach der Wiedervereinigung kam dann die Aufforderung des Wissenschaftsrates, ich möge mich an der Evaluierung der tiermedizinischen Ausbildungsstätten in Berlin und Leipzig beteiligen. Diese Aufforderung habe ich als eine hohe Ehre empfunden und habe sie gern wahrgenommen. Ich war seinerzeit an der Evaluation der Ost-Berliner Fakultät und an der Vereinigung zwischen den beiden Berliner Ausbildungsstätten beteiligt. Darüber hinaus hatte ich auch an der Evaluierung verschiedener Bezirksinstitutionen, z.B. Bad Langensalza, mitzuwirken. Und schließlich war ich an der Evaluierung der Veterinär-Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig beteiligt. Dabei kamen mir all meine zuvor gemachten Erfahrungen zugute. Die Evaluierung der Leipziger Fakultät bot eigentlich keine großen Schwierigkeiten. Leipzig hatte immer einen sehr guten wissenschaftlichen Ruf. Zu entscheiden war, ob die Fakultät erhalten werden solle oder nicht. Alle Kommissionsmitglieder haben die Frage nach der Erhaltungswürdigkeit des Standortes Leipzig eindeutig bejaht, obwohl der bauliche Zustand in höchstem Maße desolat war. Auch die mangelhafte äußere Ordnung im Fakultätsgelände stand in keinerlei Verhältnis zur Anzahl der Beschäftigten im Bereich der Hofarbeiter, die etwa bei 30 lag. Die Grundidee bei der Evaluierung war, an den guten Ruf Leipzigs in den klinischen, paraklinischen und vorklinischen Fächern anzuknüpfen. Die großen Namen der Professoren früherer Jahrzehnte bedürfen gar keiner besonderen Erwähnung, sie sprechen für sich. Eine besondere Stärke Leipzigs haben wir in der Veterinärhygiene gesehen, das hatte auch mit den Spezifika des Veterinärwesens der DDR zu tun. Auch die Nähe des damals noch unweit der Fakultät existierenden

Schlachthofes legte die Idee nahe, Leipzig zu einem Zentrum der Lebensmittelhygiene und Staatsveterinärkunde zu entwickeln. Das passte in die damals immer sichtbarer werdenden Tendenzen, die von der Fokussierung auf das Einzeltier abrückten und ein durchgehendes Qualitäts- und Gesundheitsmanagement anvisierten. In diese Richtung sollte sich Leipzig entwickeln und damit einen Schwerpunkt zusammen mit den anderen Fächern setzen..

Würden Sie in diesem Kontext besonders auch das Institut für Tierhygiene nennen wollen? Die Entwicklung dieses Instituts bis 1989 ging ja genau in diese Richtung.

Prof. Bostedt

Ja, unbedingt. Das Fach Tierhygiene unterschied sich ja zwischen Ost und West ganz erheblich. Im Westen hatte man mit Hygienefragen im weitesten Sinne in großen Tierbeständen kaum Erfahrungen. Bis heute dominieren hier die gut geführten mittelbäuerlichen Betriebe. Im Hinblick auf den auch damals schon abzusehenden Konzentrationsprozess in der Landwirtschaft hat man in der Tradition der Leipziger Tierhygiene, allerdings freigemacht von politischen Zwängen, eine wichtige Säule gesehen, die den Konzentrationsprozess tiermedizinisch begleiten sollte. Klar war bei der Evaluierung von vornherein, dass es eine Trennung von der Landwirtschaftlichen Fakultät in der vorgegebenen Form ihrer Dominanz geben müsse. Es war notwendig, der Leipziger Tiermedizin die völlige Eigenständigkeit zurückzugeben, da schon deutlich zu erkennen war, dass die Kleintiermedizin eine immer größere Rolle spielen würde. Die würde an einer tiermedizinischen Einrichtung, die mit der Landwirtschaft gekoppelt ist, nicht gedeihen.

Man kann sicher auch feststellen, dass die Erfahrung von 20 Jahren

Gemeinsamkeit von Landwirtschaft und Tiermedizin in Leipzig gelehrt hat, dass dies kein gutes Miteinander ist. Die ursprüngliche Idee, sich am gemeinsamen Gegenstand zu treffen und von verschiedner Warte und mit verschiedenen Methoden etwas gemeinsam zu tun, ist immer dem Gerangel um Macht und Einfluss zum Opfer gefallen. Nach meiner Auffassung ist diese 1968 politisch erzwungene Gemeinsamkeit beider Fächer unter dem Dach einer einheitlichen Sektion für die eigenständige Entwicklung der Tiermedizin ein deutlicher Nachteil gewesen. Sichtbar wurde das u.a. daran, dass die Kleintier- und die Pferdemedizin als Stiefkinder behandelt wurden und dass ein eigenständiger Forschungsansatz nicht selten behindert wurde. Oder daran, dass um der Parität in der Anzahl der Lehrstühle willen in der Landwirtschaft immer neue Professuren geschaffen wurden. Das Fach Tierzucht allein verfügte schließlich über eigene Institute für Allgemeine Tierzucht mit einer eigenen Professur für Schafzucht, Haustiergenetik und Tierzüchtung mit einer eigenen Professur für Geflügel- und Kleintierzucht, Rinderzucht mit einer eigenen Abteilung Pferdezüchtung sowie ein Institut für Schweinezüchtung. Während damit die Tierzucht mit mindestens 6 Professuren ausgestattet war, gab es in den Instituten und Kliniken der Veterinärmedizin in der Regel je eine. In den betriebswirtschaftlich und technologisch ausgerichteten Fächern gab es eine ähnliche künstliche Aufblähung.

Zusätzlich hatte die Landwirtschaft in der DDR den stärkeren politischen Rückenwind und demzufolge fielen ihr die Machtpositionen gleichsam von selbst zu. Die Tiermedizin spielte in diesen Jahren immer die zweite oder gar dritte Geige, was nicht selten auch in Demütigungen ihrer Vertreter mündete. Diese Auffassung teilt meines Wissens die deutliche Mehrheit der Kollegen der Leipziger

Veterinärmedizinischen Fakultät und sie teilte sie auch vor 1989, ohne dass der Mut zum offenen Widerstand gegen die Bevormundung aufgebracht wurde.

Prof. Bostedt

Den Eindruck, dass in Leipzig die politisch indoktrinierte Landwirtschaft in der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin den Ton angegeben hat, hatten wir auch. Sie war überdimensioniert und behinderte auch die Entwicklung anderer Fächer wie der Kleintierkunde oder der Pferdemedizin. Ich muss allerdings sagen, dass wir in Giessen bis in die 80er Jahre hinein eine streng wissenschaftlich begründete Verbindung zwischen landwirtschaftlicher Tierzucht und Veterinärmedizin hatten. Das war eine gute Kombination. Prof. Wassmut gehörte als Landwirt zum Fachbereich Veterinärmedizin, war aber zugleich auch in die Landwirtschaftliche Fakultät integriert. Das war eine gute Kombination. Der Abtrennung der Tierzucht von der Veterinärmedizin bedauere ich bis heute.

Die Evaluierung fand seinerzeit in einem sehr offenen Ton statt. Mit den Personalangelegenheiten hatten wir als Evaluierungskommission überhaupt nichts zu tun und wollten das auch nicht. Wir haben natürlich versucht, einige in der DDR benachteiligte Kollegen in Positionen zu bringen, die ihrer Leistung entsprachen. Das ist größtenteils auch gelungen. Jeder kennt diese Fälle. In einigen Fällen habe ich es persönlich sehr bedauert, dass mancher Fachmann, der an der Leipziger Fakultät Hervorragendes geleistet hatte, auf Grund der vom Einigungsvertrag vorgegebenen politischen Entscheidungen die Fakultät verlassen musste. Neben der Empfehlung zum Erhalt der Leipziger Fakultät wurden auch Empfehlungen zu deren weiterem Ausbau gegeben. Wenn man heute über das Fakultätsgelände geht, sieht man,

dass eine ganze Reihe dieser Empfehlungen schon Wirklichkeit geworden sind. Als Beispiele seien die neue Kleintierklinik und das neue Institut für Lebensmittelhygiene genannt.

Über die Verleihung der Oscar-Röder-Plakette, welche mir die Leipziger Fakultät in Anerkennung meines Einsatzes für Leipzig verliehen hat, habe ich mich sehr gefreut und ich habe die Auszeichnung als eine hohe Ehre angesehen. Hervorheben muss man auch, dass der erste Dekan nach Wiederherstellung der Eigenständigkeit der Fakultät, Herr Kollege Gürtler, mit viel persönlichem Einsatz, Geschick und Einfühlungsvermögen für die Umsetzung der langfristigen Empfehlungen gearbeitet hat und dass seine Nachfolger in diesem Sinne erfolgreich weiter gewirkt haben. Inzwischen kann man mit Recht sagen, dass die Leipziger Fakultät im Konzert der 5 Ausbildungsstätten in Deutschland wieder eine sehr wichtige Rolle spielt. In diesem Sinne wünsche ich Leipzig für die kommenden Jahrzehnte viel Glück.

Herr Kollege Bostedt, an dieser Stelle möchte ich einen Schnitt machen und einen zweiten großen Komplex ansprechen, nämlich die Nutztiermedizin. Darüber wird ja heute viel und mit ganz unterschiedlichen Ausgangspositionen geredet. Ich erinnere an Stichworte, wie AMG-Novellierung, Antibiotikaresistenzen, Autobahntierärzte, Schweinemastskandal, Dispensierrecht und so weiter. An Sie nun die Frage, steckt die Nutztiermedizin in einer Identitätskrise?

Prof. Bostedt

Diese Frage ist aus meiner Sicht ganz klar mit ja zu beantworten. Diese Krise ist nicht hausgemacht, sondern durch äußere Umstände entstanden. Im Rahmen neuer europäischer Regelungen ist manches Bewährte

weggefallen, denken sie an das alte Körpergesetz oder das alte Tierzuchtgesetz. Ein weiteres Problem ergibt sich durch die immer engere Verquickung zwischen Nutztierkunde und Ökonomie. Diese Verquickung geht oft auf Kosten fachlicher tiermedizinischer Möglichkeiten. Als Kliniker stehe ich zunehmend öfter vor der Frage, wie weit darf ich bei der Behandlung von Patienten überhaupt gehen und wo wird die Grenze der Wirtschaftlichkeit überschritten.

Vielleicht darf ich die Frage etwas erweitern. Es gibt eine ganze Reihe politischer und rechtlicher Rahmenbedingungen im europäischen Raum, die sehr auf Fragen der Lebensmittelsicherheit ausgerichtet sind. Erinnerung sei an den Codex Alimentarius von FAO, WHO, OIE oder das Weißbuch Lebensmittelsicherheit der EU. Darin wird der Eindruck erweckt, als sei der Nutztierarzt ein Glied in einer Lebensmittel produzierenden Kette. Steht das eigentlich in einem Widerspruch zum ärztlichen Anspruch unseres Berufes, wie wir ihn aus der Vergangenheit kannten, und auch geschätzt oder gar geliebt haben?

Prof. Bostedt

Ich sehe da eigentlich nicht so sehr einen Widerspruch. Im Gegenteil. Gerade die Forderungen des Verbraucherschutzes sind geeignet, die tiermedizinischen Kompetenzen wieder besser zur Geltung zu bringen. Auch die konsequente Anwendung des Tierschutzgesetzes stellt eine Möglichkeit dar, den Produktionsprozess und das tiermedizinische Denken wieder in eine bessere Übereinstimmung zu bringen. Je größer die Tierbestände werden, umso wichtiger ist es, sie mit moderener tiermedizinischer Kompetenz zu begleiten. Die Behandlung des Einzeltieres tritt dabei immer mehr in den Hintergrund, obwohl gute diagnostische Fähigkeiten am

Einzeltier auch in Zukunft wichtig bleiben. Also Herdenbetreuung und Diagnostik am Einzeltier bleiben zwei Seiten einer Medaille. Wir sind als Tierärzte künftig auch in viel höherem Maße auf dem Gebiet der Prophylaxe gefordert. Das ist auch in den Lehrplänen viel mehr als bisher zu berücksichtigen. Über diesen Weg werden die Tierärzte den Zugang zur Nutztiermedizin in Zukunft vorwiegend finden.

Im letzten Heft des Deutschen Tierärzteblattes gibt es einen Beitrag von Thomas Blaha und Christina Wenderdel über die Identitätskrise in der Nutztierpraxis, in dem von einem Paradigmenwechsel von kurativer zu prophylaktischer Tätigkeit geredet wird. Trifft das Ihre Vorstellungen zur Zukunft der Nutztiermedizin?

Prof. Bostedt

Ich habe diesen Beitrag gelesen und ihn so verstanden, dass das Anschauen des Einzeltieres künftig keine Rolle mehr spiele. Das trifft aber mehr für die Schweinebestände zu. Aber auch beim Schwein dominiert auf meinem eigenen Gebiet, der Geburtshilfe, die Individualbehandlung. Und hier sind im Sinne einer Herdenbetreuung Verbesserungsmöglichkeiten gegeben. Wenn man sich vorstellt, dass 17% der in unsere Klinik unter der Geburt eingelieferten Schweine wegen eines total zerstörten Geburtsweges sofort getötet werden müssen, und man sich überlegt, dass diese Tiere noch wenige Stunden zuvor in eine ganz normale Geburt hätten eintreten können, ist klar, dass es hier ganz konkrete Anforderungen an die Tierärzte auf dem Feld des Herdenmanagements gibt.

Man kann sehr schnell Gefahr laufen, das Kind mit dem Bade auszuschütten, wenn man meint, jetzt soll nur noch die Prophylaxe eine Rolle spielen. Wir haben in dieser Hinsicht in der DDR sehr zweischneidige Erfahrungen gemacht. Es gab eine Zeit, in der

besonders von Vertretern der Landwirtschaft an den Hochschulen gesagt wurde, dass Tierärzte in Zukunft eigentlich entbehrlich sein würden. Man wollte die Bestände beobachten und kranke Tiere einfach aussortieren und schlachten. Dass das ein fundamentaler Irrtum war hat sich bald herausgestellt.

Wenn man nun feststellt, die Nutztiermedizin steckt in einer Krise, muss ja sofort in der Ausbildung der Studierenden etwas getan werden. Wo muss man da aus Ihrer Sicht ansetzen. Ich denke an Nutztierethologie, an Tierschutz, an Epidemiologie, an Praxisführung. Muss diesen Fächern breiterer Raum gegeben oder müssen sie, soweit noch gar nicht gelehrt, eingeführt werden? Praxisführung spielt nach meiner Kenntnis in der Ausbildung an keiner Ausbildungsstätte eine Rolle, sie wird allenfalls auf freiwilliger Basis nebenher angeboten. Wo liegen hier für Sie die Notwendigkeiten?

Prof. Bostedt

Da nehmen Sie mir die Worte aus dem Mund. Ich sehe diese Dinge alle als sehr dringend an. Es verstärkt sich das Problem der Nutztiermedizin zusätzlich dadurch, dass gar nicht genug Tierärzte in die Großtierpraxis wollen. Um auf diesem Problemfeld etwas zu tun, haben wir in Giessen eine Gruppe von 35 freiwilligen Studierenden im 9. Semester gebildet. In dieser Gruppe führen wir spezielle Seminare und praktische Übungen für die Nutztierpraxis durch. Wir wollen erreichen, dass diese jungen Leute mit Fertigkeiten ausgestattet werden, die sie besser befähigen, in der Nutztierpraxis Fuß zu fassen. Dieser Kurs wurde von den Studierenden gut aufgenommen. Es gab auch bald den Wunsch, man möge Gleiches für die Pferde und die Kleintiere machen. Aber diesen Gebieten wird in der Ausbildung derzeit mehr Aufmerksamkeit gewidmet als den Nutztieren, so dass es richtig war, mit letzteren zu beginnen. Dringend muss mittelfristig das Fachgebiet

Ambulatorik ausgebaut werden, in dem die Herdenbetreuung ja eine zentrale Rolle spielt. Zur Unterstützung der Lehre auf diesem Gebiet haben wir mit Erfolg Vertreter auch aus der Praxis geholt, die den Studierenden Authentisches über Aufgaben, Nutzen und Schönheit der Nutztierpraxis sagen können. Wichtig ist in solchen Veranstaltungen, dass die Diskussion eine zentrale Rolle spielt, dass die Studierenden in die Betriebe mitfahren, dass sie selbst lernen, die Betriebe aus tierärztlicher Sicht zu beurteilen.

Haben Sie den Eindruck, dass solche Lehrveranstaltungen den Studierenden Spaß machen, dass sie sie damit auf eine ganz andere Weise als mit den klassischen Lehrformen erreichen?

Prof. Bostedt

In solchen Veranstaltungen sortieren sich sehr bald die Interessen. Wer keine Affinität zur Nutztiermedizin in sich spürt, bleibt bald wieder weg und es bleibt ein Kern an Teilnehmern, mit denen zu arbeiten auch den Lehrenden große Freude macht. Das führt mich zu einem weiteren Aspekt, der in Zukunft eine immer größere Bedeutung erlangt. Wir können nicht verlangen, dass ein Studierender ein Spezialist für alle Fächer und alle Tierarten wird. Wir sollten den Studierenden im letzten oder einem der letzten Semester die Möglichkeit bieten, dass er sich seinen Neigungen gemäß orientieren und eine Spezialisierung einleiten kann. Das ist nicht nur eine Aufgabe für die Kliniken, sondern für alle Einrichtungen der Ausbildungsstätte, die ihren spezifischen Beitrag dazu leisten müssen. Da Sie selbst Anatom sind, werden Sie verstehen, welche große Bedeutung z.B. eine in den Kliniken tätige funktionelle Anatomie haben könnte, die ich mir seit langem wünsche. In Vorbereitung einer neuen Approbationsordnung dürfen diese Aspekte auf keinen Fall vergessen werden. Alle, die Kliniker, die Parakliniker und die Vorkliniker

sind aufgerufen, hierzu ihre Gedanken einzubringen.

Bei verschiedensten Gelegenheiten kann man aus dem Kreis der praktisch tätigen Kollegen Aussagen zur Qualität der heutigen Absolventen aufnehmen, die etwa den Grundtenor haben: Was heute von den Universitäten kommt, taugt nichts. Die Hochschulen produzieren Absolventen, die die Praxis gar nicht braucht. Früher war das alles besser.

Ich meine, das ist etwa so wahr, wie der Satz: „Früher hörte man noch zu, wenn man von früher sprach.“ Könnte man nicht vielmehr sagen, wir können nicht mehr von der Illusion ausgehen, den omnikompetenten Tierarzt ausbilden zu wollen. Was wir können, ist die Ausbildung eines zur Weiterbildung befähigten Tierarztes, eines Tierarztes, der eine gewisse Neigung zu einem Tätigkeitsgebiet für sich schon entdeckt hat, der nach dem Examen, in der Lage ist, sich auf der Basis entwickelter eigener Interessen für eine gezielte Weiterbildung zu entscheiden. Was ist Ihre Meinung dazu? Könnten Sie diese Perspektive teilen?

Prof. Bostedt

Ja, das entspricht auch meinem Denken, wobei ich als Kliniker gern auf Folgendes aufmerksam machen möchte. Erstens muss die Omnikompetenz im Basiswissen gesichert sein. Kein Absolvent weiß, in welche Richtung der vielen beruflichen Möglichkeiten er sich mal entwickeln wird. Die Planungen und Wünsche können durch alle möglichen Gründe durchkreuzt werden. Das heißt, ich plädiere sehr entschieden gegen eine frühzeitige Trennung in der Ausbildung etwa in Kleintier- und Großtiermediziner oder ähnliche Varianten. Bis zum 7./8. Semester muss eine gemeinsame Ausbildung erfolgen. Jeder Studierende sollte von jedem Tätigkeitsfeld genügend mitbekommen, dass es ihm Grundlage für eine eigene

Entwicklung in alle Richtungen auf der Basis einer einheitlichen Approbation sein kann. Zu den Klagen aus der Praxis kann ich nur folgendes sagen: Wenn sie heute hervorragende Fachleute, gleich welchen Gebietes anschauen und fragen, wie haben sich diese ihr fachliches Niveau erarbeitet, dann liegt die Antwort auf der Hand. Sie haben eine ausgezeichnete Ausbildung als Basis genossen. Ohne das hohe Niveau der Ausbildung wären sie nicht das geworden, was sie heute sind. Spezialisten können nicht ausgebildet werden, man kann die richtigen Grundlagen legen. Zum Spezialisten entwickelt man sich durch eigenes Engagement. Für die Fortbildung der Absolventen sind aber auch die Tierärzte in der Praxis notwendig und auch zuständig. Diese Aufgabe kann ihnen niemand abnehmen.

Zu bedenken ist auch, dass in den 70er Jahren das 6monatige Praktikum zwischen Staatsexamen und Approbation abgeschafft wurde. Damals haben Praktiker (!) diese Forderung aufgestellt. Sie meinten, es wäre für sie nützlicher, wenn ein Absolvent approbiert in ihre Praxis einträte, als wenn er zunächst die Praxis ohne Approbation ein halbes Jahr „belaste“. Es wäre höchst wünschenswert, das 6monatige Praktikum vor Erteilung der Approbation wieder einzuführen.

In der DDR gab es bis zuletzt die sog. Pflichtassistenz, die sich über ein ganzes Jahr erstreckte. Das war in einem staatlich organisierten und bezahlten Veterinärwesen einfach durchzuführen. Heute wird die Idee wohl daran scheitern, dass niemand eine Pflichtassistenz bezahlen will und kann.

Sie haben eben schon angeschnitten, dass das System der Fort- und Weiterbildung unter den heutigen Anforderungen an den Tierarzt in einem ganz neuem Maße gefordert ist. Es wird neue Anforderungen an die Träger der Fort- und Weiterbildung geben. Haben Sie als ATF-

Vorsitzender dazu schon erste Gedanken, die Sie uns mitteilen könnten?

Prof. Bostedt

Hier ist eine Aufgabe, die nur von allen Berufsverbänden und Landestierärztekammern gemeinsam bewältigt werden kann. Es muss ein System der postgradualen Fort- und Weiterbildung entwickelt werden, dass alle Tierärzte fachlich auf dem aktuellen Stand halten kann. Da gibt es verschiedene Modellvorstellungen. In der ATF haben wir schon mit der Einführung begonnen. Eine Rolle wird das sog. e-learning spielen, bei dem die Hauptarbeit zu Hause geleistet werden kann und man nur zu bestimmten Diskussionsrunden zusammen kommen muss. Derzeit entwickeln wir diese Methode für den Problemkreis der Eutergesundheit. Für Schweinegesundheit gibt es schon ein e-learning-System. Wichtig ist besonders, dass das lebenslange Lernen aus unserem Beruf nicht mehr wegzudenken ist. Dieses lebenslange Lernen muss auch durch ein Kontrollsystem begleitet werden, um die Qualität tierärztlicher Tätigkeit jederzeit zu sichern. Dabei muss darauf hingewirkt werden, dass Kontrolle nicht als Zwang aufgefasst wird, sondern, dass sich die Tierärztinnen und Tierärzte aus Begeisterung der Fort- und Weiterbildung widmen. Das bedeutet auch, dass wir als Hochschullehrer den Studierenden die „Verfallsdaten“ des vermittelten Wissens erläutern müssen und sie auch dadurch mit der Notwendigkeit einer ständigen Fortbildung vertraut machen.

Gestatten Sie bitte, dass ich unser Gespräch noch auf eine weitere Frage lenke. Im Rahmen der wachsenden Freizügigkeit in Europa werden auch Tierärzte mehr und mehr in andere Länder gehen, um dort zu arbeiten und es werden Tierärzte aus anderen Ländern zu uns kommen. Welche Konsequenzen hat das nach Ihrer Auffassung für unsere

deutschen Fachtierarztbezeichnungen? Sollen wir uns vom deutschen Fachtierarzt-System zugunsten eines europäisch akkreditierten Diplomes verabschieden. Soll man beide Systeme parallel weiterführen. Was soll in Zukunft geschehen?

Prof. Bostedt

Um es ganz unumwunden zu sagen, ich bin absolut für den Erhalt des deutschen Fachtierarztes. Die Fachtierarztordnungen der Kammern verlangen ein hohes Wissensniveau, welches allen anderen internationalen Anforderungen absolut standhalten kann. Das Diplomate-System geht natürlich noch viel weiter. Mir scheint dieses System mehr für Tierärzte geeignet, die im Hochschulbereich tätig sind und dort eine ganz besondere Qualifikation benötigen. Für das, was heute in der tierärztlichen Praxis verlangt wird, ist der deutsche Fachtierarzt absolut adäquat. Eine Pyometra beim Hund oder eine Ovarialzyste bei der Kuh sind in Frankreich oder England nichts anderes als bei uns. Wir sollten nicht zugunsten der EU den Fehler machen, den bewährten deutschen Fachtierarzt zu eliminieren. Dieser deutsche Fachtierarzt hält allen Vergleichen mit den Regelungen in anderen europäischen Ländern stand. Das Diplomate-System stellt dagegen Anforderungen, die von der breiten Masse der Tierärzte nicht erfüllt werden können und auch nicht erfüllt werden müssen.

Der Weg, der in einigen Bundesländern mit der FTA-Weiterbildung in eigener Praxis beschritten worden ist, ist sinnvoll und notwendig. Den Leipziger Kollegen um die Professoren Schusser, Ferguson, Oechtering und Sobiraj gebührt höchster Respekt für ihr Engagement in den eingeführten Weiterbildungsgängen und für das hohe fachliche Niveau dieser Weiterbildung. Der Weg der Weiterbildung in eigener Praxis ist einfach schon deshalb notwendig, weil wir momentan gar nicht

genügend Fachtierärzte in der Praxis haben, die die Weiterbildung der jüngeren Kollegen übernehmen könnten. Ein großer Anteil der Fachtierärzte für die Nutztierarten ist inzwischen pensioniert oder steht kurz vor der Pensionierung. Diese entstandene und sich vertiefende Lücke kann anders als durch Weiterbildung in eigener Praxis nicht geschlossen werden. Es ist niemals möglich, dass sich ein niedergelassener Kollege dem strengen Regime zum Erwerb des Diplomes unterwerfen kann. Wenn der deutsche Fachtierarzt abgeschafft würde, wären künftig die meisten Kolleginnen und Kollegen keine Fachtierärzte mehr.

Herr Kollege Bostedt, wir haben in unserem Gespräch einen recht weiten Bogen geschlagen. Ich bedanke mich im Namen unserer Leser und auch persönlich ganz herzlich für das hochinteressante Gespräch.

(Das Gespräch mit Prof. Hartwig Bostedt führte Prof. Dr. Franz-V. Salomon)

Schriftlicher Nachtrag von Professor Bostedt zum Interview:

Eigentlich ist mein Lebensbericht in einem Aspekt nicht in sich schlüssig. In der Jugend zarte Opposition betrieben zu haben, dann die DDR hinter sich gelassen zu haben – das ist die eine Seite. Daraus hätte auch eine lebenslange Abneigung resultieren können. Aber man hat als Deutscher die Teilung nie wahrhaben mögen und suchte nach Ideen und philosophischen Gedanken, auf welche Weise eine Wiedervereinigung zustande hätte kommen können. Und dazu gehörte auch, gleichermaßen Verständnis für die diametral gegenüberstehenden politischen Systeme zu entwickeln, um daraus eine idealisierte Symbiose zu bilden. Daher stammen auch die „Positiv-DDR-Gedanken“, die jedoch total verdrängt wurden durch die immer mehr sichtbaren, teilweise menschenverachtenden Maßnahmen besonders in den 80er Jahren.

A U S S C H R E I B U N G

Der Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. schreibt einen offenen Wettbewerb zum Entwurf eines

Freundeskreis-Logos

aus. Das Logo soll den Zweck des Vereins symbolisieren. Der Vereinszweck ist auf die Unterstützung der Fakultät bei ihren Aufgaben

- in der Heilung erkrankter Tiere,
- zur Bewahrung der Gesundheit und des Wohlbefindens der Tiere,
- zur Sicherung der Gesundheit des Menschen

gerichtet. Dieser Vereinszweck soll in dem Logo in würdiger Form zum Ausdruck kommen.

Weitere Informationen über den Freundeskreis finden Sie auf seiner Homepage:

<http://www.vmf.uni-leipzig.de/ik/wfreundeskreis/index.htm>

Für die besten Entwürfe werden drei Preise ausgesetzt:

1. Preis 300 €
2. Preis 200 €
3. Preis 100 €

Über die Preisvergabe entscheidet der Verwaltungsrat des Freundeskreises. Das Copyright für die prämierten Vorschläge geht an den Freundeskreis über.

Einsendungen werden erbeten bis zum

31. Juli 2004

an den Geschäftsführer:

Geschäftsführer
des Freundeskreises Tiermedizin
Prof. Dr. Hans Schleiter
Veterinärmedizinische Fakultät
An den Tierkliniken 21
04103 Leipzig

Prof. Dr. Franz-V. Salomon
Präsident

An der Veterinärmedizinischen Fakultät verteidigte Promotionen

Frank Ahrens (09.07.2003)

Wirkung, Permeation und Katabolismus von Histamin an isolierten Dickdarmepithelien des Schweines
Betreuer: Prof. Dr. Gotthold Gäbel

Hanno Baade (04.02.2004)

Echokardiografische Untersuchungen von Boxern und West Highland White Terriern unter besonderer Berücksichtigung der Rechtsherzfunktion

Betreuer: Prof. Dr. Gerhard Oechtering

Jörg Bauerfeld (04.02.2004)

Untersuchungen zur Prophylaxe der Gebärfähigkeit bei Kühen durch Verfütterung anionenangereicherter Rationen in der Trockenstehperiode

Betreuer: PD Dr. Manfred Füll

André Böhmer (15.10.2003)

Einfluß oraler L-Carnitingaben auf ausgewählte physiologische und biochemische Parameter beim Warmblutpferd

Betreuer: Prof. Dr. Jürgen Gropp

Uta Diekmann (14.01.2004)

Die Studenten der Fachrichtung Veterinärmedizin an der Universität Leipzig in den Jahren 1968 bis 1990

Betreuer: Prof. Dr. Franz-Viktor Salomon und PD Dr. Martin Brumme, Zentrum für Human- und Gesundheitswissenschaften der FU Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin

Alexandra Eckhoff (09.07.2003)

Bestimmung der Immunglobuline bei neurologisch gesunden und kranken

Pferden im Serum und Liquor cerebrospinalis

Betreuer: Prof. Dr. Gerald F. Schusser

Stefan Gassal (04.02.2004)

Untersuchungen zum Ekto- und Endoparasitenbefall von Fasanenhähnen (*Phasianus colchicus*)

Betreuer: Prof. Dr. Regine Ribbeck

Henrike Güth (15.10.2003)

Ein Beitrag zur Blutzellmorphologie ausgewählter karnivorer Zootierarten

Betreuer: Prof. Dr. Klaus Eulenberger und Prof. Dr. Johannes Seeger

Matthias Kaiser (14.01.2004)

Untersuchungen zum postnatalen Skelett- und Körpermassewachstum von Hunden der Rasse Berner Sennenhund

Betreuer: Prof. Dr. Franz-Viktor Salomon

Heike Maria Kaspar (12.11.2003)

Isolierung und Charakterisierung eines phagenähnlichen Bacteriocins und eines virulenten Phagen und deren therapeutische Einsatzmöglichkeiten gegen *Yersinia enterocolitica*-Infektionen

Betreuer: Prof. Dr. Monika Krüger und Prof. Dr. Appel, Robert-Koch-Institut in Berlin

Andreas Knapp (10.12.2003)

Konzentration des C-reaktiven Proteins (CRP) im Blutserum bei Hunden mit postoperativen Wundheilungsstörungen

Betreuer: Prof. Dr. Vera Grevel

Silvia Krakau (09.07.2003)

Beeinflussung der chronischen Strahlenreaktion an der Harnblase (Maus) durch Applikation von Prostaglandin-Synthesesemmern

Betreuer: Prof. Dr. Gerhard Oechtering und Prof. Dr. Wolfgang Dörr, Klinik für Strahlentherapie, Technische Universität Dresden

Doreen Krumdorf (15.10.2003)

Beeinflussung der chronischen Strahlenreaktion der Harnblase (Maus) durch intravesikale Applikation von Glykosaminoglykanen

Betreuer: Prof. Dr. Gerhard Oechtering und Prof. Dr. Wolfgang Dörr, Klinik für Strahlentherapie, Technische Universität Dresden

Mathias Kuhn (15.10.2003)

Vergleichende Untersuchung von Halothan und Isofluran während laparoskopischer Eingriffe beim Pferd

Betreuer: Prof. Dr. James G. Ferguson und Dr. Köhler, Tierklinik Wahlstedt

Torsten Kühn (12.11.2003)

Kokzidien des Kaninchens (*Oryctolagus cuniculus*) – Verlauf natürlicher Infektionen bei Boden- und Käfighaltung

Betreuer: Prof. Dr. Arwid Dausgries

Stephanie Maaß (10.12.2003)

Hepatopathien beim angeborenen portosystemischen Shunt des Hundes - Histopathologische und immunhistologische Untersuchungen vor und nach partieller Ligatur des Shuntgefäßes

Betreuer: Prof. Dr. Heinz-Adolf Schoon und Prof. Dr. Vera Grevel

Kerstin Medenbach (10.12.2003)

Pathologie des equinen Eileiters

Betreuer: Prof. Dr. Heinz-Adolf Schoon

Michaela Möhring (04.02.2004)

Die Caco-2 Zellkultur, ein geeignetes *in-vitro* System zum Studium antigenabhängiger Effekte auf Enterozyten?

Betreuer: Prof. Dr. Heinz-Adolf Schoon

Dagmar Müller-Bahrndt (04.02.2004)

Entwicklung des Einsatzes antimikrobiell wirksamer Tierarzneimittel in Fütterungsarzneimitteln in Sachsen-Anhalt in den Quartalen 03/2000, 01/2001, 03/2001 und 01/2002 und einer ausgewählten Großtierpraxis im 1. Quartal 2002

Betreuer: Prof. Dr. Fritz Rupert Ungemach

Thi Anh Tho Nguyen (15.10.2003)

Untersuchungen zum Vorkommen von *Yersinia enterocolitica* in verschiedenen Lebensmitteln und zum Verhalten von pathogenen *Yersinia enterocolitica*-Stämmen in Hühnereiern

Betreuer: Prof. Dr. Karsten Fehlhaber

Stefan Pesch (12.11.2003)

Etablierung einer Nachweismethode für die zwei Genotypen von PRRSV und ein Beitrag zu seiner molekularen Epidemiologie

Betreuer: Prof. Dr. Hermann Müller und Dr. Ohlinger, bioScreen, Münster

Dietrich Petri (04.02.2004)

Ein Beitrag zum Hungermetabolismus von Fischen - ein

Speziesvergleich

Betreuer: Prof. Dr. Jürgen Gropp und PD Dr. Annette Schuhmacher

Andreas Pfeil (15.10.2003)

Einfluss des *FecB*-Gens auf die Follikeldynamik, sowie die FSH- und 17 β -Östradiol - Blutplasmakonzentrationen bei zyklischen und frühträchtigen Booroola-Merino-fleischschaf-Kreuzungstieren in Abhängigkeit von der Ovulationsrate

Prof. Dr. Axel Sobiraj und Prof. Dr. Hartmut Prange, Institut für Tierzucht und Tierhaltung mit Tierklinik der Landwirtschaftlichen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Markus Richter (12.11.2003)

Untersuchungen zu lebensmittelhygienisch bedeutsamen Eigenschaften bakterieller Verderbniserreger sowie den von ihnen synthetisierten Proteasen und Lipasen

Betreuer: Prof. Dr. Karsten Fehlhaber

Matthias Schädlich (09.07.2003)

Die Entwicklung der Haltungsbedingungen von Wildtieren im Freistaat Sachsen im Zeitraum von 1996 bis 2001 unter besonderer Berücksichtigung der Haltungsbedingungen von Großbären (Ursidae)

Betreuer: Prof. Dr. Hans-Peter Schwerg, Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen

Andrea Schnitger (15.10.2003)

Auswirkungen oraler Carnitingaben auf den Plasmacarnitingehalt beim Warmblutpferd

Betreuer: Prof. Dr. Jürgen Gropp und PD Dr. Heinz Löster, Institut für Laboratoriumsmedizin, Universitätsklinikum Leipzig AöR

Sabine Schulte im Walde (12.11.2003)

Molekulare Zielstrukturen im Alloxan-induzierten Diabetesmodell der Maus

Betreuer: Prof. Dr. Fritz Rupert Ungemach und Prof. Dr. Helga Gleichmann, Deutsches Diabetes-Forschungsinstitut in Düsseldorf

Wilma Staffa (12.11.2003)

Salmonella Typhimurium DT104 aus einer Biogasanlage: Überlebenszeiten und experimentelle Inaktivierung durch ausgewählte organische Säuren

Betreuer: Prof. Dr. Armin Bergmann

Knut Stieger (15.10.2003)

Vergleich verschiedener Typisierungsmethoden zur Blutgruppenbestimmung beim Hund und bei der Katze

Betreuer: Prof. Dr. Gerhard Oechtering und Prof. Dr. Urs Giger, School of Veterinary Medicine, University of Pennsylvania

Silvia Wein (09.07.2003)

Doppler-Sonographische Untersuchungen zur ovariellen Durchblutungsrate bei Stuten in Abhängigkeit vom Zyklus

Betreuer: Prof. Dr. Axel Sobiraj

Christoph Werner (09.07.2003)

Von Interleukin-12 zur p40-Zytokinfamilie: Interleukin-12-unabhängige Wirkungen von p40-Zytokinen in der Infekt- und Tumorbabwehr

Betreuer: Prof. Dr. Gottfried Alber

Silke Wüstenberg (15.10.2003)

Experimentelle Studien zur Wirksamkeit verschiedener Antikokzidien auf die Saugferkelkokzidiose

Betreuer: Prof. Dr. Arwid Dauschies

Gastvorlesungen

Am 27.01.2004 hielt **Dr. E. Ludewig** (Klinik für Kleintiere) vor den Studierenden des 7. Fachsemesters der Veterinärmedizinischen Universität Wien eine Gastvorlesung zu den „Grundlagen der digitalen Projektionsradiographie“. Die Einladung hierzu erfolgte durch Frau Prof. Mayrhofer, Direktorin der Klinik für Radiologie. (Oechtering)

Prof. Dr. Dr. Ralf Einspanier
Institut für Veterinärbiochemie, Freie Universität Berlin
16. 12. 2003
„Veterinärmedizinische Bedeutung transgener Futter- und Lebensmittel“
„Chancen und Risiken transgener Futter- und Lebensmittel – eine Zwischenbilanz“

Prof. Dr. Albert Haas
Institut für Zellbiologie, Universität Bonn
4. 2. 2003
„Wenn Makrophagen und Pathogene aufeinandertreffen – einige zellbiologische Betrachtungen“, Wenn Fresszellen Verdauungsstörungen haben - ungewöhnliche Biogenese Rhodococcus equi- enthaltender Phagosomen“

Prof. Dr. Wilhelm Schoner
Institut für Biochemie und Endokrinologie, Universität Gießen
18. 6. 2003
„Molekulare Ursachen der Herzinsuffizienz“

17. 6. 2003
„Ist die Digitalis-Therapie der Herzinsuffizienz eine Hormon-Substitutionstherapie?“

Frau Prof. Dr. Marianne Haag
University of Pretoria, South Africa
12. 6. 2003
„Essential fatty acids and the brain“

Frau PD Dr. Claidia Binder
Klinik für Innere Medizin, Klinikum Göttingen
3. 6. 2003
„Bedeutung des Fertilitätshormons Relaxin für die Progression des Mamma-Carcinoms“

Dr. Ross Bathgate
Howard Florey Institute, Melbourne, Australia
1. 8. 2003
„Novel G-protein coupled receptor function: Studies on the receptors for relaxin and insulin-3“

Dr. Ronald Günther
Heidemark Haldensleben
21.11.2003
„Bakterielle Infektionen bei Nutzgeflügel“

Mittlerweile schon zur Tradition geworden, referierte auf Einladung durch die AGTK und die KTK **Frau Prof. Dr. Anne-Rose Günzel-Apel** vom Institut für Reproduktionsmedizin an der TiHo Hannover am 6. November 2003 vor Studierenden der klinischen Semester

über das Thema „Künstliche Besamung bei Hunden“. Die Veranstaltung fand ein ausgenommen reges Interesse im Auditorium.

Frau Dr. Atonie Neubauer hielt am 5.11.2003 einen Gastvortrag Thema des Vortrages „Biologie der equinen Herpesviren und ihre Nutzung als Vektoren“
Frau Dr. Neubauer arbeitet am Institut für Medizinische Mikrobiologie, Infektions- und Seuchenmedizin der LMU München

Vom 30.06. bis 04.07.2003 besuchte **Frau Dr. du Plessis** die Klinik für Kleintiere. Sie ist Radiologin (Dipl. ECVDI) am Department of Companion Animal Clinical Studies der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Pretoria. Beeindruckt zeigte sie sich von den diagnostischen Möglichkeiten, die sich einerseits aus den zur Verfügung stehenden Untersuchungstechniken (digitale Röntgeneinrichtung, Ultraschall, MRT u.a.) und andererseits aus der Zusammenfassung der Daten über zentrale Archive und Netzwerke ergeben.

Gegenstand ihrer wissenschaftlichen Arbeit sind spezifische Fragestellungen der bildgebenden Diagnostik beim Strauß sowie bei Zwergseidenaffen.

Im Rahmen des klinikinternen Fortbildungsprogrammes sprach sie über die technische Durchführung und die diagnostischen Möglichkeiten, die Kontrastmitteluntersuchungen des Magen-Darm-Traktes beim Strauß bieten.

Dr. du Plessis ist Mitorganisatorin des 13. Kongresses der IVRA (International Veterinary Radiology Association), der vom 18.08. bis 22.08.2003 in Südafrika stattfand. Ludewig, Oechtering

Herr Professor **Michael Murray**, DVM, MS, DACVIM, hat am 21.10.2003 eine Gastvorlesung über EGUS (Equine Gastric Ulcer Syndrome) gehalten. Die Vorlesung wurde im Rahmen des Querschnittsfaches Klinik in der Medizinischen Tierklinik durch-

Herrn Dr. Stiens, hat den wissenschaftlichen Aufenthalt erst ermöglicht. Dafür gebührt dem Geschäftsführer von Merial Deutschland Herrn Dr. Schillinger ein herzliches Dankeschön. Gerald F. Schusser, Dr., Dipl. ECEIM, Prof.

Am 10. Dezember 2003 hielt Herr Prof. Dr. med. vet. **Thomas Blaha**, Leiter der Außenstelle für Epidemiologie an der Tierärztlichen Hochschule Hannover, im Rahmen der herden-diagnostischen Ausbildung eine Gastvorlesung zum Thema: „Bestandsbetreuung bei Schweinen“.



Herr Prof. Dr. **Martin Ganter** von der Klinik für kleine Klautiere, forensische Medizin und Ambulatorische Klinik der Tierärztlichen Hochschule Hannover hielt im selben Ausbildungszyklus am 14. Januar 2004 eine Gastvorlesung zum Thema „Bestandsbetreuung bei Schafen“. Beide Hochschullehrer sind international anerkannte Fachleute auf ihren Gebieten und bereicherten die herden-diagnostische Ausbildung in der tierartspezifischen Ausrichtung

geführt. Professor Murray hatte das Vorkommen der Magenulzera von 70 bis 95 % bei den Pferden, unabhängig von der Rasse und vom Alter, beziffert. Die Therapie mit Omeprazol hat er durch wissenschaftliche Untersuchungen untermauert und mit anderen Therapeutika verglichen. Die Ursache ist trotz intensiver Forschung noch nicht eindeutig geklärt. Der Weideaufenthalt der Pferde ist nicht nur eine sehr gute Prophylaxe sondern auch eine gute Therapie.

Professor Murray war im Marion duPont Scott Equine Medical Center der Virginia State University, USA, als Leiter für Interne Medizin tätig und ist nun Technischer Direktor bei der Firma Merial in Georgia, USA. Merial Deutschland, unter Mithilfe von Frau Dr. Susanne Küpker und



Ausländische Gäste

Forschungsaufenthalt von Herrn **Prof. Dr. Jihad Massouh** an der AGTK

Von Juli bis Dezember 2003 weilte Herr Prof. Dr. med. vet. Jihad Massouh für einen Forschungsaufenthalt an der AGTK. Herr Kollege Massouh ist Assistenzprofessor für Tierzucht an der Tierärztlichen Fakultät der Al Baath Universität in Hama, Syrien, und hat dort gleichzeitig das Amt des



Prodekan für Administration und Studienangelegenheiten inne. Sprachbarrieren gab es keine, da Herr Prof. Massouh nach seinem Studium in Syrien in den 80er Jahren eine mehrjährige postgraduale Weiterbildung in Leipzig mit der Erlangung zum Dr. med. vet., betreut an der AGTK, absolviert hat. Zwischenzeitlich, in den 90er Jahren, hielt er sich zu kurzen Forschungsaufenthalten an verschiedenen deutschen veterinärmedizinischen Fakultäten auf. Seit der Neugründung unserer Fakultät bemühte er sich wiederholt um einen längeren Studienaufenthalt in Leipzig, was mit der finanziellen Unterstützung durch

den DAAD nun endlich klappte. Herr Kollege Massouh integrierte sich schnell in den täglichen Arbeitsablauf an einer Klinik und wurde festes Mitglied in einem Team aus wissenschaftlichen Mitarbeitern und Doktoranden, welche sich der Fragestellung zu den Möglichkeiten und Grenzen der transkutanen Ultrasonographie zur Zyklus- und frühen Graviditätsdiagnose bei Ziegen widmeten. Damit wurde absolutes Neuland betreten, gibt es doch bis dato weltweit keine Untersuchungen und daraus resultierenden Publikationen zu dieser Thematik. Nicht zuletzt die Fachkompetenz und das Engagement des Kollegen Massouh trugen dazu bei, dass erste repräsentative Ergebnisse aus diesen Untersuchungen publiziert werden können. Ein Gegenbesuch durch Mitarbeiter der AGTK an der Fakultät in Hama ist geplant.

In der Zeit vom 2. – 5.12.2003 war **Frau Anne Gravesen, Ph.D.**, Department of Dairy and Food Science, Centre for advanced Food Studies, LMC, The Royal Veterinary and Agricultural University Rolighedsvej, Denmark, zu Gast am Institut für Lebensmittelhygiene. Ziel der Hospitation war die Vorbereitung einer Kooperation auf dem Gebiet des Verhaltens aviärer *Campylobacter jejuni*-Stämme mit den Schwerpunkten „AFLP-Analyse als alternative Genotypisierungsmethode“ sowie „Mikrobielle Verhaltensstudien durch Expressionsanalysen (Microarray und quantitative RT-PCR)“.

Seit Januar 2004 ist **Tierarzt Ahmad Hamedy** aus Hama, Syrien, Doktorand am Institut für

Lebensmittelhygiene. Geplant ist ein mindestens dreijähriger Aufenthalt, währenddessen eine Dissertation zur *Campylobacter*-Problematik erarbeitet werden soll und eine Spezialisierung auf dem Gebiet der Lebensmittelhygiene angestrebt wird.

Prof. Dr. Hilarios Karatzias von der Aristoteles-Universität Thessaloniki weilte Anfang Juli 2003 zu einem einwöchigen Gastaufenthalt an der Medizinischen Tierklinik. Herr Karatzias ist Beauftragter für die partnerschaftlichen Beziehungen zwischen der Leipziger und der griechischen Fakultät. Arbeitsaktivitäten betrafen u.a. den Methodenaustausch zur Dislocatio abomasi und zur Leberbiopsie beim Rind, einen Vortrag über die Wirkung von Ionophore zur Gebärgareseprophylaxe bei Kühen sowie einen Austausch über Aus- und Weiterbildung an tierärztlichen Bildungsstätten mit dem Dekan der Leipziger Fakultät. Vereinbart wurde die Weiterführung der fachlichen Kontakte zu Stoffwechselstörungen bei Kühen

Poliklinik für Vögel und Reptilien

Brian Coles

Treasurer European Board of Veterinary Specialisation
Cheshire, GB und

Neil Forbes

Secretary European College of Avian Medicine and Surgery
Clockhouse Veterinary Hospital,
Gloucestershire, GB
25. – 27.09.2003

Anerkennung Residency Program
ECAMS

Dr. Ghassan Alabdulrahman, Universität Aleppo, Syrien vom 27.6.03 bis 31.10.03

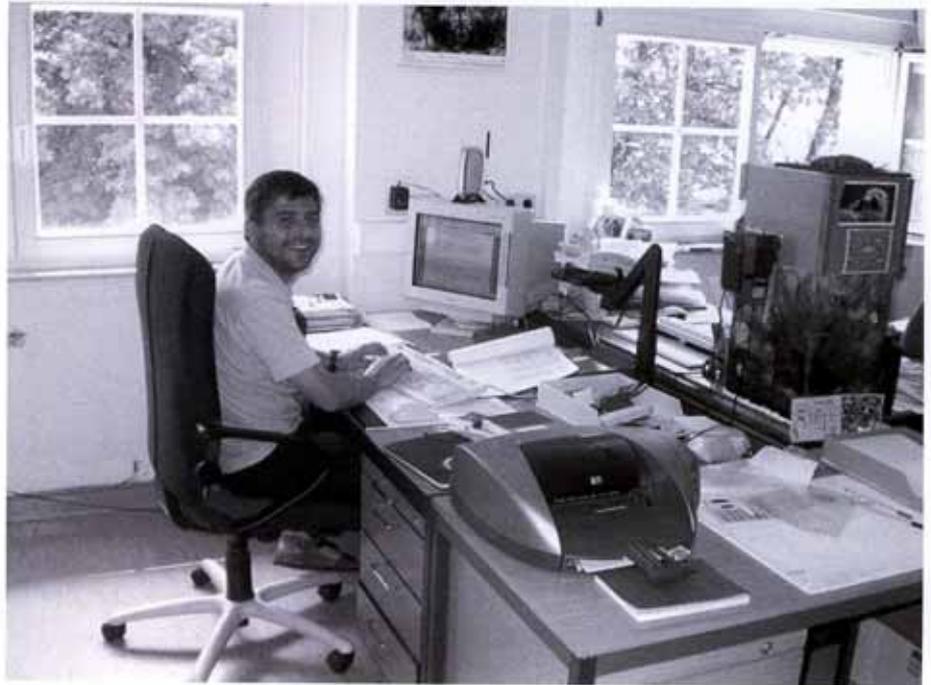
Forschungsaufenthalt am Institut für Parasitologie, gefördert durch ein Stipendium der Universität Aleppo und den DAAD

Dr. Alabdulrahman weilte vom 27.06. bis 31.10. 2003 als Stipendiat der Universität Aleppo am Institut für Parasitologie der Universität Leipzig. Er hat sich in die Methodiken der Zellkultur, PCR, Raster-Elektronenmikroskopie und Immunologie, vor allem aber mit der Adaptierung der PCR zur Diagnostik von *Cryptosporidium parvum* in diversen Matrices eingearbeitet. Experimentelle Untersuchungen über die Infektiosität der *Cryptosporidium-parvum*-Oozysten mittels Zellkultur und anschließender PCR waren ein wesentlicher Inhalt seines Forschungsaufenthaltes. Ein weiterer Schwerpunkt war die Übertragung von *Cryptosporidium*-Oozysten durch Güllefliegen (*Ophyra aenescens*). Mittels klassischer und molekularer Methoden sowie Rasterelektronenmikroskopie (Kooperation mit AG Histologie und Embryologie, Veterinär-Anatomisches Institut) konnte Dr. Rahman die potentielle Rolle dieser

Fliegen als Überträger von Oozysten zeigen.

Dr. Daniel Gonzalez-Acuna, Universidad de Concepcion, Chile vom 1.6.03 bis 30.8.03

moderne Techniken wie die DNA-Präparation, PCR, und Agarose-Gelelektrophorese zur Differenzierung aus Chile stammender Zecken. Endo- und Ektoparasiten von Wildvögeln aus



Forschungsaufenthalt am Institut für Parasitologie, gefördert durch den DAAD

Dr. Gonzalez-Acuna präparierte mit den im Institut für Parasitologie verfügbaren Methoden aus Chile mitgebrachte Parasiten und erlernte

Chile wurden morphometrisch mittels computergestützter Bildanalyse differenziert.



Dr. Heli Talvik, Universität Tartu, Estland

Forschungsaufenthalt am Institut für Parasitologie vom 12.10.03 bis 29.11.03, gefördert durch die Universität Tartu. Frau Dr. Talvik untersuchte aus Estland stammende Proben auf das Vorhandensein von Endoparasiten, insbesondere Kryptosporidien und Eimerien. Sie erlernte die Differenzierung der verschiedenen *Eimeria*-Spezies auf klassischem Wege und molekulare Techniken (PCR). Da Fliegen eine Rolle als mechanischer Vektor parasitärer Protozoen haben können und dies in Estland näher untersucht werden soll, hat sie sich intensiv mit der Präparation und Detektion von Parasiten-DNA in einer entsprechenden Matrix beschäftigt.



Vom 15.07. bis 10.10.2003 absolvierten **Nicole Maria Zanetti** und **Tatiana Catelan de Oliveira**, Studentinnen an der Faculdade de Ciencias Agrarias E Veterinarias, Universidade Estadual Paulista, Campus Jaboticabal Dao Paulo (Brasilien) ein Praktikum an der Klinik für Kleintiere. Sie setzten damit eine kleine Tradition fort: seit 1994 weilten bereits 8 brasilianische Studenten zu einem mehrmonatigen Aufenthalt an unserer Klinik. In verschiedenen Einrichtungen der Fakultät hospitierte vom 20.04. bis 20.07.2003 Rita Matosa Barata Correia, Studentin an der Faculdade de Medicina Veterinaria Lissabon (Portugal). Ihr Studienaufenthalt ist Bestandteil ihrer Ausbildung im Rahmen des SOKRATES-Programmes.

Erschienenene Bücher

Virusinfektionen bei Haus- und Nutztieren

Von Bernd Liess und Oskar-Rüger Kaaden (Hrsg.), Schlütersche GmbH & Co. KG, Hannover ISBN: 3-87706-745-X

Dieser Leitfaden gibt prägnante Kurzdarstellungen der wichtigsten Virusinfektionen bei Haussäugetieren und Fischen. Dem Studierenden der Veterinärmedizin sowie jedem in Praxis, Diagnostik und Tierseuchenbekämpfung tätigen Tierarzt bietet das Buch praxisgerechte Hinweise für die Erkennung und Diagnostik der wichtigsten Viruserkrankungen. Kompakt und übersichtlich beschreibt dieser Leitfaden alle bei Haussäugetieren und Fischen wichtigen Virusinfektionen einschließlich der Viruscharakteristika. Der Leser findet alle Virusinfektionen der Säugetiere und

Fische, die anzeige- und meldepflichtig sind. Darüber hinaus sind alle virusbedingten Tierseuchen mit klinischer Bedeutung im europäischen Raum erläutert. Das Buch liefert Kernfakten für die Lehrfächer „Klinische Virologie“ und

„Tierseuchenbekämpfung“ im Studium der Veterinärmedizin. Gleichzeitig bietet es das notwendige Basiswissen für jeden in der praktischen Diagnostik tätigen Veterinärmediziner. Diverse Kapitel dieses Buches wurden von Prof. Dr. Uwe Truyen, Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen geschrieben.



In : **Wiesner, H. (Hgb): Handlexikon der Tierärztlichen Praxis**, Enke Verlag Stuttgart Füll, M. (2003): Kälbertetanie, 424a-424c (3 S); Ketose der Rinder, 444e-444jm (19S.); Milchfettmangelsyndrom, 578-580 (3 S); Hämoglobinurie der Milchkuh, 326d-326f (3 S); Fettgewebsnekrosen, 253q-254 (6 S); Stoffwechselkontrollen und Stoffwechselüberwachung bei Rindern, 804a-804q (17S);

**Infektionskrankheiten des Hundes.
Eine Informationsschrift
für Hundeliebhaber und Tierärzte**

von Prof. Dr. Uwe Truyen
herausgegeben von Virbac
Tierarzneimittel GmbH

Dieses Büchlein soll aktuelle Erkenntnisse zu den wichtigsten Infektionskrankheiten des Hundes zusammenfassen und dem interessierten Tierbesitzer, aber auch dem praktizierenden Tierarzt wesentliche Fakten zu den klinischen Symptomen, zur Pathogenese, Diagnostik und Bekämpfung der bedeutenden Infektionskrankheiten liefern. Es soll das Verständnis des Tierbesitzers erweitern und eine Kommunikation mit dem betreuenden Tierarzt fördern.

Schnurrbusch, U., B. Vogler:
Gynäkologie für Veterinärmediziner, Teil I: Endokrinologie, Zyklus, Pubertät, biotechnische Zyklussteuerung
Verlag Wissenschaftliche Scripten,
Zwickau, 91 Seiten, 2. Auflage, 2003

Schnurrbusch, U.: **Gynäkologie für Veterinärmediziner, Teil II: Trächtigkeit, Geburt und Puerperium**
Verlag Wissenschaftliche Scripten,
Zwickau, 116 Seiten, 1. Auflage,
2003

Beide Werke erfreuen sich vor allem großer Beliebtheit bei den Studierenden, beinhalten sie doch in prägnanter Form und übersichtlich gestaltet die wichtigsten Inhalte des großen und nicht immer leicht verständlichen Gebietes der Physiologie der Gynäkologie, so dass sie, und zu diesem Zweck sind die Werke von den Autorinnen erarbeitet worden, eine Grundlage für die Nachbearbeitung von Vorlesungsinhalten und für die Prüfungsvorbereitung darstellen.

Kaleta, E. F. und Maria-E. Krautwald-Junghanns (Hrsg.):
Kompendium der Ziervogelkrankheiten. Papageien – Tauben – Sperlingsvögel.

Unter Mitarbeit von Prof. Dr. Hafez, Berlin, Dr. Hatt, Zürich, Dr. Korbel, München, Dr. Kummerfeld, Hannover, Prof. Dr. Neumann, Hannover und Dr. Scope, Wien.
Schlütersche Verlagsanstalt,
Hannover, 351 Seiten.
Buch ISBN 3-87706-689-5
Buch mit CD-ROM ISBN 3-87706-555-4

Krautwald-Junghanns, M.-E. u. Pees, M.:

Bild- u. Filmatlas der Ziervogelkrankheiten – auf CD-ROM

Schlütersche Verlagsanstalt,
Hannover, ca. 400 Bilder, 11 Filme
CD-ROM ISBN 3-87706-595-3

Lücker, E.:

**GFIH, Wildbret, TSE
Fleischhygiene-Handbuch, Bd. 2**
ILMH, Leipzig
ISBN: 3-00-012525-8

Krautwald-Junghanns, M.-E. (Koautor): **Geflügelfleischhygiene Lehrbuch der Fleischhygiene für Studierende der Veterinärmedizin.**

Hrsg.: Beutling, Dorothea
Verlag: Parey, MVS Medizinverlage,
Stuttgart, 2004. 280 Seiten
ISBN: 3-8304-4098-7

Dieses Lehrbuch bereitet die Studierenden der Tiermedizin auf das Prüfungsfach „Schlacht tier- und Fleischuntersuchung, Fleisch- und Geflügelfleischhygiene“ vor. Gleichzeitig ermöglicht es dem praktizierenden Tierarzt den Wiedereinstieg in dieses Arbeitsfeld. Das Werk behandelt neben den wissenschaftlichen Grundlagen der

Schlacht tier- und Fleischuntersuchung und ihrer praktischen Umsetzung auch die Verantwortung des Fleischuntersuchers für die Gesundheit des Verbrauchers sowie die Erweiterung tierärztlicher Aktivitäten im Rahmen des innergemeinschaftlichen Marktes der Europäischen Union. Es beruht im Wesentlichen auf einem Themenkatalog, den führende Spezialisten für eine moderne tierärztliche Ausbildung in den lebensmittelhygienischen Fächern, insbesondere der Fleischhygiene, konzipiert haben. Dieser Katalog wurde von der Bundestierärztekammer bestätigt und als Ausbildungsgrundlage anerkannt. Die Autoren sind als Universitätsangehörige, Amtstierärzte oder Mitarbeiter von Bundesbehörden auf dem Gebiet Veterinary Public Health tätig. Professor Lücker hat an diesem Buch mitgewirkt.

Einführung in die Lebensmittelhygiene.

Hrsg.: Sinell, Hans-Jürgen
Verlag: Parey, MVS Medizinverlage,
Stuttgart, 2004. 280 Seiten
ISBN: 3-8304-4095-2

Dieser Studientext hat sich sowohl in der Veterinärmedizin als auch in der angrenzenden Lebensmittel- und Ernährungswissenschaft etabliert. In der 4. Auflage sind Gesundheitsgefährdungen wie BSE, Escherichia coli-Infektionen und eine Reihe aktueller Lebensmittelinfektionen ebenso berücksichtigt wie Kontaminanten und weitere Ursachen verschiedener Lebensmittelskandale der vergangenen Jahre.

Der Inhalt erstreckt sich lückenlos vom Rohstoff - auch vom lebenden Tier - bis zum verzehrfertigen Erzeugnis. Zum Verständnis und zum wissenschaftlichen Hintergrund vermittelt der Studientext Kenntnisse nach aktuellstem Stand.

Unter der Herausgeberschaft von Professor Dr. Hans-Jürgen Sinell wurden kompetente Vertreter der Lebensmittelkunde und -hygiene an den deutschen veterinärmedizinischen Bildungsstätten für die Neubearbeitung gewonnen. Professor Fehlhaber und Professor Lücker haben an diesem Buch mitgewirkt.

Buchbesprechungen

Wolf-Dieter Schmidt: **Verhaltenstherapie der Katze**, Schlütersche GmbH Co. KG, Hannover, 2003 (ISBN 3-87706-891-X)

Mit der „Verhaltenstherapie der Katze“ von Wolf-Dieter Schmidt steht nunmehr ein weiteres Buch über Ursachen und Therapie von Verhaltensproblemen bei Katzen zur Verfügung. Damit wird dem Bedarf nach deutschsprachiger Literatur zur Verhaltenstherapie als sich nunmehr auch in Deutschland entwickelnden klinischen Disziplin Rechnung getragen.

Am Anfang des Buches werden Informationen über die Verhaltensontogenese und wichtige Verhaltenselemente der Katze sowie Grundlagen der Lerntheorie vermittelt und damit die Basis für das Verständnis der weiteren Kapitel gelegt.

Bei der Besprechung der einzelnen Verhaltensprobleme legt der Autor den Schwerpunkt auf Angst- und Aggressionsprobleme, Unsauberkeit sowie Sterotypien und aufmerksamkeithessendes Verhalten. Durch eine Vielzahl von klinischen Fallbeispielen werden dem Leser die einzelnen Verhaltensprobleme mit ihren Ursachen und möglichen Therapiemaßnahmen nahegebracht. Dabei stehen vor allem praktische

Aspekte im Vordergrund, während die theoretischen Aspekte einschließlich Literaturbesprechung relativ kurz gehalten sind.

Ein weiteres Kapitel wird der medikamentellen Unterstützung der Verhaltenstherapie gewidmet.

Am Ende des Buches findet der Leser Tipps zur Durchführung einer verhaltenstherapeutischen Sprechstunde sowie einen verhaltenstherapeutischen Fragebogen für Katzen als Grundlage der Behandlung.

Insgesamt gesehen stellt das Buch eine Bereicherung für Katzenbesitzer und Tierärzte dar, wobei der Leser von der langjährigen praktischen Erfahrung des Autors als Verhaltenstherapeut profitieren kann. G. Möbius

Wolfgang Kähn

Atlas und Lehrbuch der Ultraschalldiagnostik

Gynäkologische Untersuchung und Reproduktion - Pferd, Rind, Schaf, Ziege, Schwein, Hund, Katze

2004, 256 Seiten, 397 Abbildungen, davon 36 Farbfotos

Schlütersche Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Hannover, ISBN 3-89993-004-5

Nachdruck der ersten Auflage von 1991

Verkaufspreis: 69,- €

Da die Erstauflage seit längerem vergriffen ist, entschlossen sich der Herausgeber und der Verlag zu einem unveränderten Nachdruck. Die Erläuterung dazu, seit der Erstausgabe aus dem Jahre 1991 hätten die Inhalte und Erkenntnisse der gynäkologischen Ultraschalldiagnostik bei den verschiedenen Haustieren an

Wissensneuerungen nicht maßgeblich hinzugewonnen, kann der Rezensent nicht teilen. Es wäre daher wünschenswert gewesen, die Neuauflage für eine Aktualisierung zu nutzen.

Es handelt sich bei dem vorliegenden Werk um das einzige deutschsprachige Lehrbuch, welches die physiologischen und pathologischen Befunderhebungen am Genitale nahezu aller Haustierarten mit tiermedizinischer Bedeutung vereint. Die Gliederung ist klar und übersichtlich: Zunächst werden die tierartspezifischen gängigen Techniken der Ultraschalluntersuchung mit deren Vor- und Nachteilen erläutert. Anschließend werden die Befunderhebungen und -interpretationen des zyklierenden bzw. pathologisch veränderten Ovars, des ingraviden und graviden Uterus einschließlich Embryo und Fetus dargestellt, schließlich werden pathologische Uterusbefunde abgehandelt.

Der Atlas lebt von seinen Ultraschallbildern, die teils in vivo, teils im Wasserbad erstellt worden sind, und mit anschaulichen Makrofotografien, einigen kernspintomographischen Aufnahmen, halbschematischen Zeichnungen sowie Grafiken verständlich und didaktisch einprägsam ergänzt werden.

Auch wenn in einigen Punkten nicht mehr topaktuell, kann die Anschaffung des Atlases und Lehrbuches der Ultraschalldiagnostik sowohl für Studierende der Veterinärmedizin als auch für in der Praxis tätige Tierärztinnen und Tierärzte empfohlen werden. Das Preis-Leistungsverhältnis ist gut.

A. Sobiraj

Kongresse, Tagungen, Symposien, Kolloquien

4. Internationale Konferenz über equine Reproduktionsmedizin

- Störungen des Ovars, embryonaler Frühtod, Embryotransfer, forensische Aspekte in der equinen Reproduktionsmedizin -

4th Leipzig Expertworkshop on Equine Reproductive Medicine

- Disorders of the ovaries, early embryonic death -

Leipzig, 16.-19. Oktober 2003

Nach 1997 und 2001 war Leipzig im letzten Jahr zum dritten Mal vom 15. bis 19. Oktober Gastgeber des 3. Leipzig Expertworkshop on Equine Reproductive Medicine und der 4. Internationalen Konferenz über equine Reproduktionsmedizin. Als Organisatoren fungierten, wie bisher, das Institut für Veterinär-Pathologie der Universität Leipzig und die Klinik für Pferde der Tierärztlichen Hochschule Hannover.

In den gediegenen Räume der Villa Tillmanns diskutierten die 40 Teilnehmer des Workshops aus 8 Ländern am 16. Und 17. Oktober lebhaft die von hoher wissenschaftlichen Qualität geprägten Beiträge.

Am Freitagabend konnten wir, dank der Unterstützung des Zoologischen Gartens Leipzig, unseren Gästen ein „animalisches“ Programm ganz anderer Art bieten: Unter der fachkundigen Führung von Prof. Eulenberger ging es vor und hinter die Kulissen des Zoos, wobei dem Nachwuchs im Elefanten- und Giraffenhäuser natürlich auch mehrsprachig Gute Nacht gesagt wurde. Das gemütliche Beisammensein fand traditionell im Aquarium statt. Mit Leipziger Tradition und Lebensart wurden unsere Gäste, gemeinsam mit Teilnehmern der Konferenz, am nächsten Abend im „Bayerischen Bahnhof“ in kultureller und kulinarischer Hinsicht konfrontiert.

Rund 160 Teilnehmer aus 15 Ländern Europas und aus Übersee fanden sich am 18. und 19. Oktober zur 4. Internationalen Konferenz über equine Reproduktionsmedizin im Renaissance Hotel Leipzig, welches sich zum zweiten Mal als perfekter Tagungsort erwies, ein. Die Vorträge zu den Themen „Störungen des Ovars, embryonaler Frühtod, Embryotransfer und forensische Aspekte in der equinen Reproduktionsmedizin“ stießen auf lebhaftes Interesse. Insbesondere die forensischen Gesichtspunkte, die unter den Bedingungen des neuen Tierkaufsrechts (Garantie für „neue“ und „gebrauchte“ Pferde) dargestellt

durchgeführten Evaluation haben das Grundkonzept der Veranstaltung bestätigt. Eine wissenschaftliche Fachtagung, die den aktuellen internationalen Standard der equinen Reproduktionsmedizin einem breiten Fachpublikum anhand aktueller Forschungsergebnisse international renommierter Arbeitgruppen präsentiert, und die Beibehaltung zweier Konferenzsprachen Deutsch und Englisch wird allgemein vom Publikum akzeptiert.

Am Schluß der Konferenz wurde zum zweiten Mal der von der Firma Minitüb gestiftete Forschungspreis für Equine Reproduktionsmedizin, ausgeschrieben für eine



Verleihung des Forschungspreises für Equine Reproduktionsmedizin durch Prof. Dr. Schoon: v.l.n.r. Frau Dr. Carola Poppe, Frau Dr. Katja Steiger, Herr Dr. Harald Sieme.

wurden, führten zu einer regen Diskussion. Mitarbeiter der Leipziger Fakultät waren an sechs der insgesamt 31 Präsentationen als Autoren bzw. Koautoren beteiligt. Die Atmosphäre der Tagung sowie der Grundtenor zahlreicher persönlicher Gespräche und die Auswertung der erneut

hervorragende wissenschaftliche Arbeit eines Nachwuchswissenschaftlers, vergeben. Aufgrund der hohen Qualitätsdichte der eingereichten Arbeiten erging die Auszeichnung an drei Bewerber. Die Veranstalter gratulieren nochmals herzlich Frau Dr. Carola Poppe, Klinik für Pferde, TiHo Hannover,

Frau Dr. Katja Steiger, Institut für Veterinär-Pathologie, Universität Leipzig, und Herrn Dr. Harald Sieme, Niedersächsisches Landgestüt Celle. Angesichts der national und international sehr positiven Resonanz erscheint es den Ausrichtern nunmehr sicher, dass die Internationale Konferenz über Equine Reproduktionsmedizin sich als eine feste Größe innerhalb des immer breiter werdenden Fortbildungsangebotes etabliert hat. Die Planungen für eine weitere Folgekonferenz/Workshop (Schwerpunkt „Endometritis“) im Jahre 2005 sind bereits angelaufen. Dass Leipzig auch als Austragungsort für ein internationales Expertenforum attraktiv ist, erfüllt die Veranstalter darüber hinaus auch ein wenig mit Stolz. Es scheint mit diesem Workshop dem Bedarf nach einer Plattform für ein internationales, regelmäßiges Treffen im „kleinen Kreis“ (maximal 50 geladene Gäste der weltweit führenden Arbeitsgruppen) entsprochen zu werden. Ermöglicht werden intensive Diskussionen zu Methoden, wissenschaftlichen Trends, Nomenklatur und wünschenswerten Standardisierungen in der eher familiären Atmosphäre eines Werkstattgespräches.

Wie auch bei den zurückliegenden Konferenzen ist es auch im Oktober 2003 gelungen, ein Schwerpunktheft der Pferdeheilkunde, durchgehend in englischer Sprache, mit Abstracts aller Workshopbeiträge und Publikationen zu (fast) allen Konferenzvorträgen vorzulegen. Zum Schluß sei an dieser Stelle der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft dafür gedankt, dass wir die Veranstaltungen unter ihrer Obhut durchführen konnten. Ganz herzlich sei auf diesem Wege auch noch einmal dem „pathologischen“ Organisationskomitee für eine routinierte, perfekte Durchführung der Tagungen gedankt. Ohne dieses über den Routinebetrieb des Instituts für Veterinär-Pathologie unter den aktuellen Bedingungen knapper

Personalressourcen hinausgehende Engagement, wären derartige, das Renommee der Leipziger Fakultät wesentlich prägende Veranstaltungen nicht möglich.

H.-A. Schoon

Dislocatio abomasi – ohne Ende ...

Die Labmagenverlagerung des Rindes hat sich in den letzten Jahren zu einer der häufigsten nichtinfektiösen Krankheiten bei Milchkühen entwickelt. Sie war im Jahr 2003 für 450 Kühe der Einweisungsgrund in die Medizinische Tierklinik, -vergleichsweise im Jahr 1990 für eine Kuh.



Periodisch werden seitens der MTK seit mehreren Jahren Fortbildungskurse für Tierärzte mit folgendem Inhalt angeboten: „Ätiologie, Diagnose und Prophylaxe der Dislocatio abomasi“ (Fürll), „Möglichkeiten der Labmagenreposition -Schwerpunkte: Hannoveraner und Utrechter

Methoden sowie laparoskopische Reposition nach Janowitz“ (Wittek/Kong), „Postoperative Behandlung“ (Fürll) sowie „Praktische Übungen der Labmagenreposition mit o.g. Methoden“ (Wittek, Sattler, Kong, Hoops). Die letzten Kurse fanden am 6. Dezember 2003 sowie 6. März 2004 statt. Der nächste Kurs am 15. Mai 2004 ist über „Warteliste“ bereits ausgebucht.

Der auf jeweils 35 Teilnehmer begrenzte Kurs stößt bei Tierärzten aus ganz Deutschland, der Schweiz und aus Österreich immer wieder auf lebhaftestes Interesse. Das betrifft sowohl die einführenden Vorträge, die vom praktischen Herdenmanagement bis hin zur Intensivmedizin sowie chirurgischen Detailfragen reichen, wie auch den umfangreichen und aufwendigen praktischen Teil. Bei diesem hat jeder Tierarzt die Möglichkeit, jeden einzelnen Schritt

der o.g. Repositionsvarianten praktisch nachzuvollziehen. Davon wird reger Gebrauch gemacht. In der Darstellung wird aber auch hervorgehoben, dass es sich bei der Dislocatio abomasi um eine „Managementkrankheit“ handelt mit der einfachen Formel: „Hohe Inzidenz = größere Managementmängel“. Diese

konzentrieren sich auf die Verfettung der Kühe in der Trockenstehperiode, die unsachgerechte Transitfütterung, den stärkeren Geburtsstress sowie auf die Energieunterversorgung in der Frühlaktation. Viele Betriebe demonstrieren, dass die Labmagenverlagerung nicht zwangsläufig eine Folge höherer Milchleistung sein muss. Will man der Krankheit erfolgreich begegnen, muss man die Tierhalter in der täglichen Arbeit beraten können, muss im wahrsten Sinn des Wortes „Herdenbetreuung“ praktizieren. Am Ende ist ein solcher Kurs aber nur dann für die MTK erfolgreich, wenn auch die Kursteilnehmer ihre umfangreichen praktischen Erfahrungen in die Diskussion eingebracht haben.

M. Füll



Jahrestagung der Fachgruppe Kleintierkrankheiten der DVG in Leipzig mit 780 Teilnehmern

Vom 6. bis 9. November trafen sich Tierärzte und Studenten der Veterinärmedizin zur 49. Jahrestagung der Fachgruppe Kleintierkrankheiten der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (FK-DVG) in Leipzig. Das viertägige Programm, das neben breit



gefächerten Vortragsangeboten eine Vielzahl von Seminaren bot, lockte Tierärzte aus ganz Deutschland und dem europäischen Ausland sowie interessierte Studierende ins Kongresszentrum Neue Messe und in verschiedene Einrichtungen der Veterinärmedizinischen Fakultät. Unter dem Leitgedanken „Fehler, Fallstricke und Komplikationen“ stand ein Konzept, das in anschaulicher und praxisnaher Art

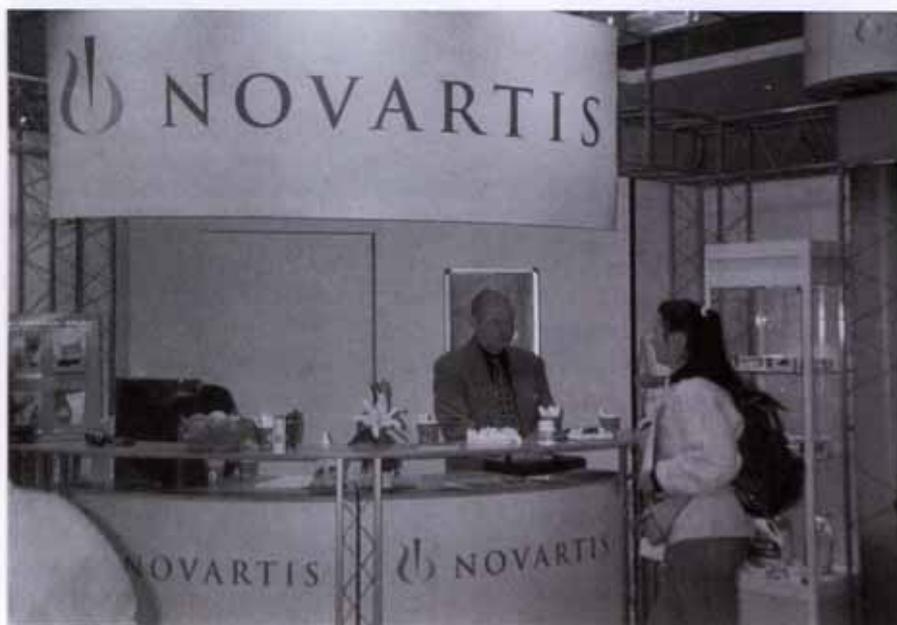
und Weise Anregungen vermittelte und gleichzeitig ein hohes Maß an Aktualität zeigte. Gelungene Premiere war die Kooperation der FK-DVG mit der North American Veterinary Conference (NAVC). Ziel der Zusammenarbeit ist es, mit einem interkontinentalen Austausch von herausragenden Spezialisten die Fortbildung in der Kleintiermedizin zu fördern. Den Auftakt der Jahrestagung bildete traditionsgemäß



ein Seminartag. Seminarveranstaltungen rund um die bildgebende Diagnostik, zu ausgewählten Themenkomplexen der Chirurgie, Anästhesiologie und Ophthalmologie fanden ebenso regen Zuspruch wie solche zu Reptilien-, Vogel- und Infektionskrankheiten. Im Hauptprogramm bot sich den interessierten Kongressteilnehmern eine große Bandbreite von Vorträgen zu verschiedensten Themen. Brandaktuelle Fragestellungen wie die Kunstfehlerproblematik und Praxismanagement sowie neue Entwicklungen auf den Gebieten Chirurgie und Onkologie wurden



begleitet von dem Programm der Freien Vorträge. Die Sitzungen fanden parallel in mehreren Vortragssälen statt. Bei der VET-Messe konnten sich die Teilnehmer einen umfassenden Überblick über neueste Entwicklungen aus der Industrie verschaffen. Etwa 50 Firmen waren im CCL präsent. Einen gelungenen Höhepunkt stellte der Galaabend im Oldtimermuseum „Rübesam's DaCapo“ dar, eine Kombination aus nostalgischer Reise in die Zeit, als die Technik laufen lernte und der phantastischen musikalischen Begleitung durch die „Peter Ettelt Band“.



Der Zoo Leipzig lud mit freundlicher Unterstützung der Firmen IAMS und Intervet zu einem Zoobesuch ein. Bei

freiem Eintritt konnten die Tagungsteilnehmer sich vom Konzept des Zoos der Zukunft überzeugen. In Erinnerung an Dr. H.-J. Christoph wurde im Beisein vieler ehemaliger Kollegen, Freunde und Weggefährten eine Christophgedenkbüste vor der Kleintierklinik unserer Fakultät feierlich enthüllt. Mit 780 Teilnehmern war der Kongress ausgezeichnet besucht. Die Aussteller der VET-Messe zeigten sich zufrieden. Die große Zahl von Studenten, die den Weg in die Neue Messe gefunden hatten, belegt das rege Interesse der Leipziger Tiermedizinstudenten an der Kleintiermedizin.
Klüter, Ludewig



4. Fachtierarzt-Kursus „Lebensmittelhygiene“ und „Fleischhygiene und Schlachthofwesen“ gestartet

In der Zeit vom 22.09.2003 bis 26.09.2003 sowie vom 08.03.2004 bis 12.03.2004 fanden die ersten beiden Wochen des nunmehr bereits vierten Fachtierarzt-Kursus am Institut für Lebensmittelhygiene statt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen aus folgenden Bundesländern: Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Brandenburg, Baden-Württemberg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Hessen. Nach drei für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam durchgeführten Wochen splittet sich der Kursus in der vierten und fünften Woche in die Themenbereiche „Lebensmittelhygiene“ und „Fleischhygiene und Schlachthofwesen“ auf. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer wird dann insgesamt 600 Weiterbildungsstunden (vorwiegend Vorlesungen, aber auch praktische Teile wie technologische oder Laborübungen oder Exkursionen) absolviert haben.
Fehlhaber

Praxisseminar der AGTK „Gynäkologie beim Schwein – ultrasonographische und postmortale Untersuchung“, 25.-26.10.2003

Von Herrn Dr. J. Kauffold aus der AGTK vorbereitet und wissenschaftlich geleitet, fand vom 25.-26.10.2003 in Zusammenarbeit mit der Firma PHYSIA GmbH, Neu Isenburg, ein Fortbildungsseminar mit praktischen Übungen für Tierärztinnen und Tierärzte statt. Der Vormittag des ersten Veranstaltungstages hatte in die Techniken der Ultrasonographie beim Schwein einführende Fachvorträge sowie Übungen in der postmortalen pathomorphologischen und -histologischen Diagnostik zum Gegenstand. Anschließend wechselten die Teilnehmer zusammen mit ihren Tutoren in die Stallungen des Lehr- und Versuchsgutes Oberholz, wo intensiv die transkutane Ultraschalldiagnostik an juvenilen bzw. periöstrischen bzw. frühgraviden Sauen sowie solchen mit Utero- und/oder Ovariopathien geübt wurde. Am Vormittag des 26.10.2003 wurden die diagnostischen Übungen an den Tieren nochmals vertieft. Die positive

Resonanz der Veranstaltung gibt Anlass, anlässlich des 3. Leipziger Tierärztekongresses im Januar 2005 wiederum eine solche Veranstaltung anzubieten.
Sobiraj

E u r o p ä i s c h e Fachtierarztweiterbildung an unserer Fakultät

Die Initiative, eine veterinärmedizinische Spezialisierung auf europäischer Ebene zu etablieren, endete 1992 in der Gründung des European College of Veterinary Specialization („EBVS“, www.ebvs.be). Die Hauptziele und -aufgaben des EBVS, unter deren Dach sich mittlerweile 20 European Colleges befinden, ist es dabei, neue Colleges anzuerkennen, eine Aufstellung aller anerkannten europäischen Fachtierärzte (sog. Diplomates) zu unterhalten, die Qualifikation dieser Diplomates durch Überwachung der einzelnen Colleges zu sichern und so die Verfügbarkeit veterinärmedizinischer Spezialisten zu gewährleisten bzw. zu fördern. Die Richtlinien wurden im „Report and Recommendations on the Transnational Organisation by the

Advisory Specialisation (III/F/5385/5/91)“ festgelegt und 1992 vom Advisory Committee on Veterinary Training der EU anerkannt.

An unserer Fakultät gibt es mittlerweile 6 Europäische Diplomates, wie folgt (in alphabetischer Reihenfolge der Colleges):

European Colleges of Avian Medicine and Surgery:

Prof. Krautwald-Junghanns (KTK)

European College of Equine Internal Medicine: Prof.

Schusser (MTK)

European College of Veterinary Anaesthesia:

Prof. Oechtering, Dr. Alef (KTK)

European College of Veterinary Diagnostic Imaging:

Dr. Ludewig (KTK)

European College of Veterinary Neurology:

Dr. Flegel (KTK)

European College of Veterinary Public Health:

Prof. Fehlhaber, Dr. Braun,

Dr. Ludewig (alle LeMi), Prof. Truyen, Prof. Hensel (Tierhyg.)

European College of Veterinary Surgeons:

Prof. Grevel (KTK)

Die Ausbildung zum Europäischen Fachtierarzt setzt im Allgemeinen eine 1,5- bis 2-jährige allgemeine Ausbildung (sog. Internship, unterschiedliche Inhalte je nach College) sowie eine 3- bis 4-jährige spezielle Ausbildung im jeweiligen Fach (sog. Residency Period unter Leitung eines Diplomates der jeweiligen Fachrichtung) voraus. Neben spezifischen weiteren Anforderungen (Publikationen, Fallberichte usw.) steht am Ende der Residency Period eine ein- bis mehrtägige Prüfung durch das Examination Committee der jeweiligen Fachrichtung vor der Anerkennung zum European Diplomate.

Diese Ausbildung ist bisher für 2 European Colleges an unserer Fakultät möglich.

Der Professur für Vogelkrankheiten wurde im November 2003 nach Prüfung durch ein internationales Gremium des EBVS die Genehmigung erteilt, ein Residency Program des European College of Avian Medicine and Surgery (dreijährige europäische Fachtierarzt-Weiterbildung) einzurichten. Dies ist das erste europäische Weiterbildungsprogramm für Vogelmedizin in Deutschland. Ebenfalls in diesem Jahr erhielt an der Chirurgischen Veterinärklinik Herr Prof. Dr. J. Ferguson und an der Klinik für Kleintiere Frau Prof. Dr. Vera Grevel die Anerkennung für ein Residency Program des European College of Veterinary Surgery.

Fortbildungsveranstaltungen des Instituts für Lebensmittelhygiene

Am 21. Mai und 25. Juni 2003 hatte das Institut für Lebensmittelhygiene zu Fortbildungsnachmittagen eingeladen. Etwa 50 Tierärztinnen und Tierärzte vorwiegend aus Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt waren der Einladung gefolgt. Folgende Vorträge wurden gehalten und rege diskutiert:

„Gesundheitliche Risiken beim Lebensmittelverzehr am Beispiel von Mikroorganismen und Toxoplasma gondii“ (Fehlhaber)

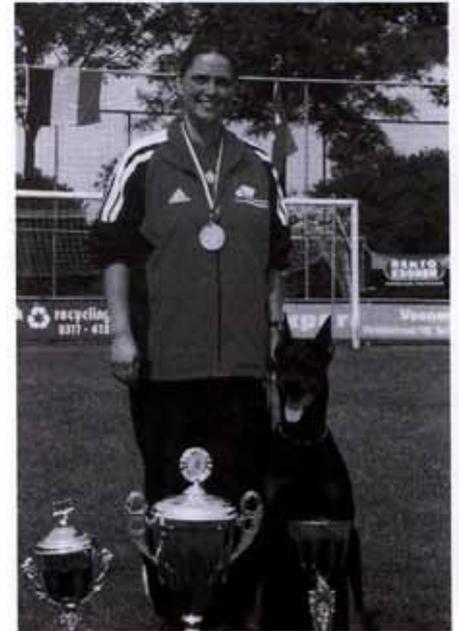
„BSE/vCJD – Risikobewertung. Eine Aktualisierung“ (Lücker)

„Campylobacter-Keime in Lebensmitteln – zur Epidemiologie und Bedeutung“ (Alter), „Listeriose – ein Überblick aus lebensmittelhygienischer Sicht“ (Braun)

„Chronic Wasting Disease (CWD) in den USA und Risiko von TSE-Erkrankungen beim heimischen Wild“ (Ringelmann).

Ehrungen

Andrea Döring: Weltmeisterin



Bei den im Juni 2003 in Veenendaal (Niederlande) abgehaltenen IDC-Weltmeisterschaften des Schutz- und Gebrauchshundesportes errang Andrea Döring, Mitarbeiterin an der Klinik für Kleintiere, mit ihrem Dobermannrüden „Arak“ den Weltmeistertitel. In den Disziplinen Unterordnung, Schutzdienst und Fährtenarbeit setzte sie sich gegen 34 Teilnehmer aus 11 Ländern durch. Bereits 2002 wurde sie mit „Arak“ Vizeweltmeisterin und Deutsche Meisterin.

Frau Döring trainiert im Hundclub Naundorf 1954 e.V.

Wir gratulieren Ihr ganz herzlich.
Ludewig

Professor Dr. K. Fehlhaber (Institut für Lebensmittelhygiene) wurde mit dem Ackerknecht-Preis für ausgezeichnete Lehre des Jahres 2003 geehrt. Die Urkundenübergabe erfolgte anlässlich der Promotionsfeier der Fakultät am 2. Dezember 2003.

Wir stellen vor

Dr. rer. nat Hans Christoph Kießig

Ich wurde am 16. Juni 1951 in Leipzig als erster von zwei Söhnen des Sportlehrers Hans Kießig und seiner Ehefrau Elfriede geboren. Nach dem Besuch der Grundschule bzw. der Oberschule bis zur 7. Klasse wechselte ich an die Kinder – und Jugendsportschule Leipzig, wo ich Zehnkampf trainierte und im Jahre 1971 das Abitur ablegte.

Es folgte ein Studium der Biologie an der Sektion Biowissenschaften in Leipzig, das im Juli des Jahres 1976 nach einem ordentlichen Diplomverfahren endete. Nach einer zweijährigen Tätigkeit in einem Leipziger Betrieb der biologische Lebensmittel herstellte, erhielt ich von 1978 bis 1983 die Möglichkeit als wissenschaftlicher Assistent bei Herrn Professor Günther Sterba am Zoologischen Institut der Sektion Biowissenschaften eine Promotion zu einem neuroendokrinen



Thema zu schreiben. Der wissenschaftlichen Tätigkeit schloss sich eine Anstellung als Verwaltungsleiter der Sektion Biowissenschaften unserer Universität bis zum Herbst des Jahres 1991 an.

Am 1. Oktober 1991 begann ich als Sachgebietsleiter im umstrukturierten

Personaldezernat des Hochschulbereiches der Universität die Personalangelegenheiten sowohl des wissenschaftlichen Personals als später auch des nichtwissenschaftlichen Personals zu betreuen. Der Anfrage aus der Veterinärmedizinischen Fakultät, als Dekanatsrat die Arbeit von Dr. Hansjörg Müller fortzuführen, folgte ich gern. Nach Abstimmung zwischen Personaldezernat und Dekan begann ich die neue Tätigkeit zum 1. August 2004.

Ich bin verheiratet mit der Biologin Ingrid Kießig. Wir haben zwei Söhne im Alter von 25 und 14 Jahren. In meiner Freizeit lese ich oft, bin sportlich beim Akademischen Ruderverein zu Leipzig aktiv, widme mich dem Garten und fahre einmal im Jahr begeistert zum Hochseeangeln ans Gelbe Riff.

Jubiläen und Geburtstage

Prof. James Ferguson - 60. Geburtstag

Am 10.09.2003 beging der Direktor der Chirurgischen Tierklinik seinen 60. Geburtstag. Dazu möchten wir nochmals unsere herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

Mit der Übernahme des Lehrstuhles für Großtierchirurgie seit 1996 an der Veterinärmedizinischen Fakultät unserer Universität brachte Prof. Ferguson die Erfahrungen und das

umfangreiche Spezialwissen, welches er sich an der Universität in Saskatoon angeeignet hat, an die Fakultät mit und trug in einer Zeit der demokratischen Erneuerung wesentlich dazu bei, dass Brüche in der Ausbildung der jungen Generation vermeidbar waren. Mit dem Arbeitsgebiet der Minimal-Invasiven Operationstechniken konnte er das Arbeitsspektrum der Chirurgischen Tierklinik bedeutend erweitern und ihre

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für neue Aufgaben begeistern.

Umfangreiche internationale Kontakte und die Verbindungen zur Universität von Saskatoon ermöglichten auch die schnelle Einbeziehung seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in das internationale wissenschaftliche Leben. Vorträge und Workshops im Rahmen des World Buiatrics Congress, des European College of Veterinary

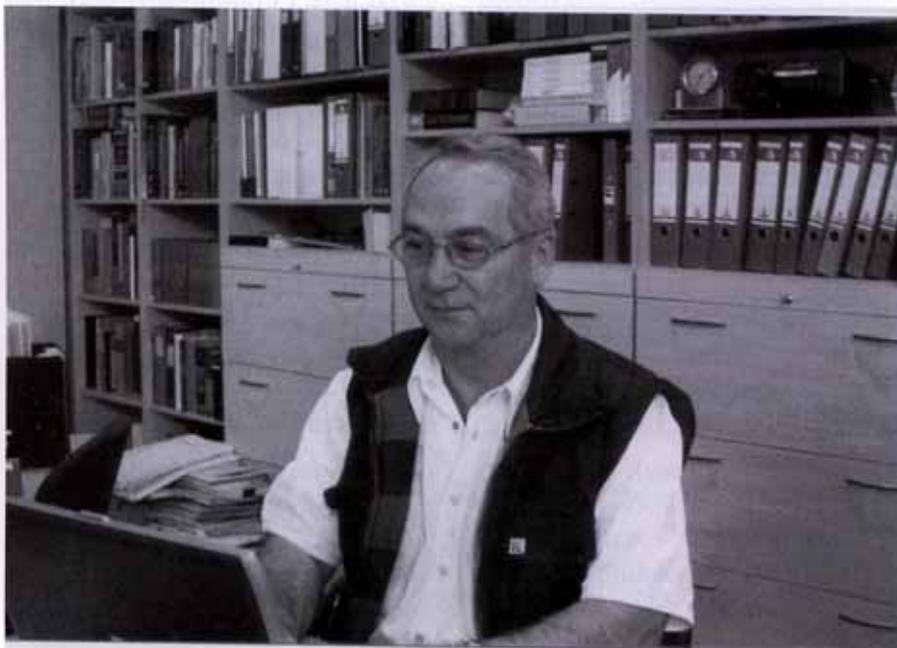
Surgery (ECVS), der British Equine Veterinary Association (BEVA), des European College of Veterinary Diagnostic Imaging (ECVDI) und auch im Rahmen der Association of Veterinary Anaesthetists (ECVA) gehören in den letzten Jahren zum regelmäßigen wissenschaftlichen Programm der Chirurgischen Tierklinik. Diese vielfältigen internationalen Kontakte ermöglichen ihm die aktive Teilnahme und Gestaltung von Workshops, unter anderem im Iran (Ahvaz- Clinical Diagnosis of Lameness in Cattle), in Slowenien (Maribor- Symposium on Lameness in Cattle), oder auch als wissenschaftlicher Beirat des Journal

Mitglied und Experte der European Association for the Evaluation of Veterinary Establishments (EAEVE) ein. Im Jahr 2002 begann die erste europäische Evaluierung in der Türkei (Konya).

Sein überdurchschnittliches Engagement in der Kombination und Anwendung moderner zukunftsweisender Techniken hat ihn zum einen als Herausgeber eines der ersten multimedialen Bücher über Pferdeerkrankungen im Internet im Rahmen des International Veterinary Information System Service (IVIS) in Erscheinung treten lassen, zum anderen auch in den Beirat des ersten Kompetenzzentrums für Computer-

Veterinärmedizinischen Fakultät sowie persönliches Wohlergehen im Kreise seiner Familie.

Mitarbeiter der Chirurgischen Tierklinik



of the Caribbean der Veterinary Medical Association.

Bereits mehrere Jahrgänge von Absolventen hat Prof. Ferguson als Hochschullehrer bis zum Übergang in die Arbeitswelt erfolgreich begleitet und Doktoranden wissenschaftlich betreut und geformt. Gerade hier haben sich persönliche wissenschaftliche Interessengebiete in der Anwendung intraoperativer, speziell Minimal-Invasiver Techniken bei Rind und Pferd niedergeschlagen. International bringt er seine Erfahrungen in der Lehre und Ausbildung junger Menschen als

Assistierte Chirurgie der Universität Leipzig (iCOM) berufen lassen. Diese Erfolge sind das Ergebnis seines verdienstvollen Einsatzes für die Lehre und für die Forschung an der Veterinärmedizinischen Fakultät der vergangenen Jahre. Gleichzeitig sind sie motivierend und richtungweisend für neue erforderliche Projekte, wie die Betreibung einer Szintigraphieeinrichtung, um auch in Zukunft mit der Entwicklung Schritt halten zu können. Für die kommenden Jahre wünschen wir Ihm stabile Gesundheit, viel Energie und erfolgreiche Arbeit zum Wohle der Universität und der

Frau Fachdiplomchemikerin Helgard Kirbach 65 Jahre

Frau Kirbach beging Mitte Dezember 2003 ihren 65. Geburtstag. Dazu gratulieren wir ihr auf das allerherzlichste und wünschen ihr weiterhin alles erdenklich Gute!

Frau Kirbach gehört zu den wenigen Universitätsangehörigen, die ihr gesamtes Berufsleben an der almer mater lipsiensis verbrachten. Nach dem Chemie-Studium wirkte sie zunächst an den Lehrstühlen für Tierernährung und Tierzucht sowie für Schweinezucht, absolvierte eine Fachausbildung für analytische Chemie und ist nun 30 Jahre erfolgreich als Laborleiterin an der Medizinischen Tierklinik tätig. Eigentlich bedarf es nicht vieler Worte, ihr Wirken zu würdigen, denn die meisten Mitarbeiter der Fakultät haben ihre verdienstvolle Tätigkeit unmittelbar kennen gelernt, in erster Linie durch analytische Arbeiten auf den verschiedensten Gebieten der Klinischen Chemie, Hämatologie oder Zytologie in Forschung, Dienstleitung oder Lehre. Dass das Labor der Leipziger MTK zu jeder Zeit eine hohe Leistungsfähigkeit, auch unter zeitweilig schwierigsten Bedingungen, gewährleisten konnte, ist in besonderem Maß ihrem engagierten, unermüdlichen,

gewissenhaften und kreativen Tun geschuldet. Das betrifft z.B. die methodische Fundierung zum Säure-Basen-Haushalt und der Leberfunktion, auf die zwei Habilitationen aufbauten. Das schließt auch vielfältige Methoden zum Energie- und Eiweißstoffwechsel einschließlich der Akute-Phase-Proteine, zum antioxidativen Status sowie die analytische Aufbereitung von verschiedenen Körperflüssigkeiten ein. Am meisten werden dies wohl die vielen Diplomanden und Doktoranden schätzen, die bis auf den heutigen Tag in Frau Kirbach einen jederzeit zuverlässigen Partner an ihrer Seite wissen. Durch die langjährigen systematischen Stoffwechselkontrollen in Milchviehbetrieben schätzen viele Tierärzte und Landwirte Frau Kirbachs schnelle und zuverlässige Unterstützung. Aber auch jeder Student verdankt in diesem langen Zeitraum einige labordiagnostische Grundkenntnisse durch die Chemieausbildung, den labor- und herndiagnostischen Kurs sowie die Intensivklinik ihrer geduldigen, aber auch fordernden Ausbildungstätigkeit. Das umsichtige, eigenverantwortliche organisatorische Wirken Frau Kirbachs verhalf auch zahlreichen

wissenschaftlichen Tagungen zum erfolgreichen Verlauf, darunter die inzwischen 28 Fortbildungen für Laborspezialisten. Die kurze Würdigung wäre unvollständig, würde nicht die aufgeschlossene, verbindende, teamfördernde, zutiefst humanistische Lebenshaltung Frau Kirbachs hervorgehoben. Langes Lamentieren oder Pessimismus waren nie ihre Art. Für all' das Geleistete danken wir Frau Kirbach sehr, sehr herzlich und wünschen ihr weiterhin beste Gesundheit und viel Freude!

G.F.

Schusser,
M. Füll

65. Geburtstag von Frau Karin Beck

Am 17.7.2003 beging Karin Beck, technische Mitarbeiterin an der AGTK, ihren 65. Geburtstag und ließ es sich nicht nehmen, aus diesem Anlass zu einer Feier auf ihren „Sommersitz“ in der Dübener Heide einzuladen. Gleichzeitig verabschiedete sich Frau Beck damit aus dem aktiven Dienst und trat in den wohlverdienten Ruhestand über. Anlässlich zuvor begangener

Dienstjubiläen und Geburtstage wurde die Jubilarin in früheren Ausgaben der „Fakultätsumschau“ bereits ausgiebig gewürdigt. Die Lücke, welche Frau Beck mit ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im diagnostischen Laborbereich einschließlich ihrer in der Unterweisung und Einarbeitung von Doktoranden/Innen und Studierenden in Labormethoden hinterlässt, kann nicht geschlossen werden, fiel die Wiederbesetzung doch den Stellenstreichungen an der Fakultät zum Opfer. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AGTK wünschen Frau Beck alles erdenklich Gute für den neuen Lebensabschnitt.

Prof. Dr. med. vet. Günther Michel, 75 Jahre

Am 22. August 2003 beging der ehemalige Vorstand des Veterinär-Anatomischen Instituts, Herr Prof. Dr. med. vet. habil. Günther Michel, seinen 75. Geburtstag.

Herr Prof. Michel wurde am 22. 08. 1928 in Thüringen geboren. Er studierte von 1948 bis 1953 Veterinärmedizin in Leipzig.

Nach dem Studium war Prof. Michel 40 Jahre am Veterinär-Anatomischen Institut der Leipziger Fakultät tätig. Im Juli 1953 trat er als Pflichtassistent in das Veterinär-Anatomische Institut ein. 1954 wurde Herr Michel zum Dr. med. vet. promoviert und 1958 zum Oberassistenten ernannt. Nach der Habilitation wurde Günther Michel zum Dozenten ernannt. Nach dem Ausscheiden von Herrn Prof. Dr. Erich Schwarze übernahm Günther Michel die Vorlesungen Histologie und Embryologie. Herr Michel wurde Leiter der Abteilung für Histologie und Embryologie am Veterinär-Anatomischen Institut.

1969 wurde Herr Michel zum ordentlichen Professor berufen. Mit der Etablierung von Wissenschaftsbereichen an der damaligen





Fakultät übernahm Günther Michel die Leitung des Wissenschaftsbereiches Anatomie, Histologie und Embryologie.

Mit der Wiederbegründung der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig im Jahre 1990 wurde auch das Veterinär-Anatomische Institut wieder hergestellt. Bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1993 war Prof. Michel dessen Direktor.

Das Lebenswerk von Günther Michel wurde anlässlich seines 65. Geburtstages im Heft 4, Dezember 1993, der Fakultätsumschau ausführlich gewürdigt.

Am 22. August 2003 feierte Prof. Michel seinen 75. Geburtstag mit ehemaligen Kollegen, Freunden und den Mitarbeiter des Veterinär-Anatomischen Instituts.

Wir wünschen Herrn Prof. Michel alles Gute, viele Jahre bei bester Gesundheit, Freude beim Tischtennispiel und gratulieren dem Jubilar zum 75. Geburtstag herzlich.

Johannes Seeger

Prof. Dr. L. Felix Müller 85 Jahre

Prof. Dr. L. Felix Müller beging am 16. Oktober 2003 in seinem Haus in Berlin-Wannsee in einem kleinen Kreis von Freunden, ehemaligen Schülern und Kollegen den 85. Geburtstag.

L. Felix Müller gehörte der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig von 1949 bis 1955 an, zunächst neben Hans Schleiter als wissenschaftlicher Oberassistent an den vereinigten Tierkliniken unter Geheimrat Oskar Röder. Nachdem er 1951 über Röntgenuntersuchungen am Dickdarm mit spezieller Berücksichtigung des Blinddarmes des Pferdes habilitiert hatte, wurde er im gleichen Jahr zum Professor und Direktor der Medizinischen Tierklinik ernannt. Seine Erkenntnisse über die Motilität des Blinddarmes sind heute genau so aktuell wie damals. Hier war echte Originalität einer Idee in tat der Untersuchung umgesetzt worden. In kurzer Zeit wurden unter seiner umsichtigen Leitung erst die Vorderfront und der linke Flügel des Stallgebäudes restauriert, dann das Lehrgebäude der im Krieg zerstörten Medizinischen Tierklinik mit Hörsaal

und Laborraum wieder aufgebaut und die Klinik zu einer leistungsstarken Einrichtung entwickelt. Koliken, Lumbago und akute Hufrehe der Pferde, die Borna'sche Krankheit der Pferde und Schafe sowie Indigestionen der Rinder und Hautkrankheiten der landwirtschaftlichen Nutztiere waren seinerzeit Hauptgegenstand klinischer Demonstrationen und Forschung. Hinzu kamen Laboruntersuchungen zum Pansenstoffwechsel, Antibiotika-Blutspiegelbestimmungen, Liquoruntersuchungen und hämatologische Studien. Seine auf hohem Niveau stehenden Vorlesungen und Klinikstunden begeisterten die damalige Studentengeneration; sie basierten auf breitgefächertem Allgemeinwissen und hervorragenden pathophysiologischen Kenntnissen. L. Felix Müller entwickelte in wenigen Jahren ein leistungsstarkes Klinik-Ensemble; zahlreiche Dissertationen und wissenschaftliche Veröffentlichungen bezeugen dies. Interviews in der „Umschau“ - 9. Jhrg. H10 (1999), 13. Jhrg. H16 (2003) – sowie die Laudatio anlässlich seines 75. Geburtstages – Dtsch. Tierärzteblatt 42, 56 (1994) – vermitteln einen Einblick in das verdienstvolle, dem Allgemeinwohl dienende Wirken dieses außergewöhnlichen, agilen Tierarztes und Forschers.

Nach seinem Weggang aus Leipzig (1955) baute L. Felix Müller aus kleinsten Anfängen die repräsentative Klinik und Poliklinik für Kleine Haustiere an der veterinärmedizinischen Bildungsstätte der Freien Universität auf, der er bis zu seiner Emeritierung vorstand.

Wir wünschen dem hochverehrten Jubilar für die Zukunft alles denkbar Gute.

Th. Hiepe,
G. F. Schusser

Nachruf für Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Herbert Gürtler

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, dass am 10. Februar 2004 Prof. Dr. med. vet. habil. Dr. h.c. mult. Herbert Gürtler im Alter von 71 Jahren nach schwerer Krankheit in Leipzig verstorben ist.

Die Universität Leipzig und deren Veterinärmedizinische Fakultät haben einen herausragenden Wissenschaftler, Hochschullehrer und Dekan verloren. Herbert Gürtler blieb seiner Fakultät von Beginn seiner akademischen Laufbahn bis zu seiner Emeritierung verbunden. Im Jahr 1950 nahm Herbert Gürtler das Studium der Veterinärmedizin in Leipzig auf. Während seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent in der Medizinischen Tierklinik der Fakultät, wurde er durch seine von ihm hoch verehrten Lehrer, Prof. Dr. Luca Felixmüller und Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wilhelm Schulze, nachhaltig für seine tierärztliche Laufbahn geprägt. Von 1957 an bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben 1997 durchlief er seine wissenschaftliche Karriere am Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut, zunächst als Leiter der Abteilung für Ernährungsphysiologie (1960-1969), nach Habilitation (1966) als Dozent für Tierbiochemie (1970) und außerordentlicher Professor (1980) und schließlich als Professor für Physiologische Chemie (Veterinärmedizin) neuen Rechts (1992) und Leiter des Instituts.

In diesen 40 Dienstjahren arbeitete er unermüdlich und begeistert als akademischer Lehrer in der Ausbildung von Studenten der Veterinärmedizin, der Landwirtschaft und Naturwissenschaften, engagierte

sich bei der Fortbildung praktischer Tierärzte und der Weiterbildung von Fachtierärzten sowie bei der Förderung von Diplomanden, Promovenden und Mitarbeitern. Seine Forschungstätigkeit erstreckte sich von der Aufklärung der



biochemischen Grundlagen des Stoffwechsels von landwirtschaftlichen Nutztieren bis zu ernährungs- und pathobiochemischen Untersuchungen wirtschaftlich bedeutsamer Stoffwechselerkrankungen von Rind und Schwein wie z. B. Gebärparese, Weidetetanie, Ferkelanämie und Hypoglykämie des Ferkels.

Er war Herausgeber und Mitautor grundlegender veterinärmedizinischer Lehr- und Handbücher, Mitglied von Beiräten und Redaktionen wissenschaftlicher Zeitschriften und Autor von mehr als 200 Publikationen in wissen-

schaftlichen Fachzeitschriften des In- und Auslandes. Seine profunden Kenntnisse und akademischen Erfahrungen brachte er als Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gremien ein. Hervorgehoben werden sollen dabei seine Wahl zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher (Leopoldina) zu Halle/Saale (1985) sowie der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt (seit 1996).

Von nachhaltiger Bedeutung für die Positionierung der Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät war seine Wahl zum Dekan nach der Wende am 26. April 1990. In diesem Amt gestaltete er entscheidend die Wiederbegründung einer selbstständigen Veterinärmedizinischen Fakultät mit Wirkung vom 1. Juli 1990. Er bewältigte die schwere Aufgabe der strukturellen und personellen Erneuerung der Fakultät, eine Tätigkeit, die ihn oft an die Grenzen der Gesundheit brachte. Dies alles gelang ihm ohne die studentische Ausbildung, die Forschungsarbeit sowie die tierärztliche Dienstleistung für die Bevölkerung der Stadt Leipzig und des Umlandes zu vernachlässigen. Trotz des Ausscheidens eines großen Teiles der damaligen Lehrstuhlinhaber sowie der einschneidenden Kürzung von Personalstellen war es ihm möglich, die Attraktivität der Leipziger Fakultät für Studienbewerber der Veterinärmedizin zu halten und kontinuierlich zu steigern.

Unter seiner Leitung wurde die Mehrzahl der vakanten bzw. neu geschaffenen Professuren mit kompetenten Fachvertretern besetzt.

Die bauliche Erneuerung der grobenteils unter Denkmalschutz stehenden Gebäude wurde tatkräftig in Angriff genommen. Mit der Erarbeitung der Zielplanung wurde das gegenwärtige moderne Gesicht der Fakultät vorbereitet. Wichtige Impulse setzte er mit der Wiederbelebung akademischer Traditionen. Erstmals wurden wieder Ehrenpromotionen vorgenommen, das Goldene Doktordiplom an ehemalige Promovenden verliehen, verdiente Persönlichkeiten mit der „Oskar-Röder-Ehrenplakette“ ausgezeichnet. Auf seine Initiative hin wurde auch der Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät e.V. zur Unterstützung der Lehr- und Forschungstätigkeit und als Mittler zu den Tierfreunden in der Bevölkerung ins Leben gerufen und die „Fakultätsumschau“ als Publikationsorgan begründet. Durch diesen persönlichen Einsatz konnte er sein wesentliches Anliegen verwirklichen, das Ansehen der mehr als 200jährigen Fakultät – eine der ältesten noch existierenden in Deutschland – im Kreis der deutschen tierärztlichen Bildungsstätten und darüber hinaus auch international wieder herzustellen. Seine Verdienste um die Wiederbegründung und demokratische Erneuerung der Fakultät nach 1990 wurden durch die Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse (1996) und mit der Caspar-Borner-Medaille der Universität Leipzig (1994) besonders gewürdigt.

Darüber hinaus unterstützte er als Dekan die sich entwickelnde berufsständische Selbstverwaltung im Land Sachsen. Er beförderte das Bestreben der Tierärztekammer, die Qualifizierung der praktischen Tierärzte zu verbessern, durch Einrichtung der „Samstagsakademie“

zur Fortbildung von Tierärzten sowie mit der Durchführung der ersten Lehrgänge für den Veterinärverwaltungsdienst und der ersten Weiterbildungskurse auf dem Gebiet der Lebensmittelhygiene an einer tierärztlichen Bildungsstätte. Dafür wurde er mit der anlässlich des 10jährigen Bestehens neu gestifteten Verdienstmedaille der Sächsischen Landestierärztekammer für besondere Verdienste um den tierärztlichen Berufsstand ausgezeichnet.

Für seine herausragenden Leistungen als akademischer Lehrer und für sein gesamtes wissenschaftliches Werk, welches der Beförderung der veterinärmedizinischen Wissenschaften diente, wurde Prof. Gürtler 1998 die Würde und der Grad eines Doctor medicinae veterinariae honoris causa des Fachbereiches Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin sowie der Universität für Veterinärmedizin und Pharmazie in Brno (Brünn, Tschechische Republik) verliehen. Die Universität in Brno würdigte zugleich die langjährig bestehende Zusammenarbeit und die daraus erwachsenen persönlichen Beziehungen zwischen den Wissenschaftlern der veterinärmedizinischen Bildungsstätten in Leipzig und Brno. Die bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen von Prof. Gürtler für die veterinärmedizinische Wissenschaft fanden Anerkennung durch die Verleihung der Oskar-Röder-Ehrenplakette (Leipzig, 1980), der Jozsef-Marek-Gedenkmedaille der Veterinärmedizinischen Universität Budapest (1987), der Friedrich-Müssemeier-Medaille (Humboldt-Universität Berlin, 1990) und des Martin-Lerche-Forschungspreises der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (1993).

Durch seinen festen Charakter, seine lautere Gesinnung und sein ehrliches Wesen hat er in seinem langen Berufsleben viele Freunde in allen Teilen Deutschlands, in seiner sudetendeutschen Heimat, in Ungarn und Polen sowie unter seinen ehemaligen Diplomanden und Doktoranden aus Deutschland, verschiedenen Teilen Afrikas, den arabischen Ländern und Vietnams gefunden, mit denen er bis zuletzt enge Verbindungen gepflegt hat. Gemeinsam mit ihnen betrauern Dekan, Prodekan, Studiendekan, Hochschullehrer und Studenten, wissenschaftliche und technische Mitarbeiter der Veterinärmedizinischen Fakultät, insbesondere auch die ehemaligen und gegenwärtigen Angehörigen des Veterinär-Physiologisch-Chemischen Instituts, den unerwarteten und viel zu früh eingetretenen Verlust eines hoch geachteten Hochschullehrers und Wissenschaftlers, der zur Entwicklung der Veterinärmedizin einen bedeutenden Beitrag geleistet hat. Auch alle Mitglieder der drei Mitteldeutschen Kammern trauern um den Verlust ihres akademischen Lehrers, eines klinisch erfahrenen Tierarztes und Ratgebers für therapeutische und prophylaktische Maßnahmen in den von ihnen betreuten Landwirtschaftsbetrieben sowie allseits hochgeachteten Standesvertreter.

Wir versichern den Angehörigen seiner Familie, der Ehefrau Elisabeth, den Kindern Anne-Katrin, Johannes und Christian sowie den Enkeln unsere tiefe Anteilnahme am Tod ihres Gatten, Vaters und Großvaters. Wir werden sein Andenken in unserem Herzen bewahren und seiner für immer in Ehren gedenken!

*Gotthold Gäbel
Herbert Fuhrmann
Eberhard Grün*

Der Tod ist groß.
Wir sind die Seinen
lachenden Munds.
Wenn wir uns mitten im Leben meinen,
wagt er zu weinen
mitten in uns.

Rainer Maria Rilke

Der Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig e.V.
trauert um sein Ehrenmitglied

Prof. Dr. Dr. h.c. Dr. h.c. Herbert Gürtler.

Der Gedanke, an der am 1. Juli 1990 wiederbegründeten Veterinärmedizinischen Fakultät einen Förderverein zu schaffen, wurde durch Professor Gürtler sehr forciert und mit großer Initiative gefördert. Es ist im wesentlichen ihm zu verdanken, dass bekannte Persönlichkeiten für den Vorstand und den Verwaltungsrat des Freundeskreises gewonnen werden konnten und schon innerhalb von zwei Jahren die Anzahl seiner Mitglieder auf 175 angestiegen war. Das hohe Ansehen Herbert Gürtlers innerhalb der deutschen tiermedizinischen Gemeinschaft trug ganz entscheidend dazu bei, dass sehr namhafte Vertreter der anderen tiermedizinischen Ausbildungsstätten für den Leipziger Freundeskreis gewonnen werden konnten.

Professor Gürtler gehörte dem Vorstand des Freundeskreises von seiner Gründung am 13. Oktober 1990 bis zu seinem Ausscheiden aus dem Amt des Dekans am 31. März 1995 an. Seine in dieser Zeit erworbenen großen Verdienste wurden auf der Jahreshauptversammlung 1995 durch seine Ernennung zum ersten Ehrenmitglied des Freundeskreises gewürdigt. In dieser Eigenschaft zeigte er auch weiterhin enge Verbundenheit mit seiner Fakultät, deren gedeihliche Entwicklung ihm immer eine Herzenssache war.

Unvergessen werden allen, die mit Herbert Gürtler gemeinsam ein Stück des beruflichen Weges zurücklegen durften, einige seltene Eigenschaften bleiben: die Selbstlosigkeit, mit der er seine Pflichten erfüllte, die Bescheidenheit, mit der er auf eigene Erfolge blickte, die Fähigkeit, sich über fremde Erfolge, die das Ansehen seiner Fakultät mehrten, zu freuen.

Der Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig e.V. wird seinem Ehrenmitglied für immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Franz-V. Salomon
Präsident des Freundeskreises

Ausgeschiedene Mitarbeiter

Prof. Dr. Jürgen Gropp, ist am 1. Oktober 2003 in den Ruhestand getreten

Prof. Dr. Jürgen M. Gropp feierte am 18. Mai 2003 seinen 65. Geburtstag und ist zum 1. Oktober 2003 in den Ruhestand getreten.

Der gebürtige Südbadener studierte von 1957 bis 1962 Tiermedizin an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, erhielt 1962 die Approbation und promovierte im gleichen Jahr am dortigen Institut für Pharmakologie, Toxikologie und Pharmazie der Tierärztlichen Fakultät. Nach Tätigkeit als praktischer Tierarzt, überwiegend im Nutztierbereich, in der väterlichen Praxis in Südbaden, entschied sich Jürgen Gropp 1966 für die wissenschaftliche Laufbahn und wurde wissenschaftlicher Assistent am Institut für Physiologie und Ernährung der Tiere der Tierärztlichen Fakultät in München. 1973 wurde er zum Fachtierarzt für Tierernährung und Diätetik ernannt; im Mai des gleichen Jahres habilitierte er sich und erhielt die *Venia legendi* für Physiologie, Ernährungsphysiologie und Tierernährung. 1975 wurde ihm die Leitung der Abteilung Tierernährung am Sandoz Forschungsinstitut in Wien übertragen. 1977 kehrte er an sein „Mutterinstitut“ nach München zurück und wurde dort im Juni 1979 zum außerplanmäßigen Professor und ein Jahr später zum Universitätsprofessor ernannt. Für die Münchener Zeit – wie auch für heute – lässt sich die wissenschaftliche Arbeit von Jürgen Gropp nur schwer über einzelne Forschungsschwerpunkte charakterisieren, da seine Forschungsaktivität nicht nur die gesamte Tierernährung einschließt, sondern sich auch auf

andere Fachgebiete erstreckt, wovon unter anderem der Fachtierarzt für Tierphysiologie, den er 1981 erlangte, zeugt.

Zum 1. April 1993 folgte Jürgen Gropp einem Ruf auf die C-4-Professur „Tierernährung und Ernährungsschäden“ an die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig, wo er zum Direktor des Instituts für Tierernährung, Ernährungsschäden und Diätetik ernannt wurde. Die



ersten Jahre waren von umfangreicher Aufbauarbeit im Bereich der Forschung und Lehre geprägt, unter anderem brachte er die Mischtechnik auf den neuesten Stand, wodurch das Institut die Anerkennung und Registrierung als Vormisch- und Mischbetrieb erlangte. Außerdem wurden am Institut Aminosäuren- und Spurenelementanalytik etabliert. Die Lehre an dem vormals agrarwissenschaftlich geprägten Institut erweiterte Jürgen Gropp um die Gebiete Futtermittelrecht und Diätetik von Hund und Katze sowie der Nutztiere. Trotz dieser Umstrukturierungen und der baulichen Modernisierung des

Instituts auf dem historischen Gelände in Möckern setzte Professor Gropp nahezu übergangslos die Forschungsaktivitäten fort und dehnte sie auf weitere Fragestellungen und Tierspezies aus. Unter seiner Ägide wurde die wissenschaftliche Arbeit über Futterzusatzstoffe intensiviert, wobei unter anderem der Effekt alternativer Leistungsvermittler (Kräuter, Enzyme) bei Schweinen und Broilern, der Carnitin-stoffwechsel von Schweinen, Wachteln und Pferden, Carotinoide bei Legehennen, Forellen, Sauen und Grünen Leguanen und die Iodergänzung von Fischfutter zur Erhöhung des Iodgehalts von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs im Vordergrund standen. Daneben führte seine Arbeitsgruppe Untersuchungen über N-reduzierte Futtermischungen in der Ernährung von Ferkeln und Mastschweinen, nicht essentielle Aminosäuren beim Ferkel, den Hungerstoffwechsel verschiedener Fischarten und die Nährstoffverwertung von Leguanen durch. Der fast vierzigjährigen wissenschaftlichen Tätigkeit von Jürgen Gropp entsprangen annähernd 300 Publikationen. Mehr als 80 Doktoranden konnten unter seiner Anleitung ihre Promotion erfolgreich abschließen; von den vier ägyptischen Promovenden wurden drei in der Zwischenzeit zu Professoren ernannt. Eine Mitarbeiterin konnte er in Leipzig zur Habilitation führen.

Aufgrund seiner ausgewiesenen Fachkompetenz war und ist Jürgen Gropp Mitglied verschiedener wissenschaftlicher Ausschüsse, unter anderem bei der Europäischen Kommission im Panel on Additives and Products or Substances used in Animal Feed (FEEDAP) der Europäischen Lebensmittelbehörde EFSA. Er war Mitglied der Normenkommission für

Mischfuttermittel beim Zentralausschuss der Deutschen Landwirtschaft und dort Vorsitzender des Unterausschusses für Diätfuttermittel, der erstmals in Europa eine nationale Regelung für Diätfuttermittel erarbeitete, die später als Orientierungsrahmen für die Diätfuttermittelrichtlinie der Europäischen Kommission diente und an deren Erstellung Jürgen Gropp maßgeblich beteiligt war. Ferner war er Vorsitzender des Arbeitskreises „Umweltfragen in der landwirtschaftlichen Produktion“ der DLG, Leiter der Fachgruppe Tierernährung der DVG; Leiter der Fachgruppe Tierernährung und Diätetik der ATF, Mitglied im Ausschuss der Bundestierärztekammer für Arzneimittel- und Futtermittelrecht, Mitglied des Kuratoriums der Akademie für Tiergesundheit und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Deutschen Fischereiverbandes.

Daneben engagierte sich Jürgen Gropp auch in der Hochschulpolitik. 1997 übernahm er den Vorsitz des Deutschen Hochschulverbands in Sachsen, den er bis 2003 inne hatte. In dieser Funktion hat er maßgeblich die Interessen der Hochschullehrer in die Beratungen zum SächsHG eingebracht und war bemüht, Ungleichheiten in der Besoldung und Berentung von Hochschullehrern aus den neuen Ländern zu beseitigen. Vom Veterinärmedizinischen Fakultätentag wurde Jürgen Gropp für zwei Amtsperioden von 1999-2003 zum Vorsitzenden gewählt. Unter seinem Vorsitz stand im Vordergrund die abschließende Beratung der neuen TappO und deren Umsetzung an den Bildungsstätten. In seine Amtszeit fiel auch die Entscheidung des Veterinärmedizinischen Fakultätentags, einem Allgemeinen Fakultätentag als Gründungsmitglied beizutreten, und die Erweiterung um die Bildungsstätten in Wien, Zürich und Bern.

Mit der Wahl zum Prodekan 1995 und anschließend zum Dekan (1996 -

2002) lenkte Jürgen Gropp das Geschick der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität in einer wichtigen Konsolidierungsphase und hat mit seinem unermüdlichen Wirken die Entwicklung und das Wohl der Veterinärmedizinischen Fakultät auch über seine Amtszeit hinaus maßgeblich bestimmt.

Ein besonderes Anliegen war ihm die Struktur und Profilierung der Fakultät, wobei präventive Tiermedizin ein wichtiger Baustein war. Nach mehrjähriger Vorarbeit konnte 2002 der von ihm konzipierte Strukturplan im Fakultätsrat verabschiedet werden. In diesen Kontext der zukunftsweisenden Gestaltung der Fakultät reiht sich auch die Verabschiedung einer Reihe von Ordnungen und Satzungen (u.a. Fakultäts-, Promotions- und Habilitationsordnung, Ackerknecht-Preis für herausragende Lehre).

Während seines Dekanats wurde die modernste Kleintierklinik Europas, das Stallgebäude der Medizinischen Tierklinik, ein Institutsgebäude (Lebensmittelhygiene, Veterinär-Physiologische-Chemie sowie Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen) sowie der Milchkuh- und Schweinestall im Lehr- und Versuchsgut Oberholz neu erbaut. Für weitere Bauprojekte, die möglicherweise in naher Zukunft realisiert werden, legte er durch sein Verhandlungsgeschick den Grundstein.

Dank einer exzellenten und mit großem persönlichen Einsatz geleisteten Vorarbeit konnte 1998 das Evaluierungsteam der EAEVE der Fakultät ein hervorragendes Zeugnis ausstellen, welches der Fakultät universitätsintern und gegenüber der Staatsregierung zum Vorteil gereichte. Ein signifikanter Anstieg der Leipziger Fakultät in der Beliebtheitskala der Studienbewerber und die positive Beurteilung durch die Studenten fällt nicht von ungefähr mit dem Dekanat von Jürgen Gropp zusammen.

Der Zusammenarbeit mit Frau Professor Ribbeck entsprangen die Festveranstaltung „75 Jahre Veterinärmedizinische Ausbildung in Leipzig“ (1998), die Erstellung der Imagebroschüre der Fakultät sowie der 1. und 2. Leipziger Tierärztekongress 1998 und 2002 mit zuletzt ca. 1150 Teilnehmern sowie der Vertrag mit der Messe über den 3. Leipziger Tierärztekongress 2005. Durch die gemeinsame Ausrichtung dieser Kongresse mit den Tierärztekammern Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt hat Jürgen Gropp als Dekan ein offenes und kollegiales Verhältnis der Fakultät zu den Kammern aktiv gepflegt und weiter gefördert.

Der Initiative von Jürgen Gropp entsprang auch die Etablierung des einjährigen Ergänzungsstudiums für deutsche Tierärzte aus dem Ausland, das nun schon seit einigen Jahren mit Erfolg läuft und von der Otto-Bennecke-Stiftung finanziell getragen wird.

Durch seine vorausschauende Denkweise und sein feines politisches Gespür verhalf Jürgen Gropp der Veterinärmedizinischen Fakultät zu einer gewichtigen Stimme in der Universität Leipzig und zu großem Ansehen bei den deutschsprachigen tierärztlichen Bildungsstätten und in der EAEVE. Seine Fähigkeit Visionen zu entwickeln, vorausschauend politisch zu handeln und für Vorhaben, von deren Richtigkeit er überzeugt ist, Mehrheiten zu finden und Planungen Wirklichkeit werden zu lassen, traf während seiner Amtszeit nicht nur auf Befürworter, doch haben sie der Veterinärmedizinischen Fakultät einen realistischen Weg aufgezeigt und Perspektiven für die Zukunft eröffnet. Dabei hat er mit seiner Durchsetzungskraft den einen oder anderen Kollegen vielleicht verprellt. Bei objektiver Betrachtung bleibt es aber ausser Zweifel, dass für ihn das Wohlergehen der Fakultät und deren zukunftssichere Weiterentwicklung immer an erster Stelle stand.

Mit dem Eintritt in den Ruhestand wird die wissenschaftliche Laufbahn von Jürgen M. Gropp nicht beendet sein, da er für vorerst weitere drei Jahre bei der EFSA für die Europäische Kommission tätig sein wird, doch wird ihm möglicherweise mehr Zeit für seine Frau, seine vier Kinder und mittlerweile acht Enkelkinder und seine Hobbys bleiben.

Prof. Dr. Jürgen M. Gropp gebührt aufrichtiger Dank und Anerkennung für sein uneingeschränktes und uneigennütziges Engagement für die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft, vor allem Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

Fritz R. Ungemach,
Annette Schuhmacher

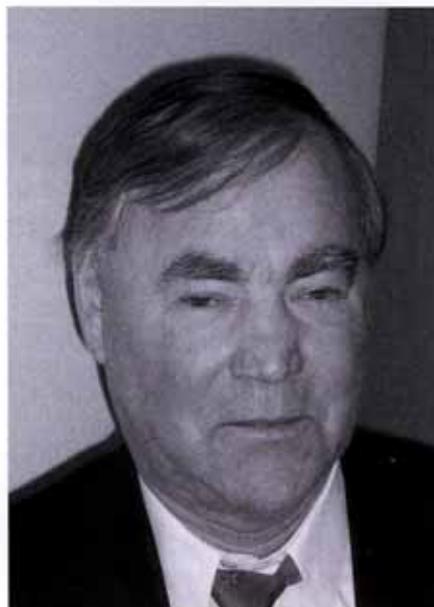
65. Geburtstag von Herrn Dr. Roger Kliche

Am 16. Januar 2004 beging Herr Dr. Roger Kliche, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen, seinen 65. Geburtstag, zu dem ihm die Mitarbeiter des Institutes sowie eine Vielzahl gegenwärtiger und ausgeschiedener Fakultätsangehöriger herzlich gratulierten. Gleichzeitig beendete Herr Dr. Kliche nach 33 erfolgreichen Arbeitsjahren an der Universität Leipzig sein aktives Berufsleben.

Herr Dr. Kliche studierte von 1958 bis 1964 in Leipzig Chemie und promovierte hier 1970 zum Dr. rer. nat. Von 1964 bis 1970 war er als

Laborchemiker und später als Laborleiter in der Forschungsabteilung des Chemiekombinates Bitterfeld tätig. Er entwickelte hier Verfahren zur Spurenanalytik von Schwermetallen und zur Reinheitsbestimmung von Dimethoat (Bi 58) unter Einsatz der Dünnschichtchromatographie in Verbindung mit der UV/VIS-Spektrometrie.

Nach einer zweijährigen Tätigkeit als Leiter der Außenstelle Leipzig des Forschungszentrums für Tierproduktion Rostock-Dummerstorf trat Herr Dr. Kliche 1971 als Wissenschaftlicher Oberassistent in das Institut für Tierhygiene der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Universität Leipzig ein. Von Anfang beschäftigte er sich hier mit Fragen der Emission und Immission von Schadstoffen und Gerüchen aus der Intensivtierhaltung. Er setzte modernste Methoden zum Nachweis und der Identifizierung dieser Verbindungen ein, erkannte erstmalig die Bedeutung der Alkylamine als Geruchskomponenten



und initiierte neue toxikologische Experimente mit Schadgasen. Unter seiner Leitung wurden zu dieser Thematik 23 Diplomarbeiten, 13

Dissertationen und 7 Forschungsberichte angefertigt.

1979 organisierte er ein internationales Schadgas-Symposium mit Gästen aus Europa und den USA, das sehr guten Anklang fand.

Im Jahre 1992 begannen unter Leitung von Dr. Kliche in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Hamburg-Harburg sehr umfangreiche Untersuchungen an Bioabfallkompostieranlagen. Aus seiner Biofilterforschung resultiert ein patentiertes Verfahren, an dessen Überführung in die Praxis derzeit noch gearbeitet wird. Durch diese Projekte, die sich mit dem Zusammenhang zwischen mikrobieller Besiedelung und Geruchsemission sowie der Hygiene der Abluftentsorgung befassten, wurden durch Herrn Dr. Kliche Forschungsmittel in der Gesamtsumme von 4,6 Millionen DM eingeworben, womit er den ideellen und materiellen Rahmen für zusätzliche Arbeitsplätze schuf. Damit nimmt er bei der Drittmittelinwerbung eine Spitzenposition in der Universität ein. 1983 erwarb er die *Facultas docendi* und hielt Vorlesungen auf den Gebieten Lufthygiene, Wasser- und Abwasserhygiene, Hygiene der Abprodukte und Bodenhygiene. Neben einer Vielzahl von Veröffentlichungen verfasste er den Teil Lufthygiene im „Lehrbuch der Tierhygiene“.

Im Jahre 2000 erhielt Dr. Kliche die Ehrenurkunde zum „Kurt-Schwabe-Preis 2000“ der Sächsischen Akademie der Wissenschaften für sehr gute natur- und technikkwissenschaftliche Leistungen und persönliche Verdienste um die Erhaltung der Natur und ihrer Ressourcen.

Herr Dr. Kliche war im Kollegenkreis auch wegen seines kooperativen Verhaltens stets anerkannt und geachtet und trotz seiner enormen

körperlichen Beschwerden immer von ansteckendem Optimismus geprägt. Sein Name steht für Aktivität und Hartnäckigkeit, Qualität und Vorbildwirkung.

Die Leitung des Institutes, Mitarbeiter und Freunde danken Herrn Dr. Kliche für seine geleistete Arbeit, seine Kreativität und seinen persönlichen Einsatz sowie für manche Hilfe und Zuspruch in schwierigen Situationen. Wir wünschen ihm vor allem eine stabile Gesundheit, viel Freude mit seiner Phonothek von Hörbüchern und musikalischen Meisterwerken und schöne Stunden im Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis.

Biedermann, Truyen

Beendigung des Arbeitsverhältnisses von Herrn Schaffrath

Am 30. Juni 2004 verließ Herr Reiner Schaffrath das Veterinär-Physiologische Institut und die Fakultät, um in den wohlverdienten Ruhestand überzuwechseln. Herr



Reiner Schaffrath wurde am Physiologisch-Chemischen Institut zum Feinmechaniker ausgebildet. Seit 1958 arbeitete er in Forschungs- und Entwicklungsabteilungen im Bereich der Industrie als Labormechaniker. Von 1965 bis 1968 qualifizierte er sich im Abendstudium zum Meister und war seit 1969 als Mitarbeiter der Forschungsgruppe Biokybernetik des Melkanlagenherstellers „Elfa Elsterwerda“ tätig. Durch beiderseits interessierende Fragen zur maschinellen Milchgewinnung und Eutergesundheit wurde Herr Schaffrath an den damaligen Wissenschaftsbereich Tierphysiologie delegiert und ging von hieraus in den Wissenschaftlichen Gerätebau, seinem eigentlichen Metier. 1975 wurde er festangestellter Mitarbeiter. Im Jahr 1992 wechselte er in das Veterinär-Physiologische Institut. Herr Schaffrath war wegen seines Erfindungsreichtums, seiner Präzision und seiner Zuverlässigkeit unentbehrlich für das Funktionieren des Institutes. Die Praktika für Physiologie und Ernährungsphysiologie haben wesentlich von seinen Ideen und seinem Geschick profitiert. So hat er Geräte zur Reflexmessung bei Mensch und Tier, zur Simulation der Atmung und zur Motilitätsmessung im Vormagen entwickelt und auf die spezifischen Bedingungen im Praktikum adaptiert, wobei er vor allem die Studentenspezifischen Eigenheiten der einfachen Bedienbarkeit berücksichtigte. Auch die Akquisition mehrerer DFG-Projekte beruhte größtenteils darauf, dass Herr Schaffrath die in diesen Projekten notwendige Geräteausstattung

sicherstellen konnte. So stellte er für Epithelien und Organe Bäder und Messapparaturen her und modifizierte diese fortlaufend. Hierbei legte er besonderen Wert auf präzise und sorgfältige Ausführung. Nichts konnte ihn mehr in Rage bringen, als die Nachfrage, was er wieder „gebastelt“ habe. Herr Schaffrath hat durch seine Fähigkeiten nicht nur das Institut getragen, sondern war auch unentbehrlich im Fakultätsleben. So war er maßgeblich daran beteiligt, die Hörsäle hinsichtlich Videoanlagen und Beamer funktionsfähig zu gestalten. Spezialwerkzeuge für verschiedene OP-Techniken wurden von ihm entworfen und weiter entwickelt. Sein Engagement reflektierte sich auch in einer Verantwortlichkeit für das Fakultätsleben und einer mehrjährigen Mitarbeit im Konzil der Universität Leipzig und anderer Gremien. Wir hoffen, dass Herr Schaffrath die Verbindung zum Institut nicht abreißen lässt und wir wünschen ihm viel Spaß bei seinen Wanderungen durch die Sächsische Schweiz, Harmonie und Rückhalt im Kreise seiner Familie.

Gotthold Gäbel

Berufung

Frau **PD Dr. Anja Joachim** hat den ehrenvollen Ruf auf die Universitäts-(C4) Professur Parasitologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien zum 1. März 2004 angenommen und hat den Vorstand des Instituts für Parasitologie und Zoologie der VUW übernommen.

Ein Jahr Juniorprofessur „Molekulare Virologie“

Ende des Jahres 2002 wurden in der Veterinärmedizinischen Fakultät zwei Juniorprofessuren eingerichtet. Eine davon, mit der Bezeichnung „Molekulare Virologie“, ist seit dem 20. 12. 2002 durch Herrn Dr. Reimar Johne besetzt. Da allerdings Juniorprofessuren erst nach Umsetzung des neuen Hochschulrahmengesetzes in sächsisches Landesrecht geschaffen werden können, wurde zunächst eine Besetzung als „wissenschaftlicher Mitarbeiter im Vorgriff auf die Einführung der Juniorprofessur“ vorgenommen. Es ist zu erwarten, dass die endgültige Einführung von Juniorprofessuren in Sachsen erst zum letztmöglichen Termin, nämlich Anfang des Jahres 2005, stattfinden wird.

Juniorprofessuren sollen – im Gegensatz zu den bisherigen wissenschaftlichen Assistenten – selbständige Forschung und Lehre durchführen, inklusive der Betreuung von Doktoranden. Hierzu ist eine Beschäftigungsdauer von zwei mal drei Jahren vorgesehen, wobei die Bewilligung der zweiten Hälfte von einer erfolgreichen

Evaluierung nach der ersten Hälfte abhängig gemacht wird. Nach der Juniorprofessur soll eine direkte Bewerbung um eine Professur erfolgen; eine Habilitation ist nicht mehr vorgesehen.

Der Übergangssituation ist es geschuldet, dass sich sowohl Arbeitsfeld als auch der Status der „Vorgriffs-Juniorprofessur“ bisher kaum von denen eines wissenschaftlichen Assistenten unterscheiden. Für den „designierten Juniorprofessor“ sind sicherlich das erfolgreiche Hervorgehen aus einem Berufungs-ähnlichen Verfahren und

die Anschubfinanzierung in Form von Investitionsmitteln des Bundes vorteilhaft. Herr Dr. Johne hat bereits Schwerpunkte im Hinblick auf die Evaluierung in der Mitte des nächsten Jahres gesetzt. So wurden von ihm in der Zeit der Vorgriffs-Juniorprofessur „Molekulare Virologie“ bereits 6 Publikationen veröffentlicht, zwei davon in renommierten virologischen Zeitschriften. Weiter hat er bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein erstes Drittmittelprojekt mit dem Titel „Aufklärung der Funktion des zusätzlichen Strukturproteins VP4 des Aviären Polyomavirus und Entwicklung markierter Impfstoffe“ eingeworben, in dem die Arbeiten im Oktober letzten Jahres aufgenommen wurden. Bereits im September 2003 konnte Herr Dr. Johne ein Patent auf ein „Genetisch modifiziertes



Kapsidprotein des Beak and Feather Disease Virus“ anmelden. Auch Dr. Johnes selbständige Lehre konzentriert sich neben der Beteiligung an Pflichtvorlesungen auf molekular-virologische Themen, zum Beispiel in den Wahlpflichtveranstaltungen „Von der mRNA zum Protein – ein gentechnologisches Praktikum“ und „Grundlagen und

Perspektiven der Gentechnik“. Im Wahlpflichtseminar „Viren und Krebs“ werden vor allem molekulare Grundlagen der Krebsentstehung erörtert. Insgesamt „läuft also alles bestens“. Allerdings wird sich erst einige Jahre nach der Einführung von Juniorprofessuren in Sachsen im Jahr 2005 zeigen, wie sinnvoll dieser Schritt war und welche langfristigen Folgen sowohl für die „jungen Professoren“ als auch für die Hochschulen entstehen. Ein Nachwuchswissenschaftler sollte daher keinesfalls von der wissenschaftlichen Qualifikation in Form der althergebrachten Habilitation absehen.

H. Müller

Eine **Studentenexkursion** nach Cuxhaven Fa. Lohmann Animal Health fand am 04./05.11.2003 mit 50 teilnehmenden Studenten statt.

Professor Dr. Karsten Fehlhaber, Professor Dr. Ernst Lücker, PD Dr. Peggy Braun und Dr. Martina Ludewig aus dem Institut für Lebensmittelhygiene erwarben im Rahmen der europäischen Spezialisierung von Tierärzten den Titel eines Diplomate of the European College of Veterinary Public Health.

Prof. Dr. Ernst Lücker ist seit Mai 2003 in der neu geschaffenen Europäischen Lebensmittelsicherheitsbehörde (European Food Safety Authority, EFSA) im Ausschuss für Biologische Gefahren (Panel on Biological Hazards) als wissenschaftlicher Experte tätig. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt derzeit im Bereich TSE/BSE.

Zum Doktorandenkolloquium unterwegs in die Schweiz

„...die Deutschen besitzen die Gabe, die Wissenschaften unzugänglich zu machen...“

J.W. von Goethe

Um diesem Umstand entgegenzuwirken, traf sich das Institut für Immunologie in diesem Jahr zum 3. Mal zum Gedankenaustausch und rhetorischem Training mit dem Institut für Virologie, Universität Zürich. Die Schweizer Gastgeber richteten das

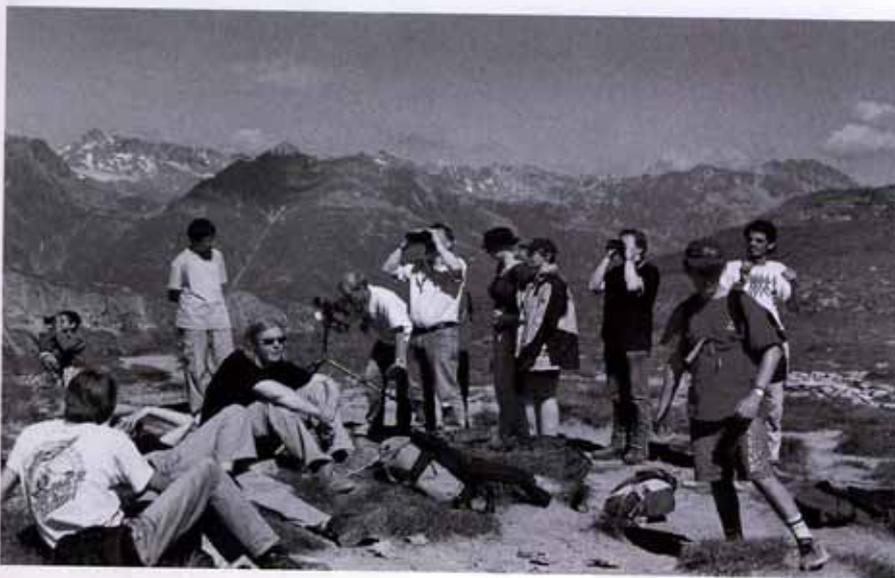
verbessern. Dazu hielten DoktorandInnen und wissenschaftliche MitarbeiterInnen einen vorbereiteten zehnminütigen Vortrag zu ihrem jeweiligen Forschungsprojekt. An eine kurze wissenschaftliche Diskussion schloss sich die schrittweise Analyse der Präsentation an. Die Zuhörer beurteilten neben Struktur, Medieneinsatz und Visualisierungstechniken auch Körpersprache und Sprechverhalten.

Unter der Anleitung von Herrn Wellenstein konnte so der persönliche Nachhilfebedarf jedes einzelnen herausgearbeitet werden. Dabei

Doktorarbeit“ neue Impulse für die Zeit „danach“.

Nach diesem ausgefüllten Programm, wurde es Zeit, unter Schweizer Führung, die Schönheit des Nationalparks zu bewundern. Das Wetter war mehr als gnädig, und der Aufstieg zur gastfreundlichen Cluozzahütte bescherte uns Flachlandindianern atemberaubende Anstiege und Ausblicke. Am nächsten Tag ging es mit Schweizer Käse im Bauch und in „Schweizer Tempo“ weiter, an unbeirrten Murmeltieren und GämSEN vorbei, auf den Murter-Sattel auf zweieinhalbtausend Meter. Einige Stunden später waren die Schweizer schon wieder zu Hause und wir saßen im Nachtzug nach Leipzig. Zuvor war einhellig beschlossen worden, das Programm im nächsten Jahr fortzusetzen.

Das Seminar wurde wie auch schon in den vorangegangenen Jahren durch Sponsoren aus dem Pharmabereich unterstützt. In diesem Zusammenhang



Zusammenkommen vom 11. - 14. Juli in Zernez im Engadin aus. Perfektes Heidi-Panorama am Fuße des Schweizerischen Nationalparks, der zu den best geschützten Parks Europas gehört.

Als Dozent konnte Herr Wolfgang Wellenstein vom Didaktikzentrum der ETH Zürich gewonnen werden. Er beschränkte das Programm auf ein Mindestmaß an bloßer Theorie und nutzte die knapp bemessene Zeit für einprägsame Beispiele, sehr konkrete Übungen und nützliche Tipps. Ziel des Seminars war es, neben dem wissenschaftlichen Austausch, einen Überblick über die rhetorischen Grundlagen der zielorientierten Argumentation zu bekommen und vor allem den eigenen Vortragstil zu

waren nicht nur die Vortragenden gefordert, denn alle anderen übten sich gleichzeitig im Anbringen sachlicher und konstruktiver Kritik. Die Präsentationen wurden auf Video mitgeschnitten und später zum Teil gemeinsam ausgewertet.

Damit die gewonnenen Einsichten nicht der Vergänglichkeit anheim fallen sollten, bekam jeder Teilnehmer sein Video für den „Hausgebrauch“ ausgehändigt. Für manchen eine erschreckende, für andere eine erleichternde - immer aber eine nützliche Erfahrung. Am Abend lieferte eine Diskussion mit wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und den Lehrstuhlinhabern Prof. Dr. Ackermann und Prof. Dr. Alber über „Möglichkeiten nach der



danken wir den Firmen Boehringer-Ingelheim Vetmedica GmbH, Virbac Tierarzneimittel GmbH, Carl Zeiss Jena GmbH, der Intervet Deutschland GmbH und der Roche Diagnostics GmbH.

Rotbüffelscapula-Cup (Fußballturnier Sommer 2003)

Im Juli fand das traditionelle Fakultätsfußballturnier auf der Erich-Kolb-Kampfbahn statt und wie schon so oft konnten sich die Assistenten als Sieger behaupten. Jedes Studienjahr und die „Assis“ schickten jeweils ein Team in den Kampf, so daß sechs Mannschaften am Turnier teilnahmen. Gespielt wurde im Modus jeder gegen jeden. Die Auswahl der Assistenten, bestehend aus Mitarbeitern des Instituts für Tierhygiene, der Kleintierklinik, dem Institut für Pharmakologie und drei ehemaligen Assistenten, konnte sich in den hart aber stets fair geführten Partien gegen die geballte Macht der studentischen Mannschaften durchsetzen. Garant des Erfolges war unser Torhüter Knud Strittmatter, der im Alter von über 60 Jahren durch eine sensationelle Leistung kein Gegentor zuließ und uns somit einen

erfolgreichen Tag bescherte. Anschließend wurde am Grillplatz noch bis in die Nacht gefeiert und über die ein oder andere Situation gefachsimpelt. Bedanken möchten wir uns noch bei den Studenten für

die hervorragende Organisation des Turniers sowie für die rauschende Feier.

Florian Gaull



Termine

Im Sommersemester 2004 findet während der Vorlesungszeit das interdisziplinäre Kolloquium des Veterinär-Physiologischen Instituts, des Veterinär-Physiologisch-Chemischen Instituts, des Instituts für Tierernährung, Ernährungsschäden und Diätetik und des Albrecht-Daniel-Thear-Instituts für Agrarwissenschaften e.V. statt. Der Ort dieser Veranstaltung ist in der Regel die Bibliothek des **Veterinär-Physiologischen-Chemischen**

Instituts (An den Tierkliniken 1). Von den beteiligten Instituten und auch von Gastrednern werden Vorträge zu verschiedenen Themen aus der theoretischen und **a n g e w a n d t e n** Grundlagenforschung gehalten. Das Programm zu dem Kolloquium wird Anfang des Semesters fertig gestellt. Gäste sind gern gesehen und können das Programm im Sekretariat des Veterinär-Physiologischen Instituts erhalten.

Medizinische Tierklinik:

20./21. März 2004: Stoffwechsel- und Fruchtbarkeitsstörungen sowie Intensivmedizin bei Wiederkäuern

15. Mai 2004:

Dislocatio abomasi – Entstehung-Erkennung-Beseitigung

18. Mai 2004:

29. Fortbildung für Labor-spezialisten

Notizen

Impressum

Herausgeber: Dekan und Rat der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig
An den Tierkliniken 19, 04103 Leipzig

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. F. – V. Salomon
Redaktionssekretäre: Dr. Angelika Gericke, TA Torsten Herrmann
Veterinär – Anatomisches Institut, An den Tierkliniken 43, 04103 Leipzig
Telefon (0341) 9 73 80 31 /44

e-mail: umschau@vetmed.uni-leipzig.de

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Freundeskreises Tiermedizin der veterinärmedizinischen Fakultät e. V.

Druck und Verarbeitung: Arnold & Domnick Verlagsproduktion, Leipzig

ISSN 1615 - 0449